Amtsblatt

der k. k.

Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag abends.

Nr. 4. Freitag, den 13. Jänner 1893. Jahrgang II.

Pränumerationspreise: Für Wien: ohne Zustellung ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl. „ „ mit Zustellung ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. | Für die Provinz: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.

Einzelnexemplare à 10 kr. im Redactionslocale im Rathhause.

Gemeinderath.

Sitzungen des Gemeinderathes.

Dienstag, den 17. Jänner 1893, 5 Uhr nachmittags.

Mittwoch, den 18. Jänner 1893, 5 Uhr nachmittags.

Freitag, den 20. Jänner 1893, 5 Uhr nachmittags.

Stenographischer Bericht

über die **öffentliche** Sitzung des Gemeinderathes der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vom 10. Jänner 1893 unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Johann Nep. Prix und des Vice-Bürgermeisters Dr. Raimund Grübl.

Bürgermeister Dr. Prix: Die Sitzung ist eröffnet.

1. Die Herren Gem.-Räthe Dr. v. Billing und Dr. Lederer entschuldigen ihr Ausbleiben von der heutigen Sitzung.

2. Die Gesellschaft der Musikfreunde hat den Gemeinderath zum ersten Concert des Conservatoriums eingeladen. Die Karten für die Herren Gemeinderäthe sind beim Präsidialsecretär Pohl zu bekommen.

3. Se. kais. Hoheit Erzherzog Rainer hat 50 fl. zur Beköstigung armer Schulkinder, Herr Ludwig Reithoffer für die Armen Wiens 100 fl. gespendet.

Es wird der Dank ausgesprochen.

4. Herr Gem.-Rath Koch hat einen vierzehntägigen Urlaub erhalten.

5. Herr Gem.-Rath Adam entschuldigt sein Ausbleiben von der heutigen Sitzung und von den Sitzungen der nächsten Tage.

6. Die Wechselstuben-Actiengesellschaft „Mercur" hat 400 fl. für die bei der Ziehung der Communallose betheiligten Waisenknaben gewidmet.

Es wird der Dank ausgesprochen.

7. Das Schulfest-Comité Dornbach-Neuwaldegg hat den Betrag von 530 fl. dem Herrn Karl Plaichinger übergeben, welcher 200 fl. mit dem Bemerken vertheilte, dass der Rest zu Beginn des nächsten Winters vertheilt werden wird.

Es wird der Dank ausgesprochen.

8. Herr Gem.-Rath Ritt. v. Goldschmidt hat eine Sammlung von Büchern, die sich auf den V. internationalen Binnenschiffahrts-Congress des Jahres 1892 beziehen, sowie solche, welche die Schiffahrt überhaupt betreffen, der städtischen Bibliothek zum Geschenke gemacht; ebenso eine Gipsstatuette und ein Aquarellbild, darstellend Portraits des verstorbenen Freiherrn Salomon Mayer v. Rothschild.

Es wird der Dank ausgesprochen.

Es ist kein Einlauf vorhanden.

9. Wir schreiten zur Tagesordnung, das ist die Fortsetzung der Debatte über die Wasserversorgung.

(Referent Vice-Bürgermeister Dr. Richter tritt an den Referententisch.)

Das Wort hat Herr Gem.-Rath Dr. Klotzberg.

Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Sehr geehrte Herren! Es ist in der Wasserfrage schon sehr viel gesprochen worden und schwer wird es mir, neue Gesichtspunkte den Herren vorführen zu können. Vielleicht gewinnen Sie, meine Herren, die Überzeugung durch Vorführung von einigen statistischen Daten, welche ich mir erlauben werde Ihnen zu liefern.

In dieser Debatte wurden Beschuldigungen vorgebracht von dieser und von jener Seite, insbesondere aber von den Vertretern der früheren Vororte in der Richtung, dass die Vororte zwar neue Lasten aufgehalst bekommen haben, ohne aber dafür in den Genuss des köstlichen Hochquellenwassers zu gelangen.

Nun, meine Herren! Wenn man solche Beschuldigungen gegen die Muttergemeinde, die alte Vindobona, vorbringt, dann dürfen auch die Vertreter der früheren Vororte nicht vergessen, dass sie eben ihre Entwicklungsfähigkeit und ihren ganzen Aufschwung auf Kosten von Wien erreicht haben; denn, wären sie nicht unmittelbar vor den Mauern Wiens gelegen, so hätten sie niemals diesen Aufschwung genommen, und darum ist es nichts anderes als ein Tribut des Dankes, wenn sie jetzt von diesen Lasten, die Wien durch viele, viele Jahre allein getragen hat, einen Theil auf sich nehmen und sich gedulden, bis sie auch das bekommen, was die alten Vorstadtgemeinden und die Innere Stadt seit längerer Zeit schon besitzen.

Es hat aber auch einem Vertreter gefallen, die medicinische Wissenschaft in einer solchen Weise anzugreifen, wie ich es niemals erwartet hätte von einem Manne, der dem gebildeten Stande angehört. (Hört!) Er hat die Medicin die Geschichte des menschlichen Irrthums genannt. Meine Herren! Wenn einen solchen Vorwurf ein Techniker erhebt, dann lasse ich mir das vielleicht noch gefallen, aus dem einfachen Grunde, weil die Technik eine Wissenschaft ist, ebenso aufgebaut auf natürlichen Gesetzen, auf den ewig unveränderlichen Gesetzen der Natur, wie die Medicin.

Ganz etwas anderes ist es aber bei der sogenannten Jurisprudenz. Die Jurisprudenz stützt sich nicht auf natürliche Gesetze, sondern die Jurisprudenz wird auf künstliche Weise ganz einfach gemacht, und dasjenige Gesetz, welches heute gilt, findet morgen seine Aufhebung, aber nicht aus natürlichen Gründen, sondern sie erfolgt, weil wieder ein neuer Kreis von gesetzgebenden Männern zusammengetreten ist, denen dieses Gesetz nicht passt. Dass die Juristerei überhaupt eine Geschichte der menschlichen Irrthümer ist, zeigen ja der verschiedene Instanzenzug und die Appellverhandlungen bis hinauf zur höchsten Stelle. Wenn die erste Instanz in der Weise entscheidet, die nächsthöhere in jener Weise und die höchste Instanz wieder in anderer Weise, so muss man doch auch sagen, dass die Jurisprudenz die specielle Geschichte des menschlichen Irrthums ist. Wenn man das alles zusammenrechnen würde, was diese juridischen Irrthümer Wien kosten — und die städtische Buchhaltung könnte da genaue Auskünfte geben — würde man über die Summe der juridischen Irrthümer staunen, die in diesem Saale schon begangen worden sind. (Sehr gut! Bravo!)

Doch lassen wir das beiseite und gehen wir auf das eigentliche Thema über.

Hier in diesem Saale befinden sich in der Wasserversorgungsfrage — glaube ich — drei Parteien, und zwar diejenige, welche einzig und allein die Erweiterung der Hochquellenleitung anstrebt, die zweite Partei, welche die Hochquellenleitung anstrebt in Verbindung mit der Wiener-Neustädter Tiefquellenleitung, und die dritte Partei, welche will, dass mit der Wiener-Neustädter Tiefquellenleitung *unter* einem auch die Nutzwasserleitung eingeführt wird. Wenn Sie wollen, befindet sich auch noch eine vierte kleinere Partei hier, welche der Ansicht ist, dass die Wienthalwasserleitung berücksichtigt werden muss, deren Studium ich beantrage.

Darüber kann gar kein Zweifel sein, dass das Trinkwasser in sanitärer Hinsicht ausgezeichnete Folgen hat dann, wenn es eben ein gutes ist. Das wird nie und nimmer jemand bezweifeln. Nun wird aber behauptet, dass dieses Quantum von Trinkwasser im allgemeinen viel zu wenig ist und dass in den Häusern damit nicht das Auskommen gefunden wird. Nun wurde schon hier hervorgehoben, dass in solchen Häusern, welche die modernsten Einrichtungen der Bautechnik besitzen, die Leute mit dem Wasser im allgemeinen ihr Auskommen nicht finden und jederzeit eine Überschreitung des zugemessenen Quantums stattfindet. Das ist richtig. Ich habe einige Daten von Häusern, die sehr dicht bevölkert und nicht modern gebaut sind und dort finden Sie wieder, dass das augemessene Quantum in keinem Quartale absorbiert wird, während in anderen Häusern, deren Einwohner fast den ganzen Sommer auf dem Lande sind und wo Bäder, Wassercloséts, Aufzüge, also modern eingerichtet sind, jedes Quartal eine Überschreitung stattfindet. Es ist also selbstverständlich, nachdem wir den Segen der Hochquellenleitung nicht in Abrede stellen können, dass ich in allererster Linie für die Erweiterung der Hochquellenleitung eintreten werde.

Gehen wir nun auf die zweite Partei über, welche für die Wiener-Neustädter Tiefquellenleitung ist. Diese Partei wollte das Tiefquellenwasser ursprünglich nur als Trinkwasser haben und behauptete, dass es vollständig mit dem Hochquellenwasser gleichwertig sei. In letzter Zeit hat sie aber schon mit sich handeln lassen und wünscht jetzt, dass das Wiener-Neustädter Tiefquellenwasser als Nutzwasser eingeführt werde. Die Anhänger dieser Partei führen dafür verschiedene Gründe an: 1. Es sei nothwendig, eine zweite Leitung zu schaffen; 2. weisen sie auf den großen Wasserreichthum hin; 3. es liege bereits ein fertiges Project vor, und 4. sei die Qualität eine gute. Was nun die zweite Leitung betrifft, so scheinen die Herren dem Grundsatze zu huldigen, „nicht alles auf einen Nagel zu hängen" und behaupten, dass eine zweite Leitung unbedingt nothwendig sei für den Fall, dass größere Gebrechen am Aquäducte der Hochquellenleitung stattfinden.

Weiters weisen Sie darauf hin, dass dieser Aquäduct in der Erdbebenlinie liege, und ergo eine zweite Leitung *hergestellt* werden müsse. Nachdem aber dieses Wasser von Wiener-Neustadt hereingebracht werden soll, so ist es selbstverständlich, dass eine zweite Leitung nicht ferne vom Aquäduct der Hochquellenleitung liegen müßte, und folglich ein Erdbeben, welches die Hochquellenleitung zerstört, jedenfalls auch die Tiefquellenleitung zerstören würde. Wenn weiters behauptet wird, dass die zweite Leitung auch für den Fall nöthig sei, dass der Aquäduct der Hochquellenleitung in Feindeshände gelange, so sage ich, wenn der Feind schon im Besitze des Aquäductes der Hochquellenleitung ist, wird er jedenfalls auch bald den Aquädukt der Tiefquellenleitung in seinem Besitz haben. Weiters wird der große Wasserreichthum hervorgehoben; nun, meine Herren, bezüglich des Wasserreichthums des Steinfeldes sind die Ansichten sehr divergierend, und letzthin hat erst ein Redner hervorgehoben und auch die Geologen sind schon der Meinung, dass man von der ursprünglichen Anschauung von täglich 90 Millionen Eimer heute schon auf 4 Millionen herabgegangen ist, und der Herr Vice-Bürgermeister hat Ihnen wiederholt auseinandergesetzt, dass, wenn in Pottschach geschöpft wird, der Wasserspiegel in den Brunnen von Neunkirchen um einige Meter sinkt, was nach den wiederholten amtlichen Messungen auch vollständig richtig ist.

Bei dieser Gelegenheit kann ich aber nicht umhin, darauf hinzuweisen, dass das Pottschacher Wasser, welches seinerzeit so sehr verdächtigt wurde, gerade von anderen Autoritäten als sehr gut anerkannt wird. Niemand in diesem Saale wird in Abrede stellen können, dass Se. Magnificenz der Rector Professor Ludwig auf chemisch-analytischem Gebiete eine Autorität ist, und er sagt ausdrücklich in seiner Broschüre (Vortrag über die Wasserver-

sorgung Wiens, gehalten im politischen Volksvereine in Ober-Döbling), wo die Sprache von dem Schöpfen aus der Schwarza ist, „dass mit diesem zweifelhaften, minderwertigen Wasser — nämlich dem Schwarzawasser — das herrliche Hochquellenwasser und selbst das gute Pottschacher Wasser vermischt und — verdorben werde."

Es wird weiters hervorgehoben, dass ein fertiges Project vorliegt und dass man gleich anfangen kann. Mit diesem fertigen Project schaut es aber schlecht aus und Sie haben ja gehört, dass das ursprüngliche Project überhaupt fallen gelassen wurde. Nun gieng eines schönen Tages durch die Journale eine Notiz, dass die Unternehmung ein neues Project habe, der Herr Baudirector hat sich augenblicklich an die Gesellschaft gewendet und dieselbe ersucht, ihm dieses Project zur Begutachtung überlassen zu wollen. Was hat aber die Gesellschaft darauf geantwortet? Sie hat geantwortet, dass sie dieses Project zur Begutachtung nach London geschickt habe. Nun, meine Herren, es scheint, dass der Gesellschaft die Erfindung des Hektographen oder der Lithographie und anderer Vervielfältigungsmethoden nicht bekannt sei, oder sie hat dieses Project nur als „Manuscript" gehabt und ist nicht in der Lage, es abgeben zu können. Es wird ein sogenanntes „Unicum" sein, und auch das neue Project dürfte in seiner Art und Weise gleich wie das erste ein wirkliches Unicum sein.

Die Vertreter der früheren Vororte behaupten, dass, wenn sie nicht mit Wien einverleibt worden wären, sie schon längst im Besitze des Wiener-Neustädter Tiefquellenwassers wären. Nun, meine Herren, das erlaube ich mir entschieden in Abrede zu stellen, denn was haben die Vorortegemeinden gethan? Haben sie Abschlüsse auf die Rohre vielleicht schon gemacht, haben sie Rohrnetze in die Erde gebettet oder sonst bindende Verträge abgeschlossen? Nichts von allen dem; und sie wären auch nie in die Lage gekommen, selbst wenn sie heute noch selbständig wären, mit der Wiener-Neustädter Tiefquellenleitung Verträge abzuschließen, weil die nicht im Stande wäre, ihnen das Wasser zu liefern. Nun wurde die ausgezeichnete Qualität des Wassers hervorgehoben und da berufe ich mich in erster Linie auf eine Autorität, die von den Gegnern der Donau-Nutzwasserleitung citiert wird, auf Professor Gruber. „Keine Täuschung durch Analysen des Grundwassers vor dem Schöpfen", sagt Professor Gruber. (Seite 10, Die Wasserversorgung Wiens.)

Professor Gruber meint gewiss, dass man auf Grund der geringen Quantitäten von einigen Litern, welche man entnimmt, nichts behaupten und keine Analyse anstellen kann, sondern erst dann, wenn man hunderttausende Eimer aus dem Steinfelde geschöpft hat, wird man sehen, ob die Qualität des Grundwassers veränderlich oder ob sie gleich geblieben ist. Auch hat uns die Unternehmung der Tiefquellenleitung nicht gesagt, was das Wasser kosten wird, sondern sie hat lediglich erklärt, wir können um 25 Percent das Wasser theuerer verkaufen, als wir es beziehen. Nun, wir leisten Verzicht auf das Geschäft, auf diese 25 Percent, vielleicht käme das Wasser theuerer als die übrigen Wässer, welche wir aus der Ferne hereinführen. Ich kann überhaupt nicht begreifen, wie die Herren sich für eine Privatgesellschaft begeistern und den Antrag stellen können, mit dieser Gesellschaft in der Weise zu verhandeln, dass man ihr die Concession abkauft. Wir haben mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen, uns der englischen Gasgesellschaft zu entledigen, und nun wollen wir uns diese neue Gesellschaft aufhalsen, uns diese neue Gesellschaft auflasten. Es hat für jeden so was odioses, wenn man mit einer Privatgesellschaft in Verkehr tritt.

Ich gehe nun auf das dritte Thema, nämlich die Donau-Nutzwasserleitung über. Auch die Gegner der Donau-Nutzwasserleitung anerkennen im allgemeinen die Nothwendigkeit einer Donau-Nutzwasserleitung, aber aus verschiedenen Gründen sind sie gegen eine solche Leitung. Die einen erklären, es ist jetzt noch nicht an der Zeit, sie wollen sich nicht der Gefahr aussetzen, durch das Donauwasser vielleicht um das Leben zu kommen, sondern überlassen das ihren Enkelkindern, ihren Epigonen; die sollen dann an die Reihe kommen. Das sind die Egoisten. Es gibt wieder andere, welche erklären, dass sie im Principe nicht gegen die Donau-Nutzwasserleitung sind; nur derzeit sind sie nicht dafür. Gründe führen sie nicht an. Andere sind wieder aus dem einfachen Grunde dagegen, weil sie sagen: wenn wir eine Donau-Nutzwasserleitung einführen wollen, dann laden wir uns die Wasserinteressenten auf den Hals. Und da hat ein Herr, der Herr St.-R. Müller, uns eine Geschichte von einer Wasserentschädigung erzählt, welche die Nordwestbahn an sechzehn Mühlenbesitzer, es war in Chotiebor, Libitz, Neudorf u. s. w. leisten musste, und zwar in einem Betrage von mehr als 40.000 fl. Ich habe ganz genaue amtliche Daten über diese Wasserentnahme: die Nordwestbahn zahlt jährlich 67 fl. 52 kr., oder dieser Betrag capitalisiert: 1369 fl. 69 kr. Er hat uns das Gespenst vormalen wollen, dass in dem Falle, als wir die Donau-Nutzwasserleitung einführen, die Wasserinteressenten von Wien bis vielleicht zur Sulinaeinmündung kommen und wasserrechtliche Entschädigungsansprüche an uns stellen werden. Wir wurden weiters auf die Gefahr aufmerksam gemacht, dass das Wasser selbst durch Fische verunreinigt werden kann; der Herr College Müller hat uns sogar eine Geschichte erzählt, wonach in Szegedin in ein solches Rohr selbst ein Donaukarpfen hineingekommen ist und die Leute nicht wussten, warum das Wasser gar so stinke. Ja, weiß denn der Herr College nicht, dass Szegedin jetzt sein Trinkwasser nur aus artesischen Brunnen hat? Wie soll da ein Donaukarpfen, beziehungsweise — denn das ist ja in Szegedin nicht leicht möglich und müsste erst nachgewiesen werden — ein Theißkarpfen hineinkommen? Diese Behauptung ist also ebenso unrichtig, als die bezüglich der Wasserinteressenten an der Nordwestbahn gemachten. (Heiterkeit.)

Es wird wiederholt behauptet, dass die Gefahr vorliege, dass dieses Donauwasser dann sogar getrunken werden wird. Nun, es wurde uns ja auseinandergesetzt, was für Vorkehrungen die Techniker mit den sogenannten Hebern treffen wollen, damit die Leute nicht so leicht zum Wasser kommen. Das Wasser soll direct in die Pissoirs, Closets u. s. w. geleitet werden; und wenn jemand irgendwo ein ausgezeichnetes Hochquellenwasser von erfrischender Kälte hat, glauben Sie, dass er dann hergehen und schlechtes Donauwasser trinken wird? — Donauwasser, welches jedoch nach meiner Anschauung nicht so in die Häuser eingeleitet werden soll, wie es aus der Donau kommt, sondern welches aus dem Donauuntergrunde genommen und nach meinem Antrage durch den sogenannten Breyer'schen Filter geleitet werden soll, den auch der Herr Baudirector als vorzüglich bezeichnet hat.

Man kann dann die Pipen verschiedenartig bezeichnen, die der Hochquelle kann eine Messingpipe sein, die andere der Nutzwasserleitung sogar mit einem Todtenkopf versehen, so dass Tod und Verderben entgegengrinst und aus der wird dann niemand das Wasser für Trinkzwecke nehmen.

Sie wissen, wie im vergangenen Frühjahre über Wien die Influenza gekommen ist, wurde der Herr Bürgermeister angeklagt, dass er an der Influenza schuld sei, weil er den Auftrag gegeben hat, dass Schwarzawasser infolge der Wassernoth in den Aquäduct der Hochquellenleitung hineingepumpt werde. Aber all' diejenigen, welche die Beschuldigung erhoben haben, haben vergessen, dass die Influenza in der Form, in den Erscheinungen, die sie im Frühjahre gezeigt hat — sie hatte insbesonders einen Einfluss auf die Unterleibsorgane — nicht nur in Wien, sondern in ganz Mitteleuropa verbreitet war und dort in den anderen Städten haben die Leute gewiss nicht gepumptes Schwarzawasser getrunken. Dessenungeachtet war die Influenza in Form von Darmaffectionen vorhanden. Ja in Wien hat es nach Aussage des Stadtphysikates so vorsichtige Leute gegeben, die das Hochquellenwasser gekocht, weil es mit Schwarzawasser vermengt war, und dann erst getrunken haben; andere haben sogar ihr Rindfleisch in Gießhüblerwasser gekocht. Aber auch diese Leute erkrankten und auch solche, die gar kein Hochquellenwasser getrunken hatten. Ja auch Kinder sind an den Erscheinungen der Influenza erkrankt, die an der Ammenbrust, an der Mutterbrust waren. Glauben Sie meine Herren, dass da auch das Schwarzawasser beigetragen hat? Ich glaube, die Milch wird einen derartigen chemischen Process durchgemacht haben, dass von dem Schwarzawasser in der Milch wohl keine Spur vorhanden war. (Sehr gut!)

Meine Herren! Was geschah, als in diesem Sommer der erste Cholerafall — im Ganzen gab es nur zwei Fälle — in Wien ausbrach? Was hat man als Ursache angegeben? Man hat gesagt, dass dieser Arbeiter Trkal Donauwasser getrunken und dazu Krammeln gegessen hat. Meine Herren, das war das Neueste! Donauwasser im Vereine mit Krammeln ruft Cholera hervor! Das hat keiner unserer größten Bacteriologen bis heute behauptet, aber ein Journal hat es behauptet. (Heiterkeit.) Nun, meine Herren, war auch vielleicht in Hamburg dieselbe Ursache maßgebend, dass diese Krankheit zum Ausbruche kam?

Ich habe schon früher erwähnt, dass das gute Wasser im allgemeinen eine ausgezeichnete Wirkung auf die Gesundheitsverhältnisse der Bewohner der Städte und der Menschen überhaupt ausübt; aber dann müsste eine solche Stadt, wo ausschließlich gutes Quellwasser getrunken wird, auch die gesündeste Stadt sein.

Meine Herren! Wenn ich mir erlaube, Ihnen ein statistisches Bild vor Augen zu führen, so werden Sie daraus ersehen, dass das Wasser nicht die alleinige Ursache der guten Gesundheitsverhältnisse ist. Die Stadt Dresden genießt ausschließlich filtriertes Elbewasser und hat, weil bei den Gesundheitsverhältnissen die Bodenverhältnisse, Canalisation u. s. w. auch in Betracht zu ziehen sind, sogenannte Senkgruben. Die Stadt London genießt nur 18 Percent Quellwasser und 82 Percent Themsewasser. Die Stadt Paris hat verschiedene Wasserleitungen aus der Seine und der Marne, sie hat auch einzelne Quellen und artesische Brunnen und baut sich jetzt eine große Wasserleitung von den Vogesen her. Die Stadt Brüssel hat Quellen und filtriertes Flusswasser. Wien hat bekanntlich Hochquellenwasser und hie und da Pottschacher- und Schwarzawasser. Prag hat Brunnenwasser und kommt im allgemeinen nur 16 l auf den Kopf. Berlin hat sein Wasser aus der Spree, der Havel und den Teichen. München hat Hochquellenwasser aus dem Mankfallthale seit ungefähr neun Jahren.

Nun sehen Sie aber, meine Herren, Folgendes. München, das ausschließlich Hochquellenwasser hat, ist nicht die gesündeste Stadt, sondern die gesündeste Stadt bezüglich der Sterblichkeit und Erkrankungen ist Dresden. Dresden verliert von 1000 Bewohnern nur 21, während München schon 24·9 verliert. 21 pro 1000 sind 18·4 Percent, während London, welches nur 18 Percent Quellwasser und 82 Percent Themsewasser hat, 21·9, das ist 20·4 Percent verliert. Diese Percentsätze steigen weiter bis zu Lemberg, das nur Brunnenwasser genießt und 43 Personen pro mille, id est 37·4 Percent verliert. Wenn Sie die Einwirkung des Wassers auf die Erkrankungen des Darmcanales nehmen, dann müsste wieder München die gesündeste Stadt sein und nicht Dresden, welches ausschließlich filtriertes Elbewasser genießt. Und doch, meine Herren, was für ein Bild ergibt sich hier? London hat infolge von Darmkatarrhen 0·5 Percent Sterblichkeit, Dresden 1·4 Percent, Paris, welches auch kein Quellwasser hat, 1·4 Percent, Prag 1·4 Percent, Wien 1·5 Percent und München, welches ausschließlich Hochquellwasser hat, hat 3·5 Percent, den höchsten Percentsatz von allen Städten. (Hört!) Ich werde später auf diese Daten, welche ich den amtlichen Tabellen des internationalen statistischen Congresses zu Brüssel entnommen habe, vielleicht noch einmal zurückkommen. (Unterbrechungen.) Ich bitte, das ist gewiss interessant. (Sehr gut!) Es ist eine Stadt in Europa, welche bis jetzt gegen die Cholera immun war; diese Stadt hat nun ganz wenig Quellwasser und genießt filtriertes Fluss- und Teichwasser Ich meine die Stadt Stuttgart; dort war bis jetzt noch nicht die Cholera (Hört!), obwohl Stuttgart nicht ausschließlich Hochquell- oder Gebirgswasser hat. Wenn das Donauwasser so schädlich wäre, als es von vielen Seiten geschildert wird, dann wäre in erster Linie auch das Baden gefährlich; das werden Sie mir zugeben, und diejenigen Herren, welche vor vielen Jahren schwimmen gelernt haben, werden immer gehört haben, man solle beim Tempomachen auch einen Schluck Wasser in den Mund nehmen und es dann wieder ausspucken. Das war die Theorie und Praxis der früheren Schwimmeister, besonders bei den Pionnieren, bei denen auch ich schwimmen gelernt habe. Glauben Sie nicht, dass da ein großer Theil der Bacillen in den Magen hätte gelangen können? Ich habe drei oder vier Choleraepidemien mitgemacht, aber selbst niemals die Cholera bekommen. Wenn das Donauwasser so gefährlich ist, dann begreife ich nicht, warum diejenigen Herren, welche am allermeisten die Donau-Nutzwasserleitung fürchten und bekämpfen, am meisten baden gehen. Gehen Sie ins Concordiabad, ins Holzer'sche Strombad, ins städtische Bad, wen finden Sie am meisten? Die größten Gegner der Donau-Nutzwasserleitung sind versammelt und fürchten sich nicht, dass sie durch eine Art Wasserunction und Wasserfriction Bacillen in ihren Leib bekommen und so erkranken. (Heiterkeit.) Ich habe vor ungefähr 14 Tagen im IX. Bezirke auf einem Platze, der unserem Collegen Silberer gehört und der mir denselben in der selbstlosesten Weise zur freien Disposition gestellt hat — Dank sei ihm dafür — einen Eislaufplatz für die Schulkinder des IX. Bezirkes errichtet. Wie der Eislaufplatz fertig war, sind mir große Bedenken aufgestiegen; erstens, dass vielleicht die Wasserinteressenten von Wien bis zur Sulinamündung an mich als den Schöpfer des Eislaufplatzes herantreten, weil Wasser aus dem Donaucanal gepumpt wurde, und zweitens habe ich Angst gehabt, weil es unfiltriertes Donauwasser ist, dass die Kinder durch Bacillen in irgend einer Weise inficiert werden können. (Gem.-Rath Frauenberger: Schlechte Witze!) Das sind keine schlechten Witze, das ist Wahrheit! Nachdem mir aber derzeit der bacteriologische Befund über das Donaueis vorliegt,

habe ich wieder die vollste Beruhigung und Ruhe gefunden. Wäre aber der Bericht ungünstig ausgefallen, dass nämlich das Donaueis für die Conservierung von Fleisch gefährlich ist, dann gebe ich ihnen mein Wort darauf, dass ich noch um Mitternacht bei der Gesellschaft der Krystalleisfabrik angepocht und Actien verlangt hätte. (Heiterkeit.)

Im Auftrage des Herrn Bürgermeisters hat das Stadtphysikat ein Schreiben an Herrn Professor Weichselbaum gerichtet mit der Bitte, das Eis aus dem Donauarme zu untersuchen, und dieser Bericht lautet folgendermaßen: (Hört!)

„Bei der heute abgeschlossenen Prüfung der auf diese Weise — die Art und Weise der entstandenen Culturen wird beschrieben — entstandenen Culturen ergab sich, dass

1. in den entnommenen Wasser- und Eisproben keine pathogenen Bacterien, also auch keine Cholerabacterien nachzuweisen waren, und

2. dass auch die Zahl der in diesen Proben vorhandenen Bacterien eine relativ geringe war, indem dieselbe zwischen 50 bis 250 in 1 cm^3 Wasser, respective Schmelzwasser schwankte, also nicht einmal jene Menge von Bacterien überschritt, welche auch in einem hygienisch zulässigen Trinkwasser vorzukommen pflegen. (Hört!)

Es ist daher vom bacteriologischen Standpunkte gegen die Gestattung der Eisgewinnung aus dem oben erwähnten Theile des alten Donaubettes nichts einzuwenden." (Hört!)

Nun, meine Herren, ich glaube, Sie werden diesen bacteriologischen Bericht mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen und werden sich nicht mehr fürchten, dass das auf Eis gekühlte Bier Ihnen schaden könnte. (Gem.-Rath Frauenberger: Wieder ein Witz!)

Es ist auch vorgekommen, dass man verboten hat — ich weiß nicht, ob das Verbot noch aufrecht ist — auf der Wien zu schleifen. Stellen Sie sich den Kummer und Gram der gesammten Schuljugend des IV., V. und VI. Bezirkes vor, die durch ein solches Verbot betroffen wird.

Ich habe damals, als diese Frage ventiliert worden ist, mir die Anfrage zu stellen erlaubt, ob das Überschreiten der Schikanederbrücke und der übrigen Brücken über die Wien erlaubt oder verboten ist, ob das Lustwandeln am Ufer der Wien und das Wohnen in den Wohnungen dort gestattet ist oder ob die Leute schon delogiert sind? Denn weit mehr als das Schleifen auf dem Eise könnte das Lustwandeln und das Wohnen dort zum Nachtheile der Bewohner gereichen.

Ich glaube, in vielen Fällen wird zu weit über das Ziel geschossen, und diese übertriebene Vorsicht schadet geradeso, wie die allzu große Furcht.

Ich habe schon früher erwähnt, dass, wenn das Donauwasser eingeleitet wird, auch Sorge dafür getragen werden muss, dass es nicht aus dem offenen Gerinne genommen werde, sondern aus dem Untergrunde, weit oberhalb Wien, und da werden die Herren zugeben, dass, nachdem oberhalb Wien nicht Industrieorte gelegen sind — der nächstgelegene Industricort ist ja eigentlich erst Linz —, der Fluss schon eine Selbstreinigung durchgemacht hat, dessenungeachtet das Wasser nicht aus dem offenen Gerinne, sondern aus dem Untergrunde genommen werden soll, und nebstbei soll das Wasser filtriert und das Breyer'sche Filter verwendet werden, dessen Anlage und Construction auch vom Herrn Baudirector gutgeheißen wird. (Sehr richtig!)

Es wurde im chemischen Laboratorium der Gebrüder Dr. Jolles eine Untersuchung des Donauwassers, welches das Breyer'sche Filter passiert hatte, vorgenommen und die amtliche Analyse hat Folgendes ergeben (liest):

„Das eingesendete Wasser ist daher nach dem Ergebnisse der chemischen und bacteriologischen Untersuchung zum Trinken (Hört!) vollkommen geeignet."

Meine Herren! Wir wünschen ja nicht, dass die Gegner der Donau-Nutzwasserleitung das Donauwasser trinken sollen. Dazu ist ja gar kein Grund vorhanden. Wir haben in dem Momente, wo wir die Donau-Nutzwasserleitung haben, wenn die in Rede stehenden Quellen einbezogen werden, Hochquellenwasser in Hülle und Fülle. (Bravo!) Aber auch die Autoritäten, auf die man sich in diesem Saale wiederholt berufen hat, verhalten sich dagegen nicht ablehnend, und so sagt Professor Gruber, welcher mit Professor Weichselbaum ein Gutachten über das Breyer'sche Filter abgegeben hat, Folgendes (liest):

„Ein volles Urtheil über die praktische Verwertung des Apparates, die Sicherheit und die Rentabilität des Verfahrens wird sich selbstverständlich erst gewinnen lassen, wenn man einmal unter entsprechender fachmännischer Beaufsichtigung und Controle den Versuch macht, das Filter thatsächlich zur Wasserversorgung zu verwenden. Soweit sich aber nach der gegenwärtigen Sachlage ein Urtheil fällen läßt, muss man sagen, dass der Apparat dieses Versuches wert ist, und wünschen, dass dem unermüdlichen österreichischen Erfinder recht bald Gelegenheit geboten werde, diese Feuerprobe zu bestehen." Nun, meine Herren, wenn die Gefahr eine derartig große wäre, glauben Sie, dass die Professoren Gruber und Weichselbaum, welche mit Fug und Recht für das Interesse der Bevölkerung Wiens besorgt sind, ein solches Zeugnis dem Breyer ausgestellt hätten? Nie und nimmer! (Sehr gut!) Nun, meine Herren, Sie haben gehört, welche Gefahren Wien bevorstehen, wenn wir die Donau-Nutzwasserleitung einführen, und man hat auch auf Hamburg hingewiesen. Meine Herren, sind denn die Verhältnisse von Wien und von Hamburg dieselben? Gibt es bei uns eine Ebbe und Fluth, wie es in Hamburg der Fall ist? Und Professor Pettenkofer, den ich als Autorität citiere, und der in diesem Falle mein Patron ist, hat erklärt: „Es ist unentschieden, ob das Hamburger Wasser als Trinkwasser direct oder als Schmutzwasser indirect auf die Menschen gewirkt hat."

Es ist also ein gewaltiger Unterschied zwischen den Verhältnissen von Wien und von Hamburg. Aber wenn wir Donauwasser in Hülle und Fülle haben, dann können wir unsere Canäle in ausgiebiger Weise und zu jeder Zeit continuierlich schwemmen. Es hat zwar ein Herr gesagt: das brauchen wir nicht, es wird schon regnen. (Heiterkeit.) Nun, meine Herren, wenn wir den Regen abwarten wollten, so gibt es doch Zeiten, wo es wochenlang nicht regnet, und Sie haben die üblen Folgen dieser Regenlosigkeit allgemein verspürt. Sie hat nicht nur in auffälliger Weise auf die Gesundheitsverhältnisse gewirkt, sondern auch auf unsere Geruchsorgane, die uns gesagt haben, dass etwas faul ist. Wenn wir aber genug Wasser haben, so haben wir dadurch einen entschiedenen Vortheil. Sie wissen, was alles im Interesse unserer Jugend verlangt wird, man will z. B. bei den Schulen Bäder errichten, und wenn wir das Donauwasser haben, so können wir Schwimmschulen und Bäder mit Leichtigkeit bauen; wir können Eisplätze für die Jugend errichten, die Canäle durchschwemmen, unsere Pissoirs durchspülen, Straßen bespritzen u. s. w. (Bravo!) Ein Punkt, den schon Herr

College v. Goldschmidt hervorgehoben hat, ist auch sehr wichtig, nämlich, dass wir fast bei jedem Hause einen Feuerwechsel anbringen könnten, ein Vortheil, der absolut nicht zu verkennen ist.

Ein hervorragender Hygieniker, nämlich Professor Flügge in Breslau, sagt in seinem Werke bezüglich der Qualität von Wasser: „besser daher ein reichliches, wenn auch chemisch nicht so tadelloses Wasser, als ein in spärlicher Menge geliefertes, von Nitraten und Chloriden freies Wasser". Auch ich sage das. Besser reichliches Wasser und weniger tadellos, als Wasser in spärlicher Menge. Bezüglich der Flusswasserleitungen sagt ebenfalls Flügge — für solche Städte, die Hochquellenwasser, beziehungsweise überhaupt Quellwasser haben —: „Allerdings steht den Nachtheilen auch ein Vortheil gegenüber" — nämlich beim Flusswasser —, „das Wasser kann in beliebig großer Menge und für relativ billigen Preis geliefert werden. Für die Erziehung der Bevölkerung zur Reinlichkeit, für die rasche Beseitigung der Abfallstoffe, für ausgiebige Straßenbespritzung u. s. w. hat diese billige Beschaffung großer Wassermassen entschiedene Bedeutung".

Ein praktischer Fachmann hat ferner in der Gesellschaft der Ärzte erklärt, dass in seinem Institute, welches er durch eine lange Reihe von Jahren geleitet hat, während 20 Jahren Donauwasser getrunken wurde, und dass während dieser ganzen Zeit und trotz der vielen Typhusepidemien in Wien ein einziger Typhus- und kein Cholerafall vorgekommen sei (Sehr gut!), und dieses Wasser wurde nicht vielleicht aus einer Stelle mitten in der Donau entnommen, sondern in nächster Nähe einer Latrine, sogar einer durchlässigen Latrine, und dessenungeachtet ist sonst niemand erkrankt; das erzählte Professor Winternitz in der Gesellschaft der Ärzte. Professor Schrödter hat sich auch in diesem Sinne ausgesprochen, dass das Donauwasser, selbst in sämmtliche Aborte der Stockwerke geleitet, der Stadt Wien keine Gefahr bringen kann und werde.

Den drastischsten Beweis aber gegen die allzugroße Furcht der Bacillen hat Professor Pettenkofer geliefert, welcher ja an sich selbst experimentierte und sich sogar die Reinculturen unverfälscht von Hamburg bringen ließ, indem er einen Cubikcentimeter solcher Bacterien zu sich nahm. Er sagt auch, dass, wenn jemand beide Hände durch Berührung von Cholerakranken sich verunreinigen und dann dieselben zu den Lippen führen würde, er nicht solche Mengen von Cholerabacillen zu sich nehmen könnte, als er selbst in diesem Cubikcentimeter zu sich genommen hat. (Hört!)

Herr Gem.-Rath Dr. Hackenberg hat Ihnen auseinandergesetzt, dass Pettenkofer, um noch einen drastischeren Beweis zu erzielen, auch sozusagen einen Verstoß gegen die Natur begangen habe, und ich bitte nicht zu vergessen, dass dieser Mann über 74 Jahre alt ist, und so sagt Pettenkofer: „Selbst wenn ich mich täuschte und der Versuch lebensgefährlich wäre, würde ich dem Tode ruhig ins Auge sehen, denn es wäre kein leichtsinniger oder feiger Selbstmord, ich stürbe im Dienste der Wissenschaft, wie ein Soldat auf dem Felde der Ehre." Dieser Versuch war nur gegen Professor Koch gerichtet. Beide Gelehrte stehen sich feindlich gegenüber und Pettenkofer bekämpft mit Fug und Recht die Richtung Kochs, von dem er sagt: „Koch will, dass die Cholera sich an die Theorie anpasse, indes die Theorie sich an die Cholera anpassen soll." Pettenkofer hat nun, nebst dem, dass er alle Tage Bier zu seinen Mahlzeiten nahm, noch ½ l Sodawasser darauf getrunken, in einem Falle sogar noch Zwetschkenröster, Radieschen und eine Pergamottenbirne dazu genossen. Dass darauf ein gewisses Rumoren im Unterleibe losgeht, ist ja selbstverständlich. (Heiterkeit.) Aber was hat Professor Pettenkofer gesagt? Er sagte: „Ich glaube jedoch annehmen zu dürfen, dass trotzdem Robert Koch und seine zahlreichen Anhänger getrost sagen werden, dass nichts bewiesen sei, als dass, wie sie schon immer angenommen haben, ich und Emmerich nach Einnahme von Kommabacillen regelrecht einen Choleraanfall, wenn auch leichterer Art und ohne tödtlichen Ausgang, durchgemacht haben." Er freut sich weiter des Vergnügens u. s. w. Aber was sagt über diesen Cholerafall Professor Ziemßen, den nämlich Professor Pettenkofer zugezogen hat — ganz im Vertrauen, denn der Fall durfte ja nicht public werden, dass Pettenkofer und auch Professor Emmerich Cholerabacillen verschluckt haben, und dass die Dejecte in die Aborte gegangen sind, ohne desinficiert worden zu sein, sonst hätte sie das Reichsgesundheitsamt ohneweiters contumaciert und die Experimente wären wahrscheinlich nicht an den Tag gekommen. Pettenkofer sagt: „Ich will nur obenhin erwähnen, dass zwei Kliniker, welche schon viele Cholerakranke gesehen und behandelt haben, versicherten, dass unser Krankheitsbild ihrer klinischen Beobachtung und Erfahrung bei Cholera-Epidemien nicht entspreche. Ich hatte Professor Dr. Bauer und Geheimrath Dr. v. Ziemßen ins Vertrauen gezogen. Weiter durfte ich selbstverständlich von diesen Cholera-Infectionsversuchen an Menschen nichts verlauten lassen, denn nachdem in meinem Stuhle Kommabacillen nachgewiesen waren, wäre ich ohne Barmherzigkeit in eine der auch bereits in München bestehenden prophylaktischen Cholerabaracken gesperrt, und ich und meine ganze Wohnung der Desinfection reichsmäßig unterworfen worden."

Nun, meine Herren, wenn ein solcher Mann sich solchen Experimenten aussetzt und weiter noch behauptet, dass die ganze Trinkwassertheorie nichts taugt, dass sie nichts wert sei, so ist das gewiss von Wichtigkeit. (Bravo!) Über Choleraerkrankungen äußert sich Pettenkofer in der Weise: „um zu erkranken, dazu gehören drei verschiedene Dinge"; er sagt: die ganze Art der Choleraerkrankung kommt ihm vor wie eine Gleichung mit drei Unbekannten, x, y und z; x ist der Keim, welcher vom Menschen zum Menschen wandert, y ist die zeitliche oder örtliche Disposition, und für die verschiedenen Jahreszeiten und Orte ist die Disposition nicht gleich. Wir haben ja gehört, dass Stuttgart immun ist; bei uns erlischt die Cholera im Winter, im Sommer taucht sie wieder auf, und in anderen Orten entsteht sie im Winter, während sie im Sommer erlischt; z ist die persönliche Disposition und diese persönliche Disposition muss nicht nur bei der Cholera, sondern auch bei Blattern, Masern, Syphilis u. s. w. vorhanden sein. Das werden Sie, meine Herren, wiederholt gehört — ich will nicht sagen, erfahren haben. Der Keim, das x, muss unbedingt vorhanden sein, das y muss auch vorhanden sein und das z auch, denn wenn nur das eine oder das andere fehlt, kann es niemals zu einer Eruption dieser Krankheit kommen. (Bravo!)

Meine Herren, wenn wir nach meiner Meinung für die Donau-Nutzwasserleitung eintreten, so kann das auch einen finanziellen Erfolg für die Hochquellenleitung haben. Denn diejenigen, welche uns bis jetzt von draußen Wasser liefern, welche ihre Quellen abgeben sollen, werden sagen: „Ihr braucht das Wasser nicht allein zum Trinken, sondern auch zu anderen Zwecken, und für diese anderen Zwecke geben wir auch kein Wasser."

Wenn wir aber ein Wasser zu anderen Zwecken haben, also nur Trinkwasser brauchen, so können wir wahrscheinlich mit den

Leuten etwas energischer reden und es werden dann die Leute mit sich reden lassen. (Sehr richtig!

Das Gefährlichste bei allen diesen Sachen ist die Furcht, selbstverständlich auch bei der Cholera, und aus diesem Grunde hat schon im Jahre 1836 die bayerische Regierung, als zum erstenmale dort die Cholera aufgetreten ist, einen Erlass herausgegeben, worin sie die Bewohner in erster Linie aufmerksam gemacht hat, keine Cholerafurcht zu haben, und die Leute haben sich factisch beruhigt, sie haben keine Cholerafurcht gehabt, sie haben ihre erkrankten Verwandten im Hause gepflegt u. s. w., und sie sind weniger erkrankt als bei Verbreitung einer solchen großen Furcht. Denn die Cholera tödtet zwar den Menschen in vielen Fällen — und es ist das in manchen Fällen nicht so sehr unangenehm für denjenigen, der stirbt, als für seine Hinterbliebenen — aber haben wir nicht andere Krankheiten, die viel ärger sind, die das Menschengeschlecht auf Generationen hinaus geradezu degenerieren? die Menschen entstellen? Ich nenne nur die Syphilis. Und wo sind denn die Herren alle, die sonst für unser Wohl so besorgt sind? Warum treffen Sie hier nicht prophylaktische Maßregeln? Warum schlägt man nicht alles vor, was nothwendig ist? Davon ist aber gar keine Rede, sondern nur in einzelnen Krankheiten will man ungewisses schaffen.

Collega Wünsch hat am Schlusse seiner Rede gesagt: „Prüfet alles und behaltet das Beste!" Auch ich bin dieser Anschauung. Aber, meine Herren, aus den Beispielen, welche ich Ihnen von vielen Städten Europas vorgeführt habe, werden Sie entnommen haben, dass das allein seligmachende Heil nicht bloß im Wasser liegt. Ich habe Ihnen als flagrantestes Beispiel München vorgeführt, welches die gesündeste Stadt sein müsste, es aber nicht ist. Die gesündeste Stadt ist gerade eine solche, welche ausschließlich filtriertes Flusswasser trinkt, nämlich Dresden. Das Heil liegt also wahrscheinlich außer im Wasser auch noch in verschiedenen anderen Verhältnissen: Selbstverständlich spielt das Wasser eine große Rolle. Das allein seligmachende Heil liegt wahrscheinlich in den klimatischen Verhältnissen, in der hohen Lage, im Untergrundwasser, je nachdem eine Stadt den Winden ausgesetzt ist, also in der meteorologischen Lage; es liegt in den Wohnungs-, in den Nahrungsverhältnissen, kurz und gut: in der Lebensweise der Bewohner der Städte und in vielen anderen Ursachen noch. Aus diesem Grunde ist es wichtig, dass man nicht einseitig vorgehe, sondern man muss nach allen Seiten hin vorsehen, man muss, mit einem Worte, die Stadt assanieren. Dann werden wir weit weniger Krankheiten haben, als wir sie heutzutage haben. Ich schließe also mit den Worten: Prüfet alles und behaltet das Beste. Ich empfehle Ihnen die Anträge, die ich mir im Laufe der Debatte zu stellen erlaubte, und werde auch für die Anträge des Herrn Referenten stimmen. (Bravo! Bravo!)

Gem.-Rath Noske: Meine Herren! Die Debatte, die sich bis jetzt über die Wasserversorgungsfrage durch eine längere Reihe von Sitzungen abgespielt hat, hat sich durch ein charakteristisches Merkmal unterschieden von anderen Debatten über größere und wichtigere Angelegenheiten. Wenn nämlich andere Debatten über wichtige Sachen geführt worden sind, so hat jeder der Redner seine Meinung zum Ausdrucke gebracht und hat diese Meinung der allgemeinen Prüfung, der allgemeinen Beurtheilung vorgelegt und aus dem Widerstreite der Meinungen hat sich dann endlich der Beschluss krystallisiert. In dieser Debatte aber hat eine Anzahl von Rednern, die ich ins Auge fassen will, zunächst uns jeden gewarnt davor, wir sollen nur ja keiner Autorität glauben, nicht einer hygienischen, nicht einer technischen, nicht einer geologischen, wir sollen nur ja keiner Autorität glauben — und in demselben Augenblicke, wo die betreffenden Herren gesagt haben, wir sollen ja keiner Autorität glauben, sind sie sofort mit ihrer Anschauung hervorgetreten und haben von uns verlangt, dass wir diese Anschauung als autoritativ betrachten sollen und haben von uns verlangt, dass wir diese Anschauung als ein Dogma betrachten sollen, an das wir als an etwas Unfehlbares glauben müssen. (Sehr gut! Bravo!)

Wenn ich mir erlauben soll, das an einigen Beispielen nachzuweisen, was ich eben behauptet habe, so möchte ich darauf hinweisen, wie im Laufe dieser Debatte Sentenzen wie Handschuhe umgekehrt worden sind, wie man sie gerade gebraucht hat.

Es hat z. B. ein Herr Vorredner, ein Jurist, welcher mit jener unendlichen Kenntnis auf allen Gebieten des menschlichen Wissens, die manche Angehörige dieses Standes für sich arrogieren, gesprochen hat (Gem.-Rath Dr. Hackenberg: Zum Beispiel Noske!), der Gesellschaft der Aerzte vorgeworfen, dass sie in ihrem Urtheile nicht objectiv sei, und nicht objectiv sein heißt doch, nicht alle Momente, welche zur richtigen und unbefangenen Beurtheilung einer Sache dienen, ins Auge fassen. Dieser selbe Herr Redner hat in seinen Ausführungen gegenübergestellt ein Gutachten der k. k. Gesellschaft der Aerzte einem Gutachten des medicinischen Doctoren-Collegiums, und hat einen, wie nach dieser Darstellung ganz richtig ist, entschiedenen Widerspruch zwischen diesen beiden Gutachten constatiert. Der betreffende Herr Redner hat die Frage aufgeworfen, wer denn diese Gesellschaft der Aerzte eigentlich sei, und hat gemeint, das sei eine Gesellschaft, der von den circa 1800 Ärzten Wiens nur circa 200 Ärzte angehören, und man hätte eigentlich ein Plebiscit unter allen Ärzten veranstalten müssen, dann wüsste man erst, was die Ärzte in Wien über diese Frage denken. Die Objectivität des betreffenden Herrn Redners charakterisiert sich zunächst dadurch, dass er dieselbe Frage bei dem medicinischen Doctoren-Collegium, welches auch eine freie Vereinigung von Ärzten ist, wie mir Ärzte versichert haben, zu der jeder beitreten, oder es stehen lassen kann, nicht aufgeworfen hat, nicht gefragt hat, ob alle Ärzte im medicinischen Doctoren-Collegium sind, ob daher die Äußerung des medicinischen Doctoren-Collegiums maßgebend für alle Ärzte sei, und die Objectivität kennzeichnet sich auch dadurch, dass er dem Gutachten vom Jahre 1882 (Gem.-Rath Dr. Hackenberg: 1884!) ich bitte, vom Jahre 1882 (Gem.-Rath Dr. Hackenberg: Lesen Sie die Rede!), also dass er ein Gutachten gegenübergestellt hat, dabei aber ein zweites Gutachten übersehen hat, welches vor mir liegt, ein Gutachten der Section für Gesundheitspflege des Wiener medicinischen Doctoren-Collegiums, Sitzung vom 9. December 1885, Vorsitzender Sanitätsrath Stadtphysicus Dr. Kammerer, Referenten: Kraus, Schäfer, und Kowalski, und in diesem Gutachten ist in der Hauptsache, was die Donauwasserleitung anbelangt, dasselbe gesagt, was in dem von dem betreffenden Herrn Redner angefeindeten Gutachten der Gesellschaft der Ärzte gesagt ist, nämlich die Section für Gesundheitspflege spricht sich entschieden gegen die Einführung der Donauwasserleitung in Wien und den Vororten, zu welchem Zweck immer, sei es als Trink- oder Nutzwasser, aus, insolange andere sanitär intacte Bezugsquellen für die Trinkwasserversorgung Wiens und der Vororte zur Verfügung stehen.

Wer diese Resolution vergleichen will mit der Resolution der Gesellschaft der Ärzte, wird finden, dass mit dieser ein Widerspruch nicht besteht, und dass also, wenn der betreffende Herr Redner schon eine ärztliche Corporation hätte angreifen wollen, er ebensogut das Doctoren-Collegium hätte angreifen können, weil dessen hier niedergelegtes Urtheil mit dem von ihm citierten auch im Widerspruch steht, woraus nur hervorgeht, dass diese Frage in wissenschaftlichen Kreisen controvers ist, was wir wissen (Gem.-Rath Dr. Hackenberg: Und was ich behauptet habe!), und dass man jemandem, der auf einem anderen Standpunkt steht, daraus keinen Vorwurf machen kann.

Ich muss sagen, auf mich haben die Ausführungen des betreffenden Herrn Redners den Eindruck gemacht: Wenn in einer anderen Stadt Capacitäten von dem Rufe von Männern, wie sie in der Gesellschaft der Ärzte bei der betreffenden Debatte unter dem Vorsitze des Hofrathes Billroth versammelt waren und sich an der Debatte betheiligten, von dem Rufe eines Gruber, Schrötter, Kowalski, Friedinger, Dittel, Drasche u. s. w., wenn in einer anderen Stadt diese ärztlichen Capacitäten sich aus eigenem Willen und in der Absicht, zur Klärung der Ansichten beizutragen, dazu verbunden hätten, ein Gutachten über eine so wichtige, das Gemeinde-Interesse und das Interesse der Gemeindebürger so sehr berührende Angelegenheit abzugeben, dann hätten sich solche Männer in einer anderen Stadt wahrscheinlich den Dank dieser Stadt verdient. Bei uns müssen sie sich gefallen lassen, dass sie dafür in öffentlicher Sitzung von jemandem, gegen den sie sich, weil sie nicht hier sind, nicht wehren können, heruntergekanzelt werden, sie müssen sich gefallen lassen einen Angriff, rücksichtlich dessen ich zu bemerken habe, dass ich nicht etwa eine Kritik hintanhalten will — jeder der Herren kann über Schlüsse, die er gezogen hat, seiner Meinung sein, und ich bin der letzte, der sie ihm benehmen will — sondern rücksichtlich dessen ich die schon vom Herrn Vorredner bemängelte Form auch meinerseits zu bemängeln finde und darauf hinweisen möchte, dass es mir nicht ganz zweckmäßig scheint, wenn man in einer solchen Weise eine wissenschaftliche Corporation, die hier nicht vertreten ist, angreift. Ich muss mich fragen, was imputiert man denn eigentlich den Herren? Wenn man von den Herren nicht voraussetzen will, dass sie etwa Actionäre der Tiefquellenleitung sind, dann weiß man eigentlich gar nicht, warum sie sich eigentlich für das Interesse — ich sage nicht, der Tiefquellenunternehmung, und Professor Gruber hat das ausdrücklich bestritten — sondern der Tiefquellenleitung einsetzen sollten. Wenn man aber — und ich glaube, jeder vernünftige Mensch kann nichts anderes thun, und ich bin überzeugt, auch der betreffende Herr Redner hat nicht im Sinne, anderes zu thun — wenn man aber ein wissenschaftliches Interesse voraussetzt, so, muss ich sagen, bin ich mit der Form dieser Angriffe nicht einverstanden. (Bravo!) Und wenn eine Neuerung im stenographischen Protokolle eingeführt worden ist, dahin gehend, dass am Schlusse der betreffenden Rede — ich weiß nicht, ob das Zufall oder Auftrag ist — stand: „Der Redner wird von vielen Seiten beglückwünscht, auch vom Herrn Bürgermeister," so muss ich meinen Standpunkt dahin präcisieren, dass ich, wenn eine wissenschaftliche Corporation von der Bedeutung der Gesellschaft der Ärzte in öffentlicher Sitzung in dieser Weise angegriffen wird, weder den betreffenden Redner um die Zustimmung des Herrn Bürgermeisters beneide, noch den Herrn Bürgermeister, dass er die betreffende Zustimmung gegeben hat. (Lebhafter Beifall. — Gem.-Rath Frauenberger: Na! na!)

Ein anderer Herr Redner hat sich nicht ausschließlich mit der Corporation, sondern mit einem einzelnen, dieser Corporation angehörigen Herrn, dem Herrn Professor Drasche, befasst. Der betreffende Herr Redner hat sich darüber aufgehalten und es war ihm nicht recht, dass, wie er behauptet, bei verschiedenen Anlässen einmal die Hygieniker den Technikern, und bei anderen Anlässen wieder die Techniker den Hygienikern Weihrauch streuen, und damit er nicht in den Geruch kommt, dass er das thue, hat er sich ein Wort Lessing's in seiner Art zurechtgelegt.

Lessing hat einmal gesagt — ich citiere wörtlich — es sei nicht gleichgiltig, ob man jemanden mit Weihrauch beräuchert, oder ob man ihm ein Rauchfass an den Kopf schmeißt. Der betreffende Herr Redner, um nicht in den Geruch zu kommen, dass er als Techniker einen Hygieniker beräuchert, hat nach seiner Auffassung den anderen Weg gewählt, und hat ihm das ganze Rauchfass an den Kopf geschmissen. (Heiterkeit.) Er hat die Sache so dargestellt, dass er gesagt hat: „Professor Drasche hat sich damals mit seinem berüchtigten Wassertropfen noch nicht genug blamiert", — er hat gleich den ärgsten Ausdruck gewählt, den man einer wissenschaftlichen Persönlichkeit gegenüber überhaupt wählen kann — „er musste sich noch einmal blamieren. Er hat eine Rechnung aufgestellt und gesagt: in so viel Percent Häuser ist die Krankheit ausgebrochen, wo Hochquellenwasser war und in so viel Percent der Häuser, wo die Kaiser Ferdinands-Wasserleitung eingeführt war. Er führte uns die Bezirke vor, und überall hat er genau die Percente ausgerechnet. Nun weiß ich nicht; hat Professor Drasche keine Ahnung davon, dass es keine Kaiser Ferdinands-Leitung gibt? Es gibt nämlich keine; es gibt nur ein Pumpwerk der Kaiser Ferdinands-Wasserleitung. Das Rohrnetz der Kaiser Ferdinands-Leitung ist im Jahre 1875 vollständig in unser Rohrnetz einbezogen und damit verbunden worden; es gibt keine Kaiser Ferdinands-Leitung. Jetzt bitte ich Sie, meine Herren, wie kommt Herr Professor Drasche dazu, zu sagen: in diesem Hause war Wasser der Kaiser Ferdinands-Leitung und in dem Hause Hochquellenwasser? Das Wasser rinnt ja durch die ganze Straße und geht in alle Häuser. Nun hat Herr Professor Drasche auch den II. Bezirk angeführt. Im II. Bezirke hat nie ein Rohr der Kaiser Ferdinandsleitung existiert. Er führt aber den IV. und V. Bezirk nicht an" u. s. w.

Der betreffende Herr Redner möge mir erlauben, dass ich ihm an der Hand amtlicher Daten und an der Hand von Erhebungen, die ich sehr sorgfältig über diese Frage in den letzten Tagen gepflogen habe, erkläre, wieso Professor Drasche dazu gekommen ist, zu behaupten, dass in diesen Häusern die Hochquellenleitung und in anderen Donauwasser gewesen ist, obwohl ich eigentlich hätte voraussehen dürfen, dass der betreffende Redner, der wie er erzählt, mit thätig gewesen ist, es besser wissen könnte. (Gem.-Rath Rosenstingl: Ich weiß es auch besser!)

Ich möchte nur darauf verweisen, dass im Verwaltungsberichte der Gemeinde Wien, also doch gewiss das amtlichste Document, das wir haben können — für die Jahre 1877 bis 1879 auf Seite 381 im Berichte über die Wasserversorgung Folgendes gesagt wird: „Die Unzulänglichkeit des Wasserzuflusses war in den Wintern 1876/77 und 1877/78 im hohen Grade fühlbar geworden; in der Zeit vom 9. bis 11. November 1876 und 29. December 1876 bis 10. Februar 1877 musste zur Vermehrung der Wasser-

menge jener Theil des Rohrnetzes der Hochquellenleitung, für welche die Druckluft der Kaiser Ferdinands-Wasserleitung ausreichte, mit Wasser aus dieser Leitung gespeist werden, für den Trinkbedarf aber, in die von dieser Maßregel betroffenen Bezirke das Hochquellenwasser mit Wägen zugeführt werden, weil die Bevölkerung die Besorgnis hatte, es sei das Wasser der Ferdinands-Wasserleitung zum Genusse weniger geeignet und in sanitärer Beziehung nicht unbedenklich". Es wird weiters bezüglich der Verhältnisse im Herbst 1877 und im Winter 1878 angeführt:

„Es musste in der Zeit vom 28. December 1877 bis 19. Februar 1878 die Kaiser Ferdinands-Wasserleitung abermals benützt werden." In dem Berichte des Stadtphysikates über die Gesundheitsverhältnisse der Stadt Wien in jener Zeit heißt es auf Seite 552 nach einer Darstellung, auf die ich später zurückkommen werde, ausdrücklich: „aus jener Zeit, in welcher gewisse Stadttheile continuierlich durch die Ferdinands-Wasserleitung mit Trinkwasser versorgt worden waren." (Dritter Absatz von oben.)

Meine Erkundigungen über diese Frage an den maßgebendsten Stellen, die für diese Angelegenheiten bestehen, haben ergeben, dass das Rohr, welches allerdings von der alten Ferdinandsleitung in die Hochquellenleitung einbezogen wurde und welches von der Ferdinandsleitung bis zur Mariahilferlinie gieng, dass die Rohrstränge der ehemaligen Ferdinandsleitung in jener kritischen Zeit in der Weise verwendet wurden, dass der Zufluss des Hochquellenwassers bei der Mariahilferlinie abgesperrt und in die ganze Leitung von der Ferdinands-Pumpstation bis zur Mariahilferlinie und in gewisse Zweigtheile, die mit dieser Leitung verbunden waren, reines und unverfälschtes Donauwasser eingeführt wurde und daher kommt es, dass gewisse Theile des I. und IX. Bezirkes, gewisse Theile der Vororte ausschließlich mit Donauwasser versorgt wurden und es ist auch erklärt, wieso es möglich war, dieses Nutzwasser in die Leopoldstadt einzuleiten; denn es wird — es geht dies aus einem Berichte hervor, der mir hier vorliegt — ausdrücklich hervorgehoben, dass die Zuleitung dieses Wassers über die Stroheckbrücke im Rohre der Hochquellenleitung in gewisse Theile des II. Bezirkes erfolgte. Es ist also gar kein Zweifel und es wird jeder, der darüber vorgerufen wird, bestätigen müssen, dass in jener Zeit, die ich hier angeführt habe, in den betreffenden Theilen der Stadt ausschließlich reines Donauwasser getrunken wurde. (Rufe: Hört! Hört!) Ich will mich damit auf die Folgerungen bezüglich des Typhus gar nicht einlassen und vorläufig nur constatieren, dass der betreffende Redner vollständig im Unrechte war (Zustimmung), wenn er dem Herrn Professor Drasche vorgeworfen hat, dass er eine Thatsache constatiert habe, die überhaupt nicht zu constatieren sei (Gem.-Rath Rosenstingl: Einzelne Häuser! Das ist lauter Unsinn! — Widerspruch), weil diese Thatsache in den amtlichen Berichten der Gemeinde und durch die Erhebungen bei den Ämtern unzweifelhaft constatiert werden kann und constatiert worden ist, und Professor Drasche außerdem damals Mitglied des Gemeinderathes und daher gewiss in der Lage war, diese Daten sich amtlich zu verschaffen, was er meines Wissens auch gethan hat. Es ist allerdings in der ersten Zeit, vor den Jahren 1876 und 1877, in den Jahren 1873 und 1874, wie die Verhältnisse noch nicht so geregelt waren, vorgekommen, dass aus den Reservoirs, die nicht vollständig gefüllt waren, Hochquellenwasser gekommen ist, das sich an gewissen Stellen mit Donauwasser vermischt hat. Man wollte nun diesen Übelstand vermeiden und hat, um die Benützung des Donauwassers einzuschränken, gewisse Rayons geschaffen, gewisse Verzeichnisse — es liegt mir ein solches vor — hinausgegeben, woraus ausdrücklich ersichtlich ist, in welchen Gebieten Donauwasser und in welchen anderes Wasser zur Verwendung kommt. Wenn der Herr College aber mit diesem Beweise noch nicht befriedigt sein sollte, will ich Folgendes anführen: „Es hat vor der Verwendung des Donauwassers in den betreffenden Gebietstheilen eine Commission der Statthalterei stattgefunden, dabei intervenierte Statthaltereirath Karajan und Vertreter der Gemeinde &c. wie dies üblich ist, da heißt es in dem Commissions-Protokolle, welches auf Seite 400 der Gemeinderaths-Protokolle vom Jahre 1877 zu finden ist, unter den Bedingungen für die Benützung des Donauwassers: Jedenfalls ist vor Inbetriebsetzung der Kaiser Ferdinands-Wasserleitung durch die Zeitungen und durch Verständigung von Haus zu Haus das Publicum in Kenntnis zu setzen, von welchem Zeitpunkte an und in welchen Theilen Wiens das Wasser der Kaiser Ferdinands-Wasserleitung an Stelle des Hochquellenwassers abgegeben werden wird." Wenn es noch einen stringenteren Beweis dafür geben kann, dass die Behauptung unrichtig ist, dass Professor Drasche damals nicht wissen konnte, in welchen Häusern Hochquellenwasser war, so müsste er durch dieses Protokoll geliefert sein.

Soviel über die formale Seite, ob dort gemischtes oder reines Donauwasser war. Auf die meritorische Seite, die Rückwirkung des Donauwassergenusses auf die Typhus-Epidemien, will ich mich nicht einlassen, aus dem Grunde, weil ich nicht gerne über Dinge spreche, die ich nicht verstehe, und diese Typhusgeschichte verstehe ich nicht. Ich kann mich aber, wenn ich mir ein Urtheil für meine Person darüber bilden soll, nur auf das verlassen, was die amtlichen Organe constatieren, und der betreffende Herr College wird mir dies verzeihen, wenn ich nach diesen Proben der Richtigkeit seiner Ausführungen in formaler Hinsicht rücksichtlich der meritorischen Seite den betreffenden sachverständigen Organen mehr glaube als ihm. Er wird darin gewiss keine Beleidigung erblicken können, sondern nur eine ganz gerechtfertigte und logische Folgerung. In dieser Richtung habe ich nun hervorzuheben, dass das Stadtphysikat in seinem Berichte an den Gemeinderath vom 10. April 1877 rücksichtlich dieser Typhus-Epidemien Folgendes sagt: „Da die im Inundationsgebiete der Donau liegenden Theile der Leopoldstadt und Landstraße, Kaisermühlen und Erdbergermais keine Typhus-Erkrankungen liefern, der Krankenstand des I., II. und IX. Bezirkes nicht aus den niedriggelegenen, sondern aus den hochgelegenen Stadttheilen stammt, ist die Annahme gerechtfertigt — das sagt unser eigenes Gesundheitsamt —, dass diese Typhus-Erkrankungen in ursächlichem Zusammenhange mit der vom 9. bis 16. November 1876 und vom 29. December 1876 bis 10. Februar 1877 stattgehabten Zuleitung des Trinkwassers aus der Kaiser Ferdinands-Wasserleitung stehen."

Dann heißt es in diesem Berichte weiter: „Es fällt der Typhus-Erkrankungsrayon mit jenem Rayon zusammen, welcher durch einige Zeit Trinkwasser aus der Kaiser Ferdinands-Wasserleitung erhielt." (Hört!)

Es geht aber noch weiter. In dem Verwaltungsberichte von 1877 bis 1879, Seite 552, wird Folgendes gesagt: „Nach den Äußerungen von Ärzten wurde die Ursache des mit epidemischem Charakter erfolgten Auftretens des Typhus, insoferne es sich um äußerliche Ursachen handelt, theils der in der Zeit vom 9. bis 16. November 1876 und vom 29. December 1876 bis 10. Februar 1877 wegen geringerer Ergiebigkeit der Hochquellen stattgefundenen

Verwendung filtrierten Donau-Seihwassers aus der Kaiser Ferdinands-Wasserleitung, theils dem verunreinigten Zustande der Wasserreservoirs in den Häusern und der Verwendung von Wasser aus Hausbrunnen zugeschrieben."

Es geht also aus den damaligen Äußerungen unserer Ämter hervor, dass immerhin mit einiger Berechtigung dasjenige gesagt werden kann, was Professor Drasche gesagt hat, dass nämlich ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Typhus-Epidemie und dem Genusse dieses ungereinigten Donauwassers, das noch durch das längere Stehenbleiben in den Röhren verunreinigt war, zu vermuthen ist.

Ich glaube also nachgewiesen zu haben, und ich glaubte, diesen Nachweis in erster Linie der Gesellschaft der Ärzte, in weiterer Beziehung aber dem außen stehenden Professor Dr. Drasche schuldig zu sein, damit sie nicht ungerechtfertigt in dieser Versammlung, und ohne dass die Angriffe widerlegt werden, angegriffen werden. Ich glaube, den Nachweis geliefert zu haben, dass in diesem Falle allerdings eine Blamage vorgekommen ist, dass diese Blamage aber nicht auf Seite des Professors Dr. Drasche zu finden ist. (Bravo-Rufe.) Es haben mich diese ganzen Ausführungen an ein Wort erinnert, das mir unwillkürlich eingefallen ist, wenn ich gesehen habe, mit welcher Vehemenz der Angriff erfolgt ist, mit wie wenig wählerischen Worten diese Herren, wenn ich mich des Ausdruckes, der hier wiederholt gebraucht wurde, bedienen darf, „niedergebegelt" wurden, nämlich an den Ausspruch: Durch Heftigkeit ersetzt der Irrende, was ihm an Richtigkeit der Argumente mangelt. (Rufe: Hört!) Ich muss sagen, hier und überall, wo ich die Ehre habe, öffentlich thätig zu sein, widerstrebt es meinem parlamentarischen Gewissen, dass solche Personen, welche mindestens den Anspruch darauf haben können und darauf haben, dass von ihnen vorausgesetzt wird, dass sie es mit einer Sache ernst meinen, angegriffen werden in einer Form, wie es hier geschehen ist, und ich glaube, dass wir die Pflicht haben, in dieser Form geschehene Angriffe zurückzuweisen, umsomehr, wo wir, die Majorität des Gemeinderathes sozusagen unter uns sind (Zustimmung), und ich habe gemeint, es sei eine Pflicht und ein Recht, das hier geltend zu machen, damit der unter sich befindlichen Majorität nicht vorgeworfen werden könne, dass diese Angriffe erfolgt seien, ohne dass auch die Gelegenheit wahrgenommen worden wäre, sie actenmäßig zu widerlegen. (Bravo-Rufe.) Was ergibt sich daraus für die vorliegende Frage? Wenn man den ganzen Widerstreit, den Kampf der Meinungen ansieht und damit die Anträge des Herrn Referenten vergleicht, dann wird man zum Schlusse kommen, dass eigentlich die Debatte, welche wir hier geführt haben, weit über den Rahmen dessen hinausgegangen ist, was wir heute durchführen und anstreben können. Selbst die Anträge des Herrn Referenten mit einer einzigen Ausnahme, auf welche ich später zu sprechen kommen werde, gehen in der Hauptsache darauf hinaus, wir sollen verschiedene Dinge untersuchen und studieren. Wir sollen untersuchen, wie es mit der Donauleitung steht, wo wir Hochquellwasser bekommen können, uns erkundigen, wie es mit der Tiefquellenleitung und mit der Wienthalleitung steht. Kein einziger der Anträge des Herrn Referenten, mit Ausnahme desjenigen, welcher die Details des Projectes der Nutzwasserleitung und die Bewilligung des Grundkaufes anbelangt, präjudiciert der Erledigung der Frage, sondern alle gehen darauf hinaus, der Gemeinderath soll nichts glauben von dem Möglichen und Unmöglichen, das behauptet wird, sondern er soll wissen auf Grund gewissenhafter Prüfung und dann entscheiden. Ich glaube, dass dieser Standpunkt derjenige ist, welchen der Gemeinderath bei der Entscheidung über diese Frage einnehmen sollte und, wie ich hoffe, einnehmen wird: der Standpunkt, alles von den Anträgen des Herrn Referenten anzunehmen, was auf ein Studium der Wasserfrage hinausgeht, und alles ausscheiden, was dem Ergebnisse dieses Studiums der Wasserfrage präjudicieren könnte.

Wenn ich nun daran gehe, die einzelnen Anträge des Herrn Referenten von diesem Gesichtspunkte aus zu besprechen, muss ich zu der Anschauung kommen, dass die Anträge 1 a und b „Die Wasserversorgung sei ausschließlich Aufgabe der Gemeinde" und „Unter keiner Bedingung dürfe die ausgezeichnete Qualität des Wassers eine Verschlechterung erfahren", derzeit ganz überflüssig sind. Nicht, dass ich gegen die Anträge wäre, aber ich bitte, wer hat denn die Entscheidung, ob die Wasserversorgung der Gemeinde ausschließlich Aufgabe der Gemeinde sein soll oder nicht? Die haben wir selbst. Es hat einen Zweck, wenn wir jemandem, dem wir was vorzuschreiben haben, sagen, wir wünschen, dass das so oder so geschieht; aber uns selbst brauchen wir doch nichts vorzuschreiben.

Wenn der Gemeinderath der Anschauung ist, die Wasserversorgung ist ausschließlich Aufgabe der Gemeinde, sie soll sie nicht aus der Hand geben, so braucht er sich nicht erst hinzusetzen und an sich selbst einen Brief zu schreiben, worin der Gemeinderath ersucht wird, dass er die Wasserversorgung nicht aus der Hand der Gemeinde geben möge. Ähnlich steht es mit der Bestimmung: „Unter keiner Bedingung darf die ausgezeichnete Qualität eine Verschlechterung erfahren", denn diese Bestimmung ist für gewisse Verhältnisse präjudicierlich und möglicherweise undurchführbar. Denn, wenn Sie heute finden werden, das Mürzthalwasser ist ausgezeichnet, aber es ist doch um ein Percent schlechter als das Hochquellwasser — ich weiß es nicht, aber es ist ja möglich, dass aus der Analyse sich ergibt, dass es härter ist oder größere Beimengungen von irgend einem Stoffe enthält, der uns nicht angenehm ist, dann müssen Sie nach diesem Beschlusse sagen: Das Wasser ist ausgezeichnet; ich könnte es wie einen Bissen Brot brauchen, aber ich darf es nicht nehmen, denn „unter keiner Bedingung darf die ausgezeichnete Qualität eine Verschlechterung erfahren", und eine solche Verschlechterung würde erfolgen, wenn man dieses um einen Percent schlechtere Wasser hineinmengte. Wozu diese Principien in einem Stande der Frage, wo wir noch gar nicht wissen, was wir thun wollen? Denn wir wissen noch nicht: werden wir das Wasser daher oder dorther nehmen? Werden wir Donauwasser nehmen, oder was wollen wir sonst thun? Das sind Dinge, die nur den Verhandlungen präjudicieren, die etwa mit jenen Unternehmungen zu führen sein werden, die das Wasser nach Wien bringen wollen. Was die beiden Fragen — Antrag 3 des Herrn Referenten bezüglich der Erkundigung bei der Tiefquellenleitung und Antrag 6 bezüglich des Studiums des Projectes der Wienthalleitung — betrifft, so hat schon ein Vorredner aus den Vororten einen, wie mir vorkommt, sehr richtigen Gedanken ausgedrückt. Er hat nämlich gesagt: Bei der Hochquelle aus dem Mürzthal-, Enns-, Raxgebiete ist niemand da, der uns das Wasser herführen will; da müssen wir uns selbst den Kopf darüber zerbrechen. Bei diesem Wassergebiete ist aber jemand da, welcher das Wasser herführen will. Der unmittelbare Herr Vorredner sagte: Wir haben schon die Gasgesellschaft und sind froh, dass wir sie loswerden; da werden wir uns nicht noch eine andere Gesellschaft für eine Wienthal- oder Tiefquellenleitung auf den Hals laden. Das ist ganz richtig, aber es ist nicht nothwendig, man kann doch

die Vortheile, die ein solches Unternehmen bieten kann, mit dem Wunsche der Gemeinde vereinigen, Herr der Wasserversorgung zu sein. Denn bei den Verhandlungen mit diesen Unternehmungen können entweder Bedingungen gestellt werden, wie sie schon im Parteiverbande bei Besprechung dieser Angelegenheit in Aussicht genommen wurden, es muss ein Übereinkommen getroffen werden, welches in einer jede Monopolisierung ausschließenden Weise dieses Wasser nach Wien bringt, es kann die Concession abgelöst werden, oder man kann nach 1, 2, 3, 5 oder 10 Jahren, sobald es beliebt, das ganze Werk unter gewissen zu vereinbarenden Bedingungen ablösen.

Dann sind Sie jeden Moment Herren der Wasserleitung und haben die Annehmlichkeit, dass die Kinderkrankheiten, die mit all solchen Unternehmungen verbunden sind und auch mit der Hochquellenleitung verbunden waren, von anderen überwunden werden, und zwar nicht auf Kosten und Rechnung der Gemeinde, sondern auf Rechnung anderer. (Zustimmung.) Ich kann mir nicht denken, warum es nicht möglich sein sollte, wenn jemand da ist, der sagt: ich habe Wasser in der Qualität, in der Menge und kann es dir in der Zeit hereinbringen, mit ihm einen Vertrag zu schließen, worin es heißt: Du versprichst mir das und das; ich habe mir nicht den Kopf zu zerbrechen, ob er das leisten kann.

Die Bevölkerung der Vororte glaubt heute an diese Tiefquellenleitung, und man muss ihr entweder beweisen, dass an der Tiefquellenleitung nichts daran ist, oder es muss das Gegentheil bewiesen werden, was uns allen recht angenehm wäre. Man muss zu der Unternehmung sagen, du versprichst uns das, schau, ob du das halten kannst, mache einen Vertrag mit uns zu den und den Bedingungen, man kann alle Cautelen, auch den Ausschluss der Monopolisierung, treffen und verlangen, dass die Bedingungen in gewisser Zeit erfüllt werden müssen, man kann eine Caution begehren, die uns gehört, wenn die Bedingungen nicht erfüllt werden, und wir brauchen uns nicht den Kopf zu zerbrechen, ob die Unternehmung die Concession hat, ob sie Brunnen oder Stollen machen soll. Das alles haben die Herren zu thun, die das versprechen, thun zu wollen.

Die Unternehmung der Tiefquellenleitung steht gegenüber dem Herrn Bürgermeister, dem Referenten und dem Baudirector seit anderthalb Jahren etwa so, wie einmal ein griechischer Unterfeldherr zu seinem Oberfeldherrn gestanden ist, der mit dem Oberfeldherrn vor der Schlacht darüber gestritten hat, wie die Schlacht zu disponieren sei, und in der Hitze des Streites über die Dispositionen hat der Oberfeldherr den Stock gegen den Unterfeldherrn — Themistokles hat er geheißen — aufgehoben und hat ihn denselben fühlen lassen, weil er nicht gleicher Meinung war. Den Themistokles hat das gar nicht geniert, sondern er hat gesagt: „Schlage nur zu, aber höre mich doch!" Und so kann diese Tiefquellenleitung auch zu denjenigen, die, Gott sei Dank, seit Jahren oft genug zugeschlagen haben, sagen: „Schlagt nur zu, aber hört mich doch einmal!"

Der Herr Bürgermeister, der ja doch sonst nicht so furchtsam ist, sagt, er könne nicht verhandeln, weil er den Beschluss nicht hat; also gut, wir werden diesen Beschluss fassen, der Herr Bürgermeister und wer sonst mit ihm dazu bestimmt wird, werden hören, was die Leute wollen, und wir werden endlich ein Referat bekommen und werden endlich entweder der Bevölkerung sagen können: „Die Leute haben versprochen, was sie nicht halten können, sie wollen das nicht einmal mit einer Caution belegen, sie wollen diesen Vertrag, der sie bindet, nicht schließen, das ist kein ernstes Unternehmen — Tiefquellenleitung — großer Strich, existiert in dieser Form für uns nicht" (Beifall), oder die Unternehmung wird uns das bieten und wird uns zwei Millionen dafür herlegen, dann werden wir uns nicht um einen Schritt in unserer Wasserversorgung aufhalten lassen, und auch nicht um einen Liter, den wir sonst noch bekommen könnten, weniger nehmen, aber wir werden sehen, ob die Unternehmung auch eines bringt, und monopolisieren wird sie uns mit dem, was sie uns bringt, nicht. (Sehr gut! Bravo!)

Ich möchte also meinen, dass wir in der weiteren Behandlung dieser Angelegenheit alles dasjenige acceptieren sollen, was rein auf Studien hinausgeht, auch den entsprechenden Antrag bezüglich der Nutzwasserleitung. Ich stehe auf dem Standpunkte, dass auch diese Frage wenigstens wert sei eines eingehenden und ernsten Studiums. Wenn es möglich ist, und es ist versichert worden, dass es möglich ist, die technische Frage zu lösen, dass dieses Wasser vom menschlichen Genusse ausgeschlossen werde, dann erscheint mir der Gedanke, ein ungeheures Wasserquantum das vor der Stadt vorüberfließt in einem durch natürliche Filtration gereinigten Zustande zu gewissen Nutzwasserzwecken zu verwenden und dadurch die Hochquellenleitung zu entlasten, als ein gesunder Gedanke. Wir werden uns auch dadurch nicht aufhalten lassen dürfen, Wasser zum Trinkzwecke zu nehmen, wo wir es bekommen können; denn wir machen diese Wasserleitung und lösen diese Frage nicht auf zehn Jahre, sondern wir müssen sie auf 50, 60 oder 100 Jahre lösen. Aber dass man das Nächstliegende nicht nimmt, um es zu gewissen Zwecken, zu denen es heute gut genug ist, zu verwenden, scheint mir nicht richtig zu sein, und ich glaube, wenn ich auch heute weit entfernt bin, dem Gemeinderathe zuzumuthen, dass er schon eine endgiltige Entscheidung treffen könne, — zu studieren ist diese Frage. Und darum würde ich für den Betrag stimmen, der für das Studium bestimmt ist, nicht aber für etwas, was der Entscheidung der Frage präjudiciert, nämlich für die Ausarbeitung des Detailprojectes oder für den Ankauf von Gründen, welche eventuell für diese Leitung verwendet werden sollen. (Bravo! Bravo!) Ich glaube, dass wir uns auf diesem Boden finden können und würde rücksichtlich der übrigen Anträge, namentlich der Anträge über die Behandlung durch eine Commission meinen, dass die Frage wichtig genug ist, dass der Gemeinderath eine Commission zum fortwährenden Studium dieser Sache einsetze.

Wir haben eine Commission eingesetzt für das Budget, wir haben eine Commission eingesetzt für den Rechnungsabschluss, warum sollen wir für diese mindestens ebenso wichtige, wenn nicht viel wichtigere Angelegenheit nicht auch eine Commission einsetzen (Rufe: Sehr richtig!) die alle Eindrücke in sich aufnimmt, welche eine Enquête veranstaltet, welche Experten vernimmt, welche endlich auch mit der Tiefquellenleitung spricht? (Bravo! Bravo!) Der Herr Bürgermeister kann in einer Commission, die in dieser Form gewählt wird, welche die Wasserfrage überhaupt zu behandeln und nicht etwa bloß die Verhandlungen mit der Tiefquellenleitung zu führen hat, gewiss nichts erblicken, was seiner von uns zweifellos hochzuhaltenden und auch hochgehaltenen Autorität irgendwie widerspricht. Denn es ist ja ein natürliches Recht des Gemeinderathes, dass er über jede Frage zum speciellen Studium derselben eine Commission einsetzen könne, dass er, um über das Vorliegende Informationen zu erhalten, auch von den Verhandlungen Kenntnis nehme, die natürlich der Herr Bürgermeister mit der Wienthalleitung und mit der Tiefquellenleitung zu führen haben wird. Wenn

wir von diesem Gesichtspunkte des reinen Studiums aus die vorliegenden Anträge prüfen und, insoferne es sich nur um Studien handelt, denselben zustimmen, alles andere aber, was darüber hinausgeht und die Entscheidung der Frage für die Zukunft präjudiciert, ablehnen, so werden wir — glaube ich — uns auf einem Boden finden, welcher uns die Möglichkeit bietet, zu einem ziemlich einhelligen Beschlusse zu kommen.

Ich habe wiederholt erklärt, ich bin in gewissen Grenzen und unter gewissen Voraussetzungen ein Anhänger der Nutzwasserleitung; aber wenn die Erhebungen, welche das Stadtbauamt, welche die Hygieniker, welche die Expertise pflegen wird, uns endlich doch zu dem Beschlusse bringen werden oder bringen sollten: die Nutzwasserleitung ist jetzt nicht oder überhaupt nicht zu machen, dann werde ich mich mit dem Spruche trösten, den ich auf mich anwenden will und von dem ich hoffe, dass ihn andere, die er noch mehr angeht als mich, auch auf sich anwenden werden, mit dem Spruche nämlich: „Ein fester Sinn geziemt dem klugen Manne", aber es ziemt auch dem klugen Manne, nachzugeben, wenn andere eines Besseren ihn belehren. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

(Während vorstehender Rede hat Herr Vice-Bürgermeister Dr. Grübl den Vorsitz übernommen.)

Gem.-Rath Wurm: Mehreren Herren Vorrednern hat es gefallen, in einer Weise zu sprechen, als ob es hier Kreise gäbe, welche durchaus nicht und unter keiner Bedingung von der Tiefquellenleitung etwas wissen wollen, Feinde à tout prix, welche das gute, reichlich vorhandene Wasser der Tiefquellen rein aus Bosheit nicht wollen. Diese Feinde sollen außerdem noch hinterlistig sein, ja sogar der Herr Referent wage seine Gedanken nicht offen auszusprechen, sondern verberge dieselben zwischen den Zeilen. Ferner wurde von einer Seite — der Herr Redner, der das ausgesprochen hat, sitzt zufällig neben mir — die Mahnung an den Gemeinderath ausgesprochen, es möge nicht freventlich an den Autoritäten der Wissenschaft gerüttelt werden. Nun ich bin mit diesem Satze, dass an den Autoritäten der Wissenschaft nicht freventlich gerüttelt werden solle, vollkommen einverstanden, aber dann müssen auch die Autoritäten der Wissenschaft sich der Höhe bewusst sein, auf welcher sie sich befinden und sie müssen sehr vorsichtig sein, um ja nicht diese Höhe zu verlassen und sich ja nicht auf ein Gebiet hinüber zu wagen, wo sie wirklich sehr leicht dem Schwindel verfallen können.

Meine Herren! Dieses gelbe Buch hier wurde von diesem Herrn Redner, der jetzt an meiner Seite sitzt, die „Ilias der Wasserversorgung" genannt, und aus diesem Buche können Sie entnehmen, wie die Autoritäten der Wissenschaft miteinander gesprochen haben. Die Autoritäten der Wissenschaft haben sich gegenseitig vorgeworfen, die Wissenschaft aus der Zeitung zu haben — das steht da drinnen. — Ferner hat eine Autorität der anderen angerathen, ein medicinisches Compendium zu lesen und die andere Autorität hat wiederum der ersten empfohlen, ein technisches Compendium zu lesen. Ja, meine Herren, zum mindesten können Sie daraus entnehmen, dass die Meinungen der Autoritäten getheilt waren und durchaus nicht auf einer Seite gestanden sind, wie auch behauptet wurde. Übrigens, das braucht uns ja gar nicht wunderzunehmen; es ist ja hier schon wiederholt hingewiesen worden auf den Ausspruch des medicinischen Doctoren-Collegiums vom Jahre 1884, und wie Professor Dr. v. Schrötter sich geäußert sowohl damals, als auch in diesem gelben Buch. Damals, schon im Jahre 1884, haben sowohl Professor Dr. v. Schrötter, als Stadtphysicus Dr. Kammerer, als Dr. Bernhard Kraus sich ganz decidiert für die Nutzwasserleitung ausgesprochen. Sind das vielleicht keine Autoritäten? Oder sind vielleicht Professor Sueß, der Schöpfer unserer Hochquellenwasserleitung, und Oberbaurath Berger, der wiederholt gewählte Präsident des Ingenieur- und Architektenvereines, keine Autoritäten? (Gem.-Rath Dr. Stenzl: Gewiss sind sie es!) Oder ist vielleicht Oberbaurath Berger darum keine Autorität, weil er Beamter der Stadt Wien ist und ist darum Ingenieur Braikowitsch eine Autorität, weil er für die Tiefquellenleitung arbeitet? (Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Sehr gut!) Man muss mit gleichem Maße messen, und wenn das nicht geschieht, könnte eine sehr berechtigte Missstimmung eintreten, welche unter allen Bedingungen vermieden werden soll. Wenn wir auch verschiedener Meinung sind, wir wollen doch alle Freunde bleiben; aber wenn man so verschiedenartig misst, wo bleibt dann der Wille zur Objectivität? Von der anderen Seite wurde eben bezweifelt, dass wir, diejenigen, welche die Referenten-Anträge vertreten, den Willen zur Objectivität besitzen.

Aus all' dem, meine Herren, wollen Sie entnehmen, dass die nahezu grenzenlose Agitation, welche für die Tiefquellenleitung getrieben wird, wirklich schon bis an die erhabene Höhe der Wissenschaft hinaufgereicht und die Herren selbst aus ihrer Ruhe gebracht hat. Aber ganz Wien ist aufgeregt infolge dieser wirklich maßlosen Agitation, und es ist daher wirklich die höchste Zeit, dass endlich einmal in dieser Richtung Klarheit geschaffen werde. Darum beantragt der Herr Referent auch, dass mit den Concessionären der Tiefquellenleitung verhandelt werde. Der Herr College Wünsch will dasselbe, verlangt aber, dass insolange alle weiteren Vorarbeiten und Vorbereitungen sistiert werden, bis nicht mit diesen Tiefquellen-Concessionären eine gewisse Vereinbarung oder Klärung hergestellt ist. Meine Herren, dieser Antrag ist sehr gut gemeint, allein ich glaube, der Herr Antragsteller wird sich heute schon darüber klar sein, dass das in drei Wochen nicht möglich sein wird, wie es in seinem Antrage steht. Ich bin gewiss kein Feind der Tiefquellenleitung, und ich wäre sehr erfreut, wenn es den Concessionären derselben einmal gelingen würde, etwas von dem zu beweisen, was sie behauptet haben. Wir alle könnten uns freuen, wenn das versprochene Wasser in der versprochenen Qualität und Quantität wirklich vorhanden wäre.

Aber, meine Herren, Projectanten gegenüber, welche so oft ihre Meinungen ändern, welche gar nie zu fassen sind, welche immerfort ausweichen und immer etwas anderes bringen, sobald wir ihnen beweisen, dass das nicht haltbar ist, was sie bis jetzt behaupten und beweisen wollten, muss ich zumindest sehr vorsichtig sein und ich kann mich nicht darauf verlassen, mit ihnen rasch auf Grund einer klaren Vereinbarung ein Resultat erreichen zu können. Die Herren wissen ja, ursprünglich hat es geheißen: Die Tiefquellenleitung ist ganz einfach, man baut einen mäßig tiefen Stollen, das Wasser läuft herein, es ist eine gewöhnliche Gravitationsleitung, das ganze kostet gewiss nicht mehr als höchstens 22 Millionen Gulden.

Das konnten wir nicht glauben. Wir hätten es sehr gerne geglaubt, allein wir konnten nicht, und als wir es nicht glaubten, haben auch die Herren von der Tiefquellenleitung gesagt: Es geht wirklich nicht in dieser Weise, wir müssen den Stollen viel tiefer machen, und dieselben Herren, welche außerordentliche Gegner des Schöpfens, des Pumpens waren — wenigstens des Pumpens von Wasser — haben gesagt: Man macht den Stollen tiefer, pumpt das Wasser herauf und dann leitet man es herein. Wir waren

nun noch immer nicht beruhigt, denn wir haben auch auf den tiefen Stollen noch immer nicht das Vertrauen gehabt. Nun wird schon von ganz eingeweihter Seite gemunkelt, man habe den Stollen eigentlich schon aufgegeben, man macht jetzt tiefe Brunnen, aber das kann man noch nicht öffentlich sagen, denn die Concession lautet doch für einen Stollen. Also das wird nur dann, wenn man gegen den Stollen ist, durchleuchten gelassen.

Wenn wir sagen werden, die Tiefbrunnen sind an diesem Platze nicht zweckmäßig, so wird man sagen: dann mache man sie wo anders — und so geht die Geschichte in Ewigkeit fort. Es kommen immer wieder neue Vorschläge, aber aus all' dem, was bis jetzt schon behauptet wurde, können die Herren bereits entnehmen, wie wir älteren Gemeinderäthe schon wiederholt Gelegenheit hatten, wie der Wiener sagt, hineinzufallen.

Ich bin kein Hydrotechniker, aber das glaube ich mit voller Bestimmtheit behaupten zu können: „Wenn Sie diesen Stollen, der noch immer officiell festgehalten wird, vier Stockwerke tief machen, so wird auch bald die Zeit kommen, wo in diesem tiefen Stollen kein Wasser vorhanden ist. Ich selbst habe ähnliche Anlagen ausgeführt, nicht als Wasserleitung, sondern als Drainageanlage. Ich war in Schlesien beauftragt, größere Bauten auszuführen; ich hatte nicht nur in der Fundamentgrube, sondern auch im Souterrain überall Wasser. Das schien kaum bewältigt werden zu können. Es wurden ähnliche Anlagen ausgeführt und es hat nicht lange gedauert, so war nicht bloß das Fundament und das Souterrain wasserleer, sondern auch die Canäle und Saugrohre haben fast gar kein Wasser mehr geführt, mit einem Wort, weit und breit ist der ganze Grundwasserspiegel so gedrückt worden, dass nicht nur in diejenigen Gebäude, welche entwässert werden sollten, sondern auch in der Umgegend der Grundwasserstand gesunken ist, und das war ein bleibender Zustand, welcher auf dem ganzen umliegenden Gebiete sich äußerte. Also das steht so ziemlich fest: mit einem Stollen geht es überhaupt nicht. Will man Tiefbrunnen machen, so kann man sie ja beliebig vertiefen, und wenn man kein Wasser mehr hat, sie tiefer abteufen. Aber mit dieser Million Hektoliter, glaube ich, wird es auch dann sein Bewandtnis haben. Es ist ja bekannt, wie auf dem Steinfelde überhaupt die Verhältnisse sind. Die Herren von der Tiefquellen-Concession haben gewiss jene Punkte für die Versuchsschachte ausgesucht, wo sie das meiste Wasser vermutheten, und gerade diese Punkte, wo die Versuchsschachte sind, waren im vergangenen Jahre durch längere Zeit vollkommen wasserleer. Vom 20. April bis 6. Mai ist dies amtlich constatiert worden.

Was die Verhältnisse bezüglich des Grundwassers anbelangt, so hat sich dies auch sehr deutlich beim Bau der Neustädter Thürme gezeigt, das ist etwas, was meines Wissens hier noch nicht berührt wurde.

Ich habe aber zufällig Kenntnis davon. Diese Baugrube war auch sehr wasserreich; man hat sie ausgeschöpft und was hat sich gezeigt? Weit und breit herum sind die Brunnen auch wasserleer geworden und das ist wieder ein Beweis, dass der Wasserspiegel dort ungemein empfindlich ist und dass der Zufluss des Wassers durchaus nicht so rasch erfolgt, als man es abpumpen kann; mit einem Wort, der Spiegel sinkt durch die Wasserentnahme, und in sehr naher Zeit wird jede Stollenanlage voraussichtlich wasserleer werden. Auf die Fabriksanlage, welche auf dem Steinfelde erbaut wurde und alsbald an Wasser Mangel hatte, hat der Herr Referent schon hingewiesen. Alle diese Umstände sind ja bekannt, und ich möchte zwar nicht nochmals auf das Pottschacher Schöpfwerk hinweisen, aber um alles zusammenzuhalten, muss ich doch sagen: wenn in Pottschach gepumpt wird, so versiegen in Neunkirchen die Brunnen. Einer der Herren hat sich kürzlich darüber lustig gemacht, dass dort der Brunnenspiegel um 8 m sinken soll; es ist aber amtlich nachgewiesen, dass dort wirklich eine Depression um 8 m stattfindet. Man kann also noch so sehr darüber spotten, so würde doch der Spott jenen treffen, der gespottet hat, weil er überwiesen werden kann, dass dasjenige, was er lächerlich gefunden hat, Thatsache ist.

Dass die Wasserverhältnisse dort sehr ungünstig sind, das wissen ja auch die Herren von der Tiefquellenleitung recht gut und es ist das auch der Grund, warum sie durchaus gar keine Experimente veranstalten, warum sie sich weigern, irgendwie zu pumpen oder Versuchsstollen zu machen. Ja, meine Herren, nicht wir sind es, sondern jene Herren sind es, die fürchten müssen, dass diesem Phantom zu nahegekommen wird; nicht wir haben die Wirklichkeit zu fürchten, welche sich hinter diesem Phantome verbirgt, sondern jene Herren! Wenn man Wasser findet, so könnten wir uns freuen, wenn nicht, so sind jene Herren ganz fertig, und diese ganze Wassermacherei ist jetzt nicht mehr um Gewinnung von Wasser, sondern um Gewinnung des verlorenen Geldes. Ich glaube, die Herren müssen jetzt selbst davon überzeugt sein, dass es das Wasserquantum dort nicht gibt, was vorausgesetzt wurde.

Die Quantität ist also sehr zweifelhaft. Wie steht es nun mit der Qualität? Da sind auch die Angaben schon etwas bescheidener geworden. Ursprünglich war die Qualität des Wassers beinahe besser als die des Kaiserbrunnens, jetzt begnügt man sich schon mit der Behauptung, dass das Wasser annäherungsweise so gut sei wie die Stixensteiner Quelle. Das ist die Behauptung der wissenschaftlichen Autoritäten, wir beugen uns vor diesen Autoritäten und glauben ihnen unbedingt. Wenn aber dieselbe Autorität behauptet, das Wasser werde ebenso gut sein, wenn man auch eine Million Hektoliter schöpft, ja meine Herren — so finde ich das geradezu unverantwortlich. Denn es ist doch auf der Hand liegend, dass, wenn man das Grundwasser-Regime in solcher Weise stört, ganz unberechenbare Vermischungen eintreten können. Es ist ja auch bekannt, dass das Wasser dort sehr ungleichmäßig ist, Temperatur und Härte sind höchst verschieden.

Es ist durchaus nicht nothwendig, wie eine medicinische Autorität behauptete, dass die Abwässer von Neustadt bergauf fließen müssen, um zur Pumpstelle zu gelangen. Wenn der Spiegel an der Pumpstelle durch das vehemente Pumpen gedrückt ist, so brauchen die Abwässer von Wiener Neustadt durchaus nicht bergauf zu laufen, um in den Stollen hineinzukommen. Es ist auch gar nicht ausgeschlossen, dass durch dieses vehemente Pumpen der gedüngte Ackerboden drainiert wird. Meine Herren, unter solchen Verhältnissen, wo die Qualität des Wassers in der Zukunft so fraglich ist, ist es doch absolut ausgeschlossen, dass wir die Zustimmung geben können, dass dieses Wasser mit der Hochquellenleitung vermischt werde. Unsere Aufgabe ist es, die Hochquellenleitung vollkommen rein und intakt zu erhalten. Einige der Herren sind der Ansicht, dass man unbedingt die Hochquellen mit dem Neustädter Wasser mischen kann. (Rufe: Man mischt ja auch in Pottschach!) Das Mischen in Pottschach ist ja nicht so gefährlich, weil das Verhältnis in Pottschach ein anderes ist, wo nicht so vehement geschöpft wird als es bei einer Million Hektoliter nothwendig wäre. Es ist keine Kleinigkeit, wenn eine Million geschöpft wird. Es ist klar, dass ein viel

schlechteres Wasser hereinkommen muss, als gegenwärtig Pottschach liefert. Die Herren sind ja auch darüber unklar, wie man das Wasser mischen soll. Die einen sagen, man pumpt in der Nähe von Neustadt und leitet das Wasser in den Aquäduct, die anderen wollen noch eine separate Leitung haben — zu ihrem besonderen Vergnügen — bis Wien. Wenn man schon eine zweite Leitung baut, baue man gleich eine zweite Wasserleitung und bringe ganz anderes Wasser nach Wien, anstatt dass man diese Leitung neben der alten hinbaut.

Das wäre ganz unzweckmäßig. Wenn schon kein anderer Ausweg wäre, als dieses Wasser mit dem Hochquellenwasser zu vermischen, so wäre es vernünftiger, gleich in der Nähe zu mischen, wo es gewonnen wird. Aber was unter den heutigen Umständen zu thun ist, scheint mir vollkommen klar; vor allem ist es unsere Pflicht, den bestehenden Hochquellen-Aquäduct mit Hochquellenwasser voll zu bekommen. Das ist das Dringendste. Denn wenn wir mit Hochquellenwasser diesen Aquäduct voll haben, sind wir für eine lange Reihe von Jahren mit Wasser für den Hausbedarf gedeckt. Das Hochquellenwasser, welches wir gewinnen können, ist gewiss das billigste und beste Wasser. Dazu brauchen wir keine neue Pumpanlage, keine neue Leitung, und es ist auf der Hand liegend, dass sich die ganze Anlage erst dann rentieren wird, wenn wir überhaupt den Aquäduct vollkommen ausnützen. Die 14 Millionen, welche in der Anlage des Aquäductes stecken, können sich erst verinteressieren, wenn der Aquäduct voll läuft. Das ist die erste Pflicht, welche wir zu erfüllen haben, dass wir trachten, den Aquäduct mit gleichwertigem Hochquellenwasser zu füllen. Wenn Sie das erreicht haben, haben Sie gewiss für lange Zeit genug Wasser für den Hausbedarf.

Mit jenem Quantum, welches gegenwärtig zugesichert ist, kommen wir aus bis zum Jahre 1900 oder 1920, je nachdem wir 25 oder 40 l per Kopf rechnen. Ich stimme jedenfalls dem höheren Maße zu, denn es sind eine Menge Nutzwecke, die bei der gegenwärtigen Sachlage naturgemäß mit Hochquellenwasser gedeckt werden müssen. Ich nehme also per Kopf 40 l an, so kommen Sie aus bis über das Jahr 1900. Wenn aber die Capacität des Aquäductes vollkommen ausgenutzt wird, so werden wir, wenn Sie 25 l rechnen, bis zum Jahre 1930, und wenn Sie aber 40 l rechnen, nur bis zum Jahre 1920 auskommen. Das ist vollkommen hinreichend, und ich glaube, wir können zufrieden sein, wenn wir das erreichen. Es ist jedenfalls das Beste, was wir unter den heutigen Verhältnissen anstreben können.

Aber, wenn wir das Wasser für den Hausbedarf decken, brauchen wir unbedingt Nutzwasser. Das ist etwas, was nicht abzuweisen ist. Wir müssen Wasser in sehr großer Menge haben, um allen Zwecken dienen zu können, welche man mit diesem Nutzwasser wirklich bewältigen soll.

Aber es ist ganz gewiss, wir dürfen uns dann nicht aufhalten lassen, wir müssen zwar mit der Tiefquellenunternehmung verhandeln, dürfen aber nicht sagen: wir wollen alle die Vorkehrungen, um das dringend nothwendige Nutzwasser zu erhalten, solange verschieben, bis wir mit der Tiefquellenleitung fertig sind. Das ist eine Sache der Unmöglichkeit; wir wollen ja klarstellen, was an der Tiefquellenleitung ist, wir wollen haben, dass die Herren endlich einmal irgend etwas beweisen. Bis heute wissen wir ja nichts anderes, als dass das Wasser, welches uns als Gelegenheitskauf angepriesen wird, sehr theuer ist. Die Herren wissen alle, dass das Wasser, welches wir aus dem Höllenthale beziehen, 2·3 kr. kostet, das Wasser vom Pottschacher Schöpfwerk 3·9 kr., und dass das Nutzwasser mit 4 kr. berechnet ist. Das Wasser aber, welches uns als Gelegenheitskauf angeboten wird, kostet 6·7 kr., also ungefähr dreimal so viel als das Wasser, welches wir aus dem Höllenthale beziehen. Wenn das ein Gelegenheitskauf ist, so möchte ich wissen, was für ein Preis herauskommt, wenn man etwas theuer kauft. Das ist das einzige, was wir bis heute wissen, und ein Vergleich mit der Nutzwasserleitung wird in Bezug auf die Preisfrage für das Wasser von Neustadt ungünstig ausfallen. Pumpen müssen wir überall, in Neustadt zweimal: einmal draußen und einmal herinnen, um die nöthige Druckhöhe zu erreichen. Was die lange Leitung, die Wasserrechtsentschädigungen und die Concessionsablösung kosten würde, können Sie sich auch ausrechnen: ungefähr 40 Millionen wird jetzt schon angegeben, was die ganze Tiefquellenleitung kosten soll. Es ist aber keine Rede davon, dass sie jemand um diesen Preis herstellen könnte. Wer das Project angesehen hat, muss zugeben, dass es sehr leichtfertig gemacht ist. Diese kolossalen Röhren so einfach in dieses Terrain hineinzulegen, geht nicht an; sie müssen alle fundiert werden, mit einem Worte: es kostet viel mehr Geld, darüber ist keine Frage, und das Wasser käme noch theuerer, als bis jetzt veranschlagt wird. Wenn wir uns mit der Tiefquellenleitung beschäftigen, müssen wir überlegen, unter welchen Bedingungen wir allenfalls selbst die Concession erwerben könnten, um im Nothfalle Tiefquellenwasser, aus den Tiefbrunnen selbstverständlich, zu beziehen. Ich habe gesagt, wir sollten vor allem danach streben, dass wir den Hochquellen-Aquäduct mit Hochquellwasser voll bekommen; aber außerdem haben wir ja heute noch das Pottschacher Schöpfwerk für ganz außerordentliche Fälle. Es kann sein, dass sich diese außerordentlichen Fälle wieder ereignen, wo wir eben mit allen Berechnungen nicht so ganz klar auskommen.

Für diesen Fall der äußersten Wassernoth habe ich nichts dagegen, wenn außer dem Pottschacher Schöpfwerke noch einige Tiefbrunnen auf dem Steinfelde angelegt werden, um eben für solche außerordentliche Fälle Wasser hereinzubringen. (Zustimmung.) Wenn nun ausnahmsweise dort gepumpt und selten geschöpft wird, dann habe ich keine Angst vor der Verschlechterung des Wassers; Angst habe ich nur dann, wenn täglich eine Million Hektoliter herausgepumpt werden muss, und es ist geradezu Wahnsinn zu nennen, wenn jemand behaupten will, das Wasser wird dann nicht schlechter werden. Das muss jeder Techniker zugeben; auch jeder Brunnenmeister muss das wissen, der sich überhaupt mit Brunnen beschäftigt hat. Das ist ganz klar und auf der Hand liegend. Dass wir aber eine solche Concession ganz selbständig anstreben müssten, ist gleichfalls vollkommen klar; denn die Concession der Tiefquellenleitung lautet auf die Herstellung eines Stollens und die Versorgung einiger Sommerfrischen und ehemaligen Vororte Wiens mit Wasser. Wir wollen aber Tiefbrunnen anlegen zur eventuellen Wasserversorgung von Wien überhaupt in den Fällen der äußersten Noth. Wie lange das wasserrechtliche Verfahren dauert, das wissen wir auch. Ich könnte Ihnen als Techniker sehr gut beweisen, dass kein Zweifel ist, dass die ganze Geschichte von vorne angefangen werden muss; denn wenn man irgendwo Brunnen gräbt und auf einmal so und so viel Hektoliter Wasser herauspumpt, so ist das etwas ganz anderes, als wenn man das Wasser mit natürlichem Gefälle hereinleiten will. Wir, die Gemeinde Wien, hatten ein Schöpfwerk im Lagerhause und wollten das Wasser für die Bedürfnisse des Viehhofes verwenden. Wir mussten sofort eine Concession erwerben, denn durch das vehemente Pumpen werden die

Nachbarn in Mitleidenschaft gezogen, und in dem speciellen Falle, wenn man das Wasser als Trinkwasser haben wollte, sind auch die sanitären Verhältnisse wesentlich gestörte, wenn vehement gepumpt wird, als wenn man ein natürliches Gerinne hat.

Es ist gar kein Zweifel, dass alle diese Vorkehrungen sehr lange Zeit brauchen. Dadurch dürfen wir uns in der Herstellung einer Nutzwasserleitung nicht aufhalten lassen. Ich habe nichts dagegen, dass man die gründlichsten Studien auf dem Steinfelde macht, aber das dauert alles sehr lange; wir brauchen das Nutzwasser sofort, wir wollen sofort in die Vororte das Hochquellenwasser einleiten. Das können wir aber nur dann thun, wenn wir eine Entlastung der Hochquellenleitung herstellen und sobald als möglich Wasser zu Nutzzwecken herbeischaffen, welches in nahezu unbegrenzter Menge und leicht zu erreichen ist. Ohne das kann man das nicht erfüllen, was erfüllt werden muss. Die Herren Ärzte sollen auch daran denken, dass wir Wasser zum Verschwenden haben müssen, erst dann haben wir Wasser genug, denn wie jetzt die Straßen bespritzt werden, ist rein lächerlich. Herr Dr. Stenzl hat darauf hingewiesen, dass die Lungentuberculose mehr Opfer fordert, als alle anderen Epidemien zusammen; auch ich fürchte die Tuberculose mehr in Wien, als dass ab und zu Cholera und Typhus kommt. Der beständige Wassermangel ist sonach eine größere Gefahr, als wenn es vielleicht ab und zu dazu kommen könnte, dass man minderwertiges Wasser trinkt. Es ist also ganz außer Frage, dass wir sobald als möglich trachten müssen, Nutzwasser in reichlichster Menge zu bekommen, denn für alle diese Zwecke reicht unser kostbares Trinkwasser nicht aus, wir müssen Wasser haben, das man, wie ich bereits gesagt habe, verschwenden kann.

Die Ärzte haben immer auf die Millionenstädte hingewiesen, welche so und soviel Wasser haben. Alle großen Millionenstädte haben durchaus nicht allein Quellwasser, und wenn jetzt Paris eine Vogesenleitung, oder eine andere Weltstadt irgend eine bedeutende Quellenleitung macht, so ist doch das Wasser, welches verbraucht wird, größtentheils Flusswasser, weil man in großen Städten Wasser zu industriellen und Nutzzwecken braucht und haben muss. Es ist ja bekannt, dass in London nur 14 Percent wirkliches Quellwasser vorhanden ist und in Paris 24 Percent. Wir können factisch 40 Percent bieten. Wenn wir auch in einer so günstigen Situation sind, so brauchen wir trotzdem Nutzwasser; da gibt es einfach nichts dagegen. Ein College, welcher der Gesellschaft angehört, die uns seit langer Zeit nicht mehr die Ehre erweist, hier zu erscheinen, hat wiederum geäußert, dass eine ganz unbegreifliche Menge Wassers verschwendet werden soll. Was soll ein Familienvater mit Frau und zehn Kindern anfangen mit 1200 l Wasser täglich? Er hat es sich nicht vorstellen können, als ob er eine Sintflut mitgemacht hätte, oder als ob er wie der brave Noah überhaupt kein Wassertrinker wäre. Er war geradezu entsetzt über diese Quantität. So weit geht die Sache allerdings nicht; aber ich glaube selbst, dass die Nutzwasserleitung, wie sie geplant wird, ein bisschen zu groß angelegt wird. Mir wäre es lieber, wenn man die Hochquellenleitung mehr in den Vordergrund stellen und die Nutzwasserleitung ein bisschen bescheidener ausführen wollte. Ich spreche da nicht von den 40 Millionen für die ferne Zukunft, für die nächsten 50 bis 60 Jahre; aber ich glaube, den Anfang könnte man etwas bescheidener machen. Was nun einen zweiten Strang für die Wasserleitung anbelangt, so möchte ich Folgendes bemerken. Es ist ja richtig, dass unsere Hochquellenleitung noch lange Zeit ausreichen wird, sie ist aber thatsächlich der einzige größere Strang für Trinkwasser. Aber diese Gefahr des einzigen Stranges ist auch keine so große. Ganz gewiss werden unsere Kinder einmal einen zweiten Strang bauen. Ein zweiter Strang muss einmal gebaut werden, das ist außer Zweifel, aber in den nächsten zehn Jahren wird es nicht geschehen. Trachten wir zunächst unseren Aquäduct voll zu bekommen, dann sollen unsere Kinder eine zweite Leitung bauen. Sie werden sie gewiss anderswo bauen als die jetzige, damit eine gleichzeitige Zerstörung möglichst ausgeschlossen ist. Bis dahin brauchen wir nicht zu zittern, dass ein Erdbeben oder ein Feind kommt, welche unsere Leitung demolieren; das ist nicht so gefährlich.

Wenn wirklich einmal ein Gebrechen an der Leitung eintritt, so sind unsere Reservoirs groß genug, um ein Provisorium herzustellen, ohne dass dieselben inzwischen vollkommen geleert werden, und dann können und müssen wir unsere Reservoirs weiter vergrößern; und im äußersten Falle, wenn wirklich einmal durch ein paar Tage gemischtes Wasser getrunken wird oder Donauwasser hineinkommt, werden nicht gleich alle an Cholera und Typhus zugrunde gehen; ich sage nochmals, ich finde es viel gefährlicher, wenn wir beständig zu wenig Wasser haben, als wenn wir vielleicht ein paar Tage gezwungen sind, minderwertiges Wasser zu trinken.

Professor Schrötter hat in diesem gelben Buche, in dieser Ilias, hingewiesen, dass im St. Marxer Brauhause ein Brunnen ist, welcher Donauwasser liefert, alles trinkt davon, es ist ein ausgezeichnetes Wasser, kein Mensch ist dort an Typhus oder Cholera zugrunde gegangen.

Professor Winternitz hat auf einen Brunnen hingewiesen, welcher im Kaiserbad ist, und mein Nachbar, der nicht ein Feind der Donauleitung ist, Herr v. Bachofen, hat mir erzählt, dass er in seinem Brauhause in Nussdorf auch einen Brunnen besitzt, welcher ganz vorzügliches Donauwasser liefert; alles trinkt dieses Wasser; er trinkt es seit vielen Jahren. Es ist also nicht so gefährlich, als es dargestellt wird. Trotz alledem müssen wir alles aufbieten, dass unter keiner Bedingung das Hochquellenwasser vermischt werde, den Fall der höchsten Noth immer ausgenommen; kein Mensch kann sagen, was im Falle der Noth geschieht; da springt man auch vom dritten Stocke aus dem Fenster. Für normale Verhältnisse muss es aber ganz ausgeschlossen sein, dass man das Hochquellenwasser mit irgend einem Wasser, auch nicht mit Donauwasser vermischt. Das Hochquellenwasser müssen wir rein erhalten, und da bin ich auch der Ansicht, dass das allerbeste gerade gut genug für uns ist. Nach alledem, glaube ich, kann man das, was für die Wasserversorgung von Wien nothwendig ist, in vier Punkte zusammenfassen.

Der erste Punkt ist folgender: Vor allem Ergänzung des gegenwärtigen Quantums an Hochquellenwasser bis zur gänzlichen Ausnützung der Capacität des bestehenden Aquäductes; das ist das allerwichtigste. In zweiter Linie sofortige Herstellung einer Nutzwasserleitung, um eben für den Hausbedarf aus den Hochquellen genügend Wasser zu erhalten. In dritter Linie habe ich gar nichts dagegen, wenn Tiefquellenbrunnen als Reserveanlagen hergestellt werden für solche Fälle, wo unvorhergesehenerweise wirklich im Hochquellenaquäducte nicht genügend Wasser vorhanden sein sollte und viertens endlich, in fernerer Zeit Herstellung einer zweiten Hochquellenleitung; diese wird einmal unbedingt nothwendig sein, heute ist sie es noch nicht.

Mit alledem stimmen auch die Anträge des Herrn Referenten überein; ich bin daher im großen und ganzen damit einverstanden, was der Herr Referent vorschlägt, allein mir ist es peinlich, dass die Ergänzung der Hochquellenleitung, das heißt die Ergänzung des Wasserquantums bis zur vollständigen Ausnützung der Capacität des Aquäductes nicht mehr in den Vordergrund gestellt ist. Ich bin auch ein Freund der Nutzwasserleitung, ich finde aber, dass in diesem Referate die Nutzwasserleitung zu sehr in den Vordergrund gestellt ist (Gem.-Rath Djörup: Sehr richtig!), und das könnte sehr leicht ein gewisses Misstrauen erwecken. Man könnte glauben, dass, wenn wir genug Wasser haben, und ist es auch Donauwasser, ein Wasser, welches nahezu in unbegrenzter Menge verschafft werden kann, man dann lässig wird in der Ergänzung der Hochquellenleitung. Diesem Verdachte müssen wir mit aller Energie entgegentreten; ich habe schon in diesem Sinne im Stadtrathe gesprochen, und zu meinem Vergnügen ist auch Punkt IV schon etwas verbessert (Gem.-Rath Djörup: Aber schwach!), unglücklicherweise steht noch immer das Wörtchen „eventuell" darin. Ich beantrage demnach, dass Punkt IV in folgender präciser Weise abgeändert werde. (Liest:) Da bereits in naher Zeit die Capacität des bestehenden Aquäductes vollständig ausgenützt werden soll, hat das Stadtbauamt die Studien wegen Einleitung von Hochquellen fortzusetzen und über das Resultat der Erhebungen baldigst Bericht zu erstatten. (Bravo! Bravo!)

Das muss präcise hingestellt werden, darüber darf gar kein Zweifel sein. Wir brauchen das sofort, so bald als möglich.

Was die übrigen gestellten Anträge betrifft, so habe ich schon meine Bedenken ausgesprochen, den Antrag des Herrn Collegen Wünsch anzunehmen. Der Antrag ist gut gemeint, aber wir würden kein Ende finden. Es würde ins unendliche verhandelt. Er glaubt wohl selbst nicht mehr an die drei Wochen; es würden nicht drei Monate, sondern drei Jahre herauskommen.

Von den Anträgen des Herrn Gem.-Rathes Dr. Nechansky ist auch ein Punkt gut gemeint, wo es heißt, dass das Donaunutzwasser unter keiner Bedingung in die Häuser einzuleiten sei. Nun aber, wenn es nicht in die Häuser eingeleitet wird, nützt es nichts. Es muss in die Häuser eingeleitet werden, aber in einer Weise, dass man es nicht trinken kann, d. h., dass kein vernünftiger Mensch es so leicht trinken wird.

Wenn es eingeleitet wird für Closetbespülung, für Ventilatoren, für Hydranten, für Straßen- und Gartenbespritzung oder Feuersgefahr, wer, meine Herren, wird es dann trinken? Das ist ganz ausgeschlossen. Ich weiß nicht, wie man Wasser trinken wird, das zur Closetbespülung oder zur Ventilation gehört. Also das ist eine Thatsache, dass man das Nutzwasser in die Häuser ganz ohne Gefahr einleiten kann.

Es muss aber eingeleitet werden, weil sonst die Erfüllung vieler Nutzzwecke und auch die Canalspülung nicht so ausreichend möglich ist. Das ist unbedingt nothwendig.

Was nun den Antrag des Herrn Collegen Herrdegen betrifft, so ist es ganz gewiss wünschenswert, wenn mit dem Breyer'schen Filter eine Probe in größerem Stile gemacht wird. Ich finde es aber unzweckmäßig, wenn man Pottschach und die Donau in einem Athem nennt. Ich möchte also bitten, dass der Antrag modificiert werde, und ich stelle den Antrag (liest):

Das Stadtbauamt werde beauftragt, sofort die nothwendigen Vorkehrungen zu treffen, um an der Donau eine größere Anlage zur Erprobung des Breyer'schen Filters zu errichten.

Diesem Antrage, glaube ich, können die Herren zustimmen, während ich einem Antrage, wo wieder das Pottschacher Wasser überflüssigerweise verdächtigt wird, nicht zustimmen könnte.

Zum Schlusse muss ich nochmals bitten, meinen Abänderungs-Antrag zu Punkt IV anzunehmen. Ich halte es für höchst wichtig, dass wir in vollkommen bestimmter Weise uns für eine Ergänzung der Hochquellenleitung, und zwar in allernächster Zeit, aussprechen. Die übrigen Anträge des Herrn Referenten halte ich für ungefährlich. Selbst wenn ein Grund draußen gekauft wird, ist es ja kein Unglück. Die Nutzwasserleitung ist dringend, das ist keine Frage. In allererster Linie aber müssen wir die Ergänzung der Hochquellenleitung stellen. Die ganze Bevölkerung steht hinter uns, wenn wir erklären, wir wollen ein unverfälschtes Hochquellenwasser trinken. (Beifall.)

Gem.-Rath Herold (zur Geschäftsordnung): Ich sympathisiere ungemein mit dem geschäftlichen Vorgehen, wenn Referate einfacher Natur rasch erledigt werden. Gerade im Gegentheil aber wünsche ich nicht, dass der Redefluss eingedämmt werde bei Referaten hochwichtiger Natur. Wir haben bei diesem hochwichtigen Referate 31 Redner gehört und schon die zehnte Sitzung geopfert. Wir haben Redner mit lehrreichen Erörterungen und Anschauungen gehört, wir haben Laien gehört, deren Reden wir ebensowohl als den Fleiß bewundern mussten, den die Herren eingesetzt haben.

Ich glaube nun mit Rücksicht auf die wichtigen Arbeiten, die der Gemeinderath hat — man braucht kein Amerikaner zu sein, um den Spruch zu citieren: time is money —, keinen faux pas zu begehen, wenn ich den Antrag stelle, die Wahl von Generalrednern vorzunehmen.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Es ist der Antrag auf Wahl von Generalrednern gestellt. Ich ersuche die Herren, welche hiemit einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Es sind noch zum Worte gemeldet pro: die Herren Gem.-Räthe Lang, Dr. Lerch, Dehm, Dr. Vogler, Stiaßny, Dr. Stenzl, K. J. Müller; contra: die Herren Gem.-Räthe Dr. Lederer, Beutnitz, Dr. Nechansky, Kareis, Dr. Friedjung und Seiler.

Ich bitte die Herren, zur Wahl der Generalredner zu schreiten. (Nach vorgenommener Wahl:)

Zum Generalredner pro wurde gewählt Herr Gem.-Rath Stiaßny, zum Generalredner contra Herr Gem.-Rath Kareis.

Die Fortsetzung der Debatte über die Wasserversorgung findet morgen statt und die Herren Generalredner werden morgen zum Worte kommen.

10. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht die Wahl der Commission zur Prüfung der Rechnungsabschlüsse pro 1891. Ich bitte die Herren, die Stimmzettel abzugeben.

(Über Namensaufruf seitens des Schriftführers Gem.-Rath Zagórski geben die Gemeinderäthe ihre Stimmzettel ab.)

Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluss der Sitzung $^3/_4$8 Uhr abends.)

Stadtrath.

Sitzungen des Stadtrathes.

Dienstag, den 17. Jänner 1893.
Mittwoch, den 18. Jänner 1893.
Donnerstag, den 19. Jänner 1893.
Freitag, den 20. Jänner 1893.

Bericht

über die Stadtraths-Sitzung vom 30. December 1892.

Vorsitzender: 2. Vice-Bürgermeister Dr. Grübl.

Anwesende: Boschan, Müller, v. Götz, v. Neumann, v. Goldschmidt, Noske, Dr. Hackenberg, Rückauf, Dr. Huber, Schlechter, Kreindl, Schneiderhan, Dr. Lederer, Dr. Stenzl, Matthies, Vaugoin, Matzenauer, Dr. Vogler, Meißl, Witzelsberger. Vice-Bürgermeister Dr. Richter.

Entschuldigt: St.-R. Dr. v. Billing und Wurm.
Schriftführer: Concipist H. Pfeiffer.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl eröffnet die Sitzung.

Die St.-R. Dr. v. Billing und Wurm entschuldigen ihr Ausbleiben von der Sitzung. (Zur Kenntnis.)

(7559.) **St.-R. v. Götz** referiert über die Eingabe des Vorstehers des XIII. Bezirkes wegen Ankauf des Pfarrhofes in Baumgarten und beantragt, den Magistrat zu ermächtigen, behufs käuflicher Erwerbung der Pfarrhofrealität in Baumgarten Einl.-Z. 16, XIII. Bezirk, Verhandlungen einzuleiten. (Angenommen.)

(7910.) **Derselbe** referiert über den Bericht rücksichtlich der in den Feuerwehranstalten befindlichen Gasdruckmesser pro III. Quartal 1892 und beantragt, diesen Bericht zur Kenntnis zu nehmen. (Angenommen.)

(8029.) **St.-R. Schneiderhan** referiert über das Ansuchen der Lehrer Franz Streicher und Johann Krausenberger um Überlassung des Turnsaales der Schule in Altmannsdorf und beantragt, den Gesuchstellern den Turnsaal zweimal die Woche durch je zwei Stunden zu überlassen, ohne dass den Gesuchstellern hiedurch Kosten erwachsen.

St.-R. Schlechter beantragt „auf Widerruf".

Referent accommodiert sich diesem Antrage.

Der modificierte Referenten-Antrag wird angenommen.

(8039.) **Derselbe** referiert über das Offert des Leop. Köllner um Abverkauf des Parkes in Speising, respective der umliegenden städtischen Gründe und beantragt, das Offert abzulehnen und dem Offerenten bekanntzugeben, dass die Gemeinde derzeit überhaupt nicht gewillt ist, diese Gründe zu veräußern. (Angenommen.)

(8054.) **Derselbe** referiert über die Demolierung des Hoftractes in dem städtischen Hause XII., Meidling, Schönbrunner Hauptstraße Nr. 109 und beantragt, die Zustimmung zur Demolierung des bezeichneten Gebäudes, welches sich im baufälligen und sanitätswidrigen Zustande befindet, zu ertheilen. (Angenommen.)

(8058.) **St.-R. Matzenauer** referiert über die Eingabe der Genossenschaft der bildenden Künste um Vergütung der Kosten für die Herstellung der Gruft für Hans Makart im Central-Friedhofe und beantragt die Auszahlung des für die Gruftherstellung entfallenden Betrages von 1000 fl. und Gewährung eines Zuschusscredites in dieser Höhe. (Angenommen.)

(8032.) **Derselbe** referiert über das neuerliche Offert des Holzhändlers E. Fürth auf käufliche Überlassung des Holzes aus dem Lausgrunde am Ebersdorfer Fondsgute und beantragt die Ablehnung des Offertes. Die Forstverwaltung ist anzuweisen, die Ausfuhr des Holzes aus dem Lausgrunde vorzubereiten, die Kosten desselben bekanntzugeben und nach Genehmigung derselben sofort mit der Ausfuhr zu beginnen. (Angenommen.)

(8072.) **St.-R. Dr. Huber** referiert über das Ansuchen des Franz Berlyak um grundbücherliche Löschung der auf dem Hause in der Wassergasse Conscr.-Nr. und Einl.-Z. 1828 zu Gunsten der Gemeinde haftenden Verbindlichkeit zur Zahlung der Canaleinmündungsgebür und beantragt die Ausstellung der Löschungserklärung auf Kosten des Gesuchstellers. (Angenommen.)

(7999.) **Derselbe** referiert über Ergänzungswahlen in den Armenrath des XVI. Bezirkes und beantragt, die Wahl des Anton Krehon, Lederhändler, Gablenzgasse 7, Franz Skalnik, Privat, Saillergasse 26, Bartholomäus Bayer, Volksschullehrer, Wilhelminenberg 98, Johann Bitza, Schuhmacher, Grundsteingasse 16, und Johann Reinwein, Bäcker, Saillergasse 26, mit der Functionsdauer bis Ende 1897 zu bestätigen. (Angenommen.)

(8024.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Gottlieb Voith zur Einlagerung von Zündwaren im Sehr'schen Stiftungshause III., Dietrichgasse 3 a, und beantragt, die Gemeinde Wien ertheilt namens der Sehr'schen Stiftung als Eigenthümerin des Hauses III., Dietrichgasse 3 a dem Mieter desselben, Gottlieb Voith, die Bewilligung zur Einlagerung von Zündhölzchen im Souterrainlocale daselbst unter den vom Magistrate aufgestellten Bedingungen. (Angenommen.)

(8080.) **St.-R. Müller** referiert über die Vergebung der Demolierungsarbeiten der beiden auf der Armenhausrealität E.-Z. 172 in Salmannsdorf, Herrengasse im XVIII. Bezirk befindlichen Häuschen und beantragt, die Demolierung derselben dem Wirtschaftsbesitzer Leopold Rath gegen Aufzahlung eines Betrages von 5 fl. für das alte Materiale, welches in das Eigenthum des Genannten übergeht, unter den im Bauamtsberichte vom 14. December 1892 angeführten Bedingungen zu überlassen. (Angenommen.)

(8056.) **Derselbe** referiert über den Bericht bezüglich des Auftrages wegen Vorlage eines Baulinien- und Regulierungsplanes für das Gebiet zwischen der Augasse und dem Alserbache in Neuwaldegg und beantragt, das Bauamt aufzufordern, die fragliche Baulinie baldmöglichst festzustellen, um mit dem Projecte der Alsbach-Überwölbung beginnen zu können, da laut Stadtraths-Beschluss mit dem Baue im Jahre 1893 begonnen werden soll. (Angenommen.)

(8071.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Franz und der Anna Schwetz um Baubewilligung auf Baustelle V in der Pappenheimstraße, II. Bezirk (nicht parcellierter Grund), und beantragt

im Hinblicke auf die Zwangslage des Bauwerbers, der im Februartermin auszuziehen gezwungen ist, die Baubewilligung zu ertheilen.

St.-R. Dr. Hackenberg beantragt die Ablehnung.

Der Antrag des St.-R. Dr. Hackenberg wird angenommen.

(8036.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Eheleute Rotter um Herstellung eines Canaleinsteigschachtes in dem Hause XVII. Bezirk, Kirchengasse 4 und beantragt die Gesuchsgewährung auf Widerruf gegen dem, dass die Herstellung auf Kosten des Gesuchstellers unter der Verpflichtung der Erhaltung erfolge, dass die Straße und das Trottoir im ordnungsmäßigen Zustande hergestellt und ein Anerkennungszins von 5 fl. per Jahr bezahlt werde.

(Angenommen.)

(141/1892.) **Derselbe** referiert über die Petition der Genossenschaft der Baumeister um Zuziehung der Bauführer zu den Commissionen wegen Erwirkung des Benützungsconsenses und beantragt, auf dem bereits gefassten Beschlusse, dass die Bauführer von der Abhaltung dieser Commissionen zu verständigen seien, zu beharren.

St.-R. Matzenauer beantragt, das Magistratsreferat zu verlesen. (Angenommen.)

Die Beschlussfassung wird sohin vertagt.

(8023.) **St.-R. Ritt. v. Goldschmidt** referiert über Gesuche um Verleihung der Zuständigkeit und beantragt die Gesuchsgewährung für Nachbenannte:

Klatovsky Heinrich, Tapezierer;
Machovsky Anton, Schuhmachergehilfe;
Fischer Anton, Milchverschleißer;
Albert Theresia, Hilfsarbeiterin;
Dirler Johann, Amtsdiener;
Katner Josef, Drechslergehilfe;
Popelt Gustav, Beamter;
Gradl Eva Magdalena, Cravattennäherin;
Grünauer Franz, Fragner;
Kristuf Josef, Schneider;
Kucera Josef, Schuhmacher;
Jerabek Josef, Briefträger;
Gasselseder Friedrich, Geschäftsdiener;
Hartmann Josef, Bronzearbeiter;
Prohaska Anton, Hausbesorger; (Angenommen.)

(1522.) **St.-R. Ritt. v. Neumann** referiert über die Heizungs- und Lüftungsanlagen in den städtischen Schulen.

Referent beantragt:

1. Bei dem Neubau von städtischen Schulen ist die Centralheizung, und zwar: System Dampfniederdruck-Luftheizung in Anwendung zu bringen.

2. Bei zwei demnächst zu erbauenden Schulen ist einerseits Warmwasserheizung, andererseits Dampfniederdruckheizung mit localisierten Heizkörpern und besonderen Lüftungsanlagen einzurichten.

3. Es sind zukünftig die Fenster für die Schulzimmer so zu construieren, dass die oberen inneren und äußeren Flügel als Klappflügel um die horizontale Achse dreh- und stellbar sind, zwecks Lüftung zur Zeit mittlerer Außentemperaturen.

4. Für Schulen mit geringer Anzahl von Lehrzimmern ist Ofenheizung mit regulierbaren Füllöfen und entsprechender Lüftungseinrichtung in Anwendung zu bringen.

5. Bei Reconstructionen bestehender Schulheizungen sind nach Maßgabe der baulichen Verhältnisse die ad 1 und 2 angeführten Systeme zur Ausführung zu bringen.

6. Der Heizinspector wird beauftragt, die Heizungs- und Lüftungsanlagen in den Schulen der Städte München, Dresden, Leipzig und Berlin zu besichtigen und über die diesbezüglichen Ergebnisse zu berichten, beziehungsweise daraus sich ergebende Vorschläge aufzustellen. Als Reisepauschale wird hiefür der Betrag von 300 fl. bewilligt.

7. Das Stadtbauamt wird beauftragt, Vorschriften für die Handhabung und Controle der Heizungs- und Lüftungsanlagen in städtischen Schulen, betreffend die nunmehr in Anwendung kommenden Systeme auszuarbeiten und vorzulegen. Hiebei empfiehlt es sich, eine gemeinverständliche Beschreibung dieser Anlage beizugeben.

Nach Erstattung des Referates wird die Berathung und Beschlussfassung desselben auf eine der nächsten Sitzungen vertagt.

(5944.) **St.-R. Boschan** referiert über den Rechnungsabschluss des Johannesspital-Stiftungsfonds pro 1891:

Einnahmen	35.077 fl.	68 kr.
Ausgaben	34.264 „	65 „
Überschuss . . .	813 fl.	03 kr.
Vermögensstand	823.725 „	85 „

und beantragt, den Rechnungsabschluss zu genehmigen und die Vermehrung der jährlichen Interessen im Sinne des Magistrats-Antrages zur Aufbesserung der Stiftungsbezüge zu verwenden.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(5943.) **Derselbe** referiert über den Rechnungsabschluss des Großarmenhaus-Stiftungsfonds pro 1891:

Einnahmen	16.537 fl.	02½ kr.
Ausgaben	16.919 „	44½ „
Verminderung des Cassavorrathes .	382 fl.	42 kr.
Vermögensstand	326.350 „	— „

und beantragt, den Rechnungsabschluss zu genehmigen und die aus der Vermehrung des Capitals resultierende Vermehrung der Interessen im Sinne des Magistrats-Antrages zur theilweisen Erhöhung der Stiftungsbezüge zu verwenden.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(6468.) **Derselbe** referiert über den Rechnungsabschluss des Wiener Bürgerladfonds pro 1891:

Einnahmen	25.430 fl.	33 kr.
Ausgaben	23.372 „	13½ „
Vermögensstand . .	423.545 fl.	10½ kr.

und beantragt, den vorliegenden Rechnungsabschluss zu genehmigen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(6418.) **Derselbe** referirt über den Rechnungsabschluss des Wiener Bürgerspitalfonds pro 1891:

Einnahmen	719.447 fl.	82 kr.
Ausgaben	652.196 „	03 „
Inventar	10,013.144 fl.	90 kr.

und beantragt, den vorliegenden Rechnungsabschluss zu genehmigen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(5945.) **Derselbe** referiert über den Rechnungsabschluss des Wiener allgemeinen Versorgungsfonds und des Wiener Landwehrfonds pro 1891:

Versorgungsfond:

Einnahmen . . .	2,061.162 fl.	13½ kr.
Ausgaben	2,498.366 „	47 „

Wiener Landwehrfond:

Einnahmen und Ausgaben .	13.395 fl.	31 kr.
Vermögensstand	313.602 „	50 „

und beantragt, diese Rechnungsabschlüsse zu genehmigen und die mit 60 kr. per Tag und Kopf fixierte Verpflegskostenquote in den städtischen Versorgungsanstalten auch fernerhin beizubehalten.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

St.-R. Schlechter beantragt, der Magistrat sei zu beauftragen, mit Ende Mai sämmtliche Rechnungen für die Gemeindeverwaltung in Vorlage zu bringen.

St.-R. Noske beantragt, die Äußerung einzuholen, ob es möglich sei, diese Rechnungsabschlüsse bis Ende Mai vorzulegen.

St.-R. Dr. Hackenberg beantragt, dass nach Ablauf des Monates Juni sämmtliche Rechnungen vorzulegen sind.

Der Referent modificiert diese Anträge dahin, der Magistrat werde angewiesen, diese Vorlagen rechtzeitig vorzulegen.

St.-R. Schlechter beantragt, den Magistrat zu beauftragen, die verschiedenen, im Sinne des § 51 des Gemeindestatuts vorzulegenden Rechnungsabschlüsse rechtzeitig dem Stadtrathe zur Vorlage zu bringen.

Dieser letztere Antrag des St.-R. Schlechter wird angenommen.

(2275, 1164.) **Derselbe** referiert über die Bewilligung eines weiteren Zuschussscredites zur Ausgabs-Rubrik „Fuhrwerkskosten für die Straßensäuberung" sowie über die Bewilligung eines Zuschusscredites zur Rubrik XXII 5 c „Löhnungen des Straßensäuberungs-Personales" in den Bezirken II bis X und beantragt, zur Kenntnis zu nehmen, dass diese Referate durch den Haupt-Rechnungsabschluss pro 1891 erledigt scheinen. (Angenommen.)

(8042.) **Derselbe** referiert über die Bewilligung eines Zuschusscredites zur Rubrik XII 16 c „Schulhausbau Embelgasse, V. Bezirk" und beantragt, einen Zuschusscredit von 6000 fl. zu bewilligen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(8055.) **Derselbe** referiert über die Bewilligung eines Zuschusscredites zur Rubrik I „Vorspannsauslagen" und beantragt, einen Zuschusscredit von 1600 fl. zu bewilligen. (Angenommen.)

(4786.) **St.-R. Schlechter** referiert über den Antrag des Gem.-Rathes Röhrl wegen Demolierung der Linienwallmauer im VI. Bezirke, Mollardgasse und Errichtung eines Kinderspielplatzes.

Referent beantragt, den Act dem Bezirksausschusse des VI. Bezirkes zuzuweisen und von demselben ein Gutachten einzuholen.

St.-R. Dr. Lederer beantragt als Zusatz, eventuell wegen Vorschlag für einen Kinderspielplatz an einem anderen Orte Bericht zu erstatten.

Der Referent accommodiert sich diesem Antrage.

Der modificierte Referenten-Antrag wird angenommen.

(8025.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Genossenschaft der Tischler um eine Subvention für ihre Fachschule und beantragt, derselben pro 1892 eine Subvention von 500 fl. zu bewilligen.

St.-R. Matzenauer beantragt, die Subvention pro 1893 zu bewilligen.

Referent accommodiert sich.

Der modificierte Referenten-Antrag wird angenommen.

(An den Gemeinderath.)

(7677, 7684, 7686, 7687, 7716, 7835, 7882, 8000.) **St.-R. Dr. Stenzl** referiert über die Recurse des M. Reich, der Eva Altenberg, des J. Gruber, Gust. Schmidt, C. Siegmeth, C. Braunsteiner, Math. Fuchs, L. Brauneis wegen sanitäts-, beziehungsweise feuerpolizeilicher Aufträge und beantragt, diese Recurse abzuweisen. (Angenommen.)

(7984.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des städtischen Arztes Dr. Ignaz Ehrmann um Flüssigmachung der vierten Quinquennalzulage und beantragt, demselben diese Quinquennalzulage per 200 fl. jährlich vom 5. December 1892, dann die 30%ige Quartiergeldquote jährlicher 60 fl. vom 1. Februar 1893 an zu bewilligen.

(Angenommen.)

(8031.) **St.-R. Noske** referiert über die Vergebung der Zimmerputzarbeiten in den städtischen Amtslocalitäten vom 1. Jänner 1893 und beantragt die Zimmerputzarbeiten im I. Bezirke (Rathhaus und Feuerwehr-Commando an Gustav Bauer, VIII., Tulpengasse, zum Preise von 30 kr. für das einmalige Bürsten von 100 m^2 Fussbodenfläche auf die Dauer eines Jahres zu übertragen. Gegen dieselbe Leistung sind die Zimmerputzarbeiten in den städtischen Amtslocalitäten der übrigen Bezirke gleichfalls auf die Dauer eines Jahres vom 1. Jänner 1893 ab zu übertragen, und zwar im II., III., IV., V. und VI. Bezirke dem Andreas Mistelberger, XVI., Liebhartgasse 46 gegen eine Entlohnung von 40 kr.; im X., XI., XII., XIII. und XVIII. Bezirke an denselben gegen 60 kr.; im VII., VIII. und IX. Bezirke an Jakob Weilgeni gegen 30 kr.; im XIV., XV. und XVI. Bezirke an Georg Ensle, VIII., Lederergasse 20 gegen 50 kr. und im XVII. Bezirke an Ignaz Brötzenberger, VIII., Laudongasse 59, gegen eine Entlohnung von 48 kr. zu übertragen.

(Angenommen.)

(8030.) **Derselbe** referiert über den Antrag des Gem.-Rathes Eigner wegen Bestellung von Aufsichtsorganen für die in den Vorortebezirken bestehenden Unrathsabladeplätze und beantragt, auf die Bestellung von solchen Aufsichtsorganen nicht einzugehen.

(Angenommen.)

(8096.) **Derselbe** referiert über die Vorstellung des Josef Hartl wegen Vornahme von Adaptierungen von baulichen Herstellungen auf dem Bürgerspitalsfondsgrunde Einl.-Z. 1903/4 im X. Bezirke und beantragt, der Vorstellung sei stattzugeben und die Umgestaltung eines Magazins auf dem von ihm gepachteten Bürgerspitalsgrunde Parcelle 1903/4 Simmeringerstraße, X. Bezirk, in einen Stall mit Kutscherzimmer provisorisch im Sinne der Pachtbedingnisse zu gestatten.

(Angenommen.)

(8102.) **Vice-Bürgermeister Dr. Richter** referiert über die Dienstesenthebung des gräflich Hoyos'schen Försters Eduard Grande anlässlich der Besetzung der Forstverwalters- und Forstadjunctenstelle im Nasswalde.

Referent beantragt, demselben eine Abfertigung von 30 fl. zu bewilligen. (Angenommen.)

(7947.) **St.-R. Vaugoin** referiert über das Ansuchen des Josef Regner um Verleihung des taxfreien Bürgerrechtes und beantragt die Ablehnung. Hiedurch wird der Stadtraths-Beschluss vom 22. September 1892, Z. 5709, hinsichtlich der Verleihung des Bürgerrechtes an Josef Regner unwirksam. (Angenommen.)

(8017.) **Derselbe** referiert über die Uneinbringlichkeit von Beerdigungskosten nach 79 Parteien des II. Bezirkes und beantragt die Abschreibung wegen Uneinbringlichkeit.

Weiters beantragt Referent, dass in Hinkunft bei allen Berichten über Beerdigungskosten von Seite der magistratischen Bezirksämter eine Consignation unter Bekanntgabe der Gesammtsumme der Abschreibung beizulegen ist.

Der erste Theil des Referenten-Antrages wird angenommen, der zweite Theil über die bezügliche Aufklärung des Vice-Bürgermeisters Dr. Richter zurückgezogen.

(7990.) **Derselbe** referiert über die Uneinbringlichkeit von Beerdigungskosten nach 65 Parteien des IV. und V. Bezirkes und beantragt die Abschreibung wegen Uneinbringlichkeit.

(Angenommen.)

(8079.) **St.-R. Matthies** referiert über das Ansuchen der Verwaltung des öffentlichen Kindergartens im XI. Bezirke um einen Beitrag für die Christbaumfeier und beantragt, einen Beitrag von 25 fl. zu gewähren.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(8057.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Georg Roth um Herstellung eines provisorischen offenen Flugdaches, III. Bezirk, Erdbergerlände 28 c und beantragt, die Ertheilung des Bauconsenses mit Rücksicht auf die Protokollar-Erklärung des Bauamtsvertreters ohne Reversausstellung zu bestätigen.

St.-R. Dr. Hackenberg beantragt, die Bestätigung zu ertheilen auf Widerruf gegen die Verpflichtung, dieses Object zu demolieren und Ausstellung des bezüglichen Reverses.

Der Antrag des St.-R. Dr. Hackenberg wird angenommen.

(Ad 7901.) **St.-R. Boschan** referiert über die Vorstellung des Alois Koditschek wegen verweigerter Studiennachsicht und beantragt, demselben die Studiennachsicht zu gewähren. (Angenommen.)

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl dankt dem Stadtrathe für die in diesem Jahre trotz der anstrengenden Thätigkeit bewiesenen Hingebung in der Berathung der Gemeindeangelegenheiten.

St.-R. Baugoin dankt dem Präsidium für die unparteiische Behandlung der Geschäfte.

St.-R. Dr. Lederer beantragt, den Präsidialbeamten für die aufopfernde Thätigkeit in diesem Jahre die Anerkennung auszusprechen. (Zustimmung.)

Die Sitzung wird geschlossen.

Bericht

über die Stadtraths-Sitzung vom 3. Jänner 1893.

Vorsitzender: 1. Vice-Bürgermeister Dr. Richter.

Anwesende: Dr. v. Billing, Boschan, v. Götz, v. Goldschmidt, Dr. Hackenberg, Dr. Huber, Kreindl, Dr. Lederer, Matthies, Matzenauer, Meißl, Müller, Noske, Rückauf, Schlechter, Schneiderhan, Dr. Stenzl, Baugoin, Dr. Vogler, Witzelsberger, Wurm.

Bürgermeister Dr. Prix.
Vice-Bürgermeister Dr. Grübl.

Entschuldigt: St.-R. v. Neumann.
Schriftführer: Magistrats-Commissär Appel.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter eröffnet die Sitzung.

St.-R. Ritt. v. Neumann entschuldigt sein Ausbleiben wegen Theilnahme an der Tracenrevision für die Stadtbahnlinie Hietzing—Hütteldorf. (Zur Kenntnis.)

Die Belastung des Reservefonds mit 31. December 1892 stellt sich wie folgt:

Reservefond		600.000 fl. — kr.
Effective Belastung	578.936 fl. 57½ kr.	
Belastung durch in Aussicht stehende, bereits genehmigte, jedoch noch nicht effectuierte Auslagen	351.284 fl. 13 kr.	
zusammen		930.220 fl. 70½ kr.
daher um		330.220 fl. 70½ kr.
und nach Hinzurechnung der für unvorhergesehene Auslagen bei den Bezirken I bis XIX à 500 fl. zu reservierenden		9.500 fl. — kr.
eigentlich um		339.720 fl. 70½ kr.

überschritten.

Außerdem stehen für Rechnung des Reservefonds Anträge im Gesammtbetrage von 177.674 fl. 82½ kr. in Vormerkung, bezüglich deren die Genehmigung noch aussteht. (Zur Kenntnis.)

Geschäftsausweis des Wiener Stadtrathes für December 1892:

Einläufe	641
Vom Stadtrathe erledigt	489
dem Magistrate zugewiesen	58
Demnach erledigt	547
noch in Berathung	94
Gesammteinlauf 1892	8142
hievon in 182 Sitzungen erledigt	8048

(Zur Kenntnis.)

Der Ausweis über die Localcommissionen und Comitéberathungen, an welchen im December 92 Mitglieder des Stadtrathes theilgenommen haben, liegt zur Einsicht vor. (Zur Kenntnis.)

(8099.) **St.-R. Meißl** referiert über die Uneinbringlichkeit einer Kanzlei- und Augenscheinstaxe per 6 fl. 50 kr. und eines Mietzinses per 85 fl. für die im städtischen Hause, Or.-Nr. 202 Hauptstraße XVI. Bezirk, befindliche Wohnung nach Wenzel Schott und beantragt, die Abschreibung zu bewilligen. (Angenommen.)

(7995.) **Derselbe** referiert über die Uneinbringlichkeit einer Kanzlei- und Augenscheinstaxe per 8 fl. 10 kr. nach J. Strauß, XVIII. Bezirk, und beantragt, die Abschreibung zu bewilligen. (Angenommen.)

(8086.) **St.-R. Matzenauer** referiert über das Ansuchen der Amtsdienerswitwe Therese Langmayer um Erhöhung der Provision und beantragt, die Provision täglicher 20 kr. auf den Betrag von 120 fl. jährlich ab 1. Jänner 1893 im Gnadenwege zu bewilligen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(8141.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Anton Schön um Nachsicht, beziehungsweise Ermäßigung des Pachtzinses per 108 fl. 92 kr. pro 1892 und beantragt, die Ermäßigung des Jahrespachtzinses auf den in vierteljährigen Raten zu entrichtenden Betrag von 50 fl. zu bewilligen. (Angenommen.)

(8035.) **St.-R. v. Götz** referiert über das Ansuchen des Matthias und Karl Steinlechner, XVII. Bezirk, Alsbachstraße 4 um Bewilligung zur Aufstellung eines 25pferdekräftigen, halbstabilen Locomobiles in dem Hause Consc.-Nr. 138, Einl.-Z. 432, Or.-Nr. 9 Währingerstraße, im XVII. Bezirke zum Betriebe der für deren Etablissement Nr. 4 Alsbachstraße zu installierenden elektrischen Beleuchtungsanlage und beantragt, diesem Ansuchen unter den im Localaugenscheins-Protokolle vom 15. December 1892 gestellten Bedingungen

und gegen dem Folge zu geben, dass die nachträgliche Bewilligung zur Errichtung des zur Unterbringung des Locomobiles bestimmten hölzernen Objectes, sowie die Bewilligung zur Aufstellung des letzteren nur für die Dauer eines Jahres ertheilt werde, den Gesuchstellern die Verpflichtung auferlegt wird, dieses Object nach Ablauf dieser Frist zu demolieren und zur Sicherstellung dieser Verbindlichkeit einen intabulationsfähigen Revers auszustellen, welchen dieselben auf ihre Kosten grundbücherlich vormerken lassen müssen. (Angenommen.)

(8097.) **St.-R. Dr. Vogler** referiert über zwei Gesuche von Lehrpersonen um Bewilligung von Gehaltsvorschüssen und beantragt die Gewährung gegen Rückzahlung in 20 monatlichen Raten.

(Angenommen.)

(8090.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Schuldieners J. Z. um Bewilligung eines zweimonatlichen Gehaltsvorschusses per 76 fl. 66 kr. gegen Rückzahlung in 20 monatlichen Raten und beantragt die Gesuchsgewährung. (Angenommen.)

(8088.) **Derselbe** referiert über die Uneinbringlichkeit eines Gehaltsvorschussrestes und eines Decretstempelrückstandes nach dem verstorbenen Bürgerschullehrer Christian Scharff im Betrage von 75 fl. und beantragt die Abschreibung zu bewilligen. (Angenommen.)

(8089.) **Derselbe** referiert über die Uneinbringlichkeit eines Decretstempelrückstandes per 6 fl. nach dem verstorbenen Volksschullehrer Hermann Langfelder und beantragt, die Abschreibung zu bewilligen. (Angenommen.)

(7208.) **Derselbe** referiert über den Antrag des Gem.-Rathes Rauscher wegen Abänderung einiger Punkte der Bestimmungen für die Art und Weise der Benützung der an Körperschaften oder Privatpersonen überlassenen Schullocalitäten und beantragt:

a) den Magistrat zu beauftragen, bezüglich der Einführung von Wasserzerstäubungsapparaten in den städtischen Turnsälen einen Bericht zu erstatten;

b) die mit Beschluss des Stadtrathes vom 10. September 1891 genehmigten Bestimmungen für die Art und Weise der Benützung der an Körperschaften oder Privatpersonen überlassenen Localitäten an den Wiener Volks- und Bürgerschulen werden insoweit abgeändert, dass Punkt 4 zu lauten hat: Fecht- und Turnvereinen kann die Aufbewahrung der Garderobe im Schulhause, insoferne durch die localen Verhältnisse und Vorkehrungen die sonst obwaltenden sanitären Bedenken behoben erscheinen, ausnahmsweise gestattet werden.

Im übrigen wird auf den Antrag Rauscher nicht eingegangen.

(Angenommen.)

(8098.) **St.-R. Schlechter** referiert über die Trinkwasserzufuhr nach Kaisermühlen und beantragt, die Trinkwasserzufuhr in die Colonie Kaisermühlen vom 1. Jänner 1893 bis 15. April 1893 mit täglich zwei und vom 16. April bis 1. August 1893 mit täglich einem Fasswagen mit dem Kostenerfordernisse von 2916 fl. 40 kr. zu bewilligen.

(Angenommen.)

(8108.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des „Katholischen Frauenwohlthätigkeits-Vereines" im XV. Bezirke um Bewilligung einer Subvention und beantragt, dem genannten Vereine für das Jahr 1893 eine Subvention von 100 fl. zu verleihen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(8053.) **St.-R. Dr. v. Billing** referiert über das Ansuchen des Dr. Ed. Kantor namens des minderjährigen Gustav Melzer um eine Schmerzens- und Schadensvergütung, sowie eine seine Zukunft sicherstellende Entschädigung anlässlich des dem Genannten am 15. April 1892 vor Wimberger's Hotel im XV. Bezirke zugestoßenen Unfalles, und beantragt, den Anspruch der Partei mit Rücksicht darauf, dass derselbe als Rechtsanspruch von der Gemeinde gefordert wird, ein entsprechender Rechtsgrund einer solchen Verpflichtung der Gemeinde aber trotz eingehender Erhebung nicht constatiert werden konnte, zurückzuweisen. (Angenommen.)

(8104.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Pfarramtes Baumgarten um Reparatur der Orgel und beantragt, das Ansuchen abzuweisen, da eine gesetzliche Verpflichtung der Gemeinde Wien zur Bestreitung der Kosten für die Instandhaltung der Orgel in dieser Pfarrkirche nicht besteht. (Angenommen.)

(8087.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der beim magistratischen Bezirksamte für den XIII. Bezirk in Verwendung stehenden Diener der bestandenen Gemeinde Penzing, Thomas Schimel und Felix Braunschmidt, um Auszahlung des von der Gemeinde Penzing bisher genossenen Holzpauschales pro 32 fl. und beantragt, die Auszahlung für die Zeit bis Ende 1892 zu bewilligen.

(Angenommen.)

(8092.) **Derselbe** referiert über die Administration des Türkenschanzparkes und beantragt, die Administration des Parkes auf der Türkenschanze in gärtnerischer Hinsicht dem Stadtgärtner zu übertragen, welcher das zur Pflege des Gartens erforderliche Arbeitspersonal unter Beschränkung auf die im Budget hiefür eingesetzten Beträge zu bestellen hat, die Administration der Gebäude im Parke, sowie die Erhaltung derselben und der Gartenplanke, ferner die Handhabung des Pachtvertrages nach § 15, Punkt 56 der G.-O., durch das Bezirksamt für den XIX. Bezirk zu besorgen und für die Vornahme der sofort bei milderer Witterung zu beginnenden Regulierungsarbeiten vorläufig einen Betrag von 1000 fl. zu bewilligen. (Angenommen.)

(3 ex 1893.) **St.-R. Wurm** referiert über die Zuschrift der k. k. General-Direction der österreichischen Staatsbahnen wegen Inanspruchnahme der sogenannten Hagenwiese in Heiligenstadt für Stadtbahnzwecke und die Entschädigungsverhandlungen mit den Grundpächtern.

Zur Berathung dieses Gegenstandes wird — nebst dem Referenten — ein aus drei Mitgliedern des Stadtrathes bestehendes Comité eingesetzt.

(8047.) **Derselbe** referiert über den Erlass der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 8. November 1892, Z. 70563, betreffend den Erlass des k. k. Handelsministeriums vom 27. October 1892, Z. 2845, womit eine Entscheidung über die Tracenrevisions-Verhandlung bezüglich der sechs in der ersten Bauperiode auszuführenden Linien des Stadtbahnnetzes und bezüglich der in der zweiten Bauperiode auszuführenden Strecke Westbahnhof—Matzleinsdorf der Gürtellinie getroffen wird und beantragt diesen Erlass zur Kenntnis zu nehmen.

(Angenommen.)

(8119.) **St.-R. Ritt. v. Goldschmidt** referiert über das Ansuchen des Karl Glammer um Bewilligung zur Abtrennung der Cat.-Parc. 2591 von der ihm eigenthümlichen Realität Grundb.-Einl. 987 (Cat.-Parc. 2586 und 2591) Or.-Nr. 35 Jagdgasse und Or.-Nr. 54 Laxenburgerstraße im X. Bezirke behufs Eröffnung einer neuen Grundbuchs-Einlage und beantragt, die Bewilligung unter den vom Bauamte, beziehungsweise Magistrate aufgestellten Bedingungen zu ertheilen. (Angenommen.)

(8059.) **Derselbe** referiert über drei Gesuche aus dem II. Bezirke um Verleihung des Bürgerrechtes und beantragt:

Jägersberger Johann, Kaufmann,

Satzinger Eduard, Handschuhmacher,

Winkler Johann, Korbmacher,

das Bürgerrecht zu verleihen.

(8060.) **St.-R. Witzelsberger** referiert über 13 Gesuche aus dem XIV. und XV. Bezirke um Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband und beantragt:

die Zuständigkeit zu verleihen:

Tost Anton, Geschäftsführer;
Ehler Andreas, Hilfsarbeiter;
Lux Josef, Drahtziehergehilfe;
Chamra Wenzel, Feilhauergehilfe;
Laumann Johann, Sicherheitswachmann;
Löwy, richtig Löw Salomon Josef, Posamentiergehilfe;
Löwy, richtig Löw Barbara, dessen minderjährige Tochter;
Polak Vincenz, Pfeifenschneidergehilfe;
Pokorny Jakob, Schuhmachergehilfe;
Wollmann Heinrich, Schuhmacher;
Kohn Josef, Sattlergehilfe;
Langhammer Rosa, Cravatten-Erzeugerin.

(Angenommen.)

(8083.) **Derselbe** referiert über 10 Gesuche um Aufnahme, beziehungsweise Zusicherung der Aufnahme in den Wiener Gemeindeverband und beantragt:

a) die Zuständigkeit zu verleihen:

Bernkopf Friedrich, Maßstab-Erzeuger;
Langer Anton, Laternanzünder;
Botzian Ambros, Schuhmacher;
Jurmann Josef Franz, Schneidergehilfe;
Sereda Josef, Holzhändler;
Palka Franz, Schuhmacher;
Hanglmann Michael, Fleischhauer;
Santroch Josef, Privatlehrer;
Hanzar Wenzel, Schuhmacher;

b) die erbetene Zusicherung zu ertheilen:

Fux Melchior, Friseur. (Angenommen.)

Die Sitzung wird geschlossen.

Bericht

über die Stadtraths-Sitzung vom 4. Jänner 1893.

Vorsitzender: 2. Vice-Bürgermeister Dr. Grübl.

Anwesende: Dr. v. Billing, Boschan, v. Götz, v. Goldschmidt, Dr. Hackenberg, Dr. Huber, Kreindl, Dr. Lederer, Matthies, Matzenauer, Meißl, Müller, v. Neumann, Noske, Rückauf, Schlechter, Schneiderhan, Dr. Stenzl, Baugoin, Dr. Vogler, Wurm.

Bürgermeister Dr. Prix.
Vice-Bürgermeister Dr. Richter.

Entschuldigt: St.-R. Witzelsberger.
Experte: Magistrats-Vicedirector Tachau und Baudirector Berger.
Schriftführer: Magistrats-Commissär Schmidbauer.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl eröffnet die Sitzung.

(8123.) **St.-R. Meißl** referiert über das Ansuchen des Karl Schlimp um Ermäßigung der Canal-Einmündungsgebür für die Realität II., Treustraße Nr. 94 und beantragt, es sei die mit 1580 fl. 31 kr. berechnete Canal-Einmündungsgebür auf rund 1000 fl. mit dem Vorbehalte zu ermäßigen, dass nach Maßgabe der weiteren Verbauung der Fronten, welche dermalen noch nicht verbaut sind, die Nachzahlung von $^3/_4 \times 6$ fl. per Längenmeter der neu zu verbauenden Front geleistet werde. (Angenommen.)

(8.) **St.-R. Kreindl** referiert über das Anbot des Karl Cerny auf Ankauf der Parcelle 132/45 in Hetzendorf, XII. Bezirk, um den Preis von 3 fl. 50 kr. per Quadratklafter und beantragt die Ablehnung wegen zu geringen Preisanbotes. (Angenommen.)

(15.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Karl und der Elisabeth Anderl um Consens zur Erbauung einer Schupfe auf Einlags-Zahl 1399 in Inzersdorf, X. Bezirk, Brunnwegstraße Nr. 2.

Referent beantragt, den Antrag des magistratischen Bezirksamtes für den X. Bezirk auf Ertheilung dieses Bauconsenses gegen grundbücherlich einzutragenden Demolierungsrevers zu bestätigen. (Angenommen.)

(7983.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Josef B. Engelberg um Bewilligung zur Herstellung eines telegraphischen Läutewerkes von seiner Wohnung im städtischen Administrationsgebäude III., Vordere Zollamtsstraße Nr. 9 in das Hallendienerzimmer in der Großmarkthalle und beantragt die Abweisung. (Angenommen.)

(847.) **St.-R. Matthies** referiert über das Ansuchen des Friedrich Jasper um Grundentschädigung III., Thongasse Nr. 12 und beantragt, die Schadloshaltung für den bei diesem Hause abgetretenen Straßengrund im Ausmaße von 176·01 m² mit 17 fl. per Quadratmeter, sohin im ganzen mit 2992 fl. 17 kr. zu bestimmen. (Angenommen.)

(4.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Diurnisten Julius Puntschert um Alters- und Studiennachsicht behufs Erlangung einer Accessistenstelle im Wasserbezugs-Inspectorate und beantragt die Gewährung dieses Ansuchens. (Angenommen.)

(8126.) **St.-R. Kreindl** referiert über das Ansuchen des Wiener Wärmestuben- und Wohlthätigkeitsvereines um Subvention und beantragt, diesem Vereine pro 1893 eine Subvention von 1000 fl. zu bewilligen, welche auf Ausg.-Rubr. XXXVIII 1 b zu verrechnen ist. (Angenommen; an den Gemeinderath.)

(8034.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Franz Reschberger um Bewilligung zur Herstellung eines Klinkertrottoirs vor seinem Hause in Unter-Döbling, Formanekgasse und beantragt die Bewilligung unter den von dem technischen Beamten des magistratischen Bezirksamtes für den XIX. Bezirk vorgeschlagenen Bedingungen.

Bei der Abstimmung wird beschlossen, es habe im Sinne des normativen Stadtraths-Beschlusses vom 3. December 1892, ad Z. 7353, die Erledigung des vorliegenden Gesuches dahin zu lauten, dass im Sinne des § 61 der Bauordnung für Wien als Normaltrottoir das Granitpflaster bezeichnet werde, und dass dort, wo um Zulassung eines anderen Materiales angesucht wird, dies nur ausnahmsweise und unter gewissen Bedingungen zugestanden werden könne. (Angenommen.)

(8128.) **St.-R. Schlechter** referiert über das Ansuchen des Centralvereines zur Erhaltung der Kriegerdenkmale vom Jahre 1866 in Böhmen (auf dem Jičiner und Königgrätzer Schlachtfelde) um eine Subvention und beantragt, diesem Vereine im Sinne des § 5 seiner Statuten einen Gründungsbeitrag von 100 fl. zu bewilligen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(8127.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Vereines zur Begründung und Erhaltung unentgeltlicher Knabenbeschäftigungsanstalten im VII. Bezirke um Subvention und beantragt, diesem Vereine pro 1892 eine Subvention von 600 fl. zu bewilligen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(2.) **Derselbe** referiert über die Kostenüberschreitung für die Verputzarbeiten im Innern des Wasserleitungscanales von Weikersdorf am Steinfelde bis Perchtoldsdorf und beantragt, es sei diese Kostenüberschreitung in der Höhe von 2850 fl. 75 kr. zu genehmigen und zur Deckung dieses Betrages im Budget pro 1893 unter Rubrik XXVI eine neue Subrubrik „Verputz der Gewölbe am Aquäducte" einzustellen.

(Angenommen.)

(8069.) **St.-R. Boschan** referiert über die Persolvierung der Sebastian Reydhart'schen Stiftung für arme Wiener Bürger pro 1893 und beantragt, mit den Interessen dieser Stiftung im Betrage von 2200 fl. die vom Magistrate in Vorschlag gebrachten 39 Competenten zu betheilen. (Angenommen.)

(8070.) **St.-R. Ritt. v. Neumann** referiert über das Ansuchen von Traub und Strauß um Erhöhung der Schadloshaltung für die Grundabtretung VI., Hofmühlgasse Nr. 23, Consc.-Nr. 418 und beantragt, diese Schadloshaltung für die Theilfläche I mit Rücksicht auf die Unverbaubarkeit des restierenden Grundstückes mit 65 fl., für die Theilfläche II mit 20 fl. per Quadratmeter festzusetzen.

St.-R. Müller beantragt die Bestimmung eines Betrages von 40 fl. per Quadratmeter für die ganze Fläche.

Dieser Antrag, welchem sich auch der Referent anschließt, wird angenommen.

(7991.) **Derselbe** referiert über das Offert des Friedrich Wagner auf Ankauf der Baustelle VI der Hühnerhof-Realität im V. Gemeindebezirke, Siebenbrunnengasse, Ecke einer neu zu errichtenden Gasse, um den Preis von 27 fl. per Quadratmeter und beantragt die Ablehnung dieses Offertes.

St.-R. Boschan beantragt die Annahme des Offertes im Sinne des Magistrats-Antrages.

St.-R. Dr. Lederer beantragt, mit dem Offerenten zu verhandeln.

Der Antrag des St.-R. Dr. Lederer wird angenommen.

(7951.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Paula Lang um Abtheilung der Realität Nr. 12 in der Leimgrubengasse, VI. Bezirk (Grundb.-Einl.-Z. 500, Cat.-Parc. 250, 251), und beantragt, es sei die Bewilligung zur Abtheilung dieser Realität auf zwei Baustellen unter gleichzeitig durchzuführender Abtrennung der von denselben nach Maßgabe der genehmigten Baulinien zur Straßenverbreiterung abzutretenden Grundflächen im Sinne der vorgelegten Pläne zu ertheilen.

(Angenommen.)

Bürgermeister Dr. Prix referiert (in Anwesenheit von 21 Stadträthen) über die Einreihung der Beamten des Stadtbauamtes in das vom Gemeinderathe genehmigte Rangclassenschema.

Zur Berathung dieses Gegenstandes werden Magistrats-Vicedirector Tachau und Baudirector Berger beigezogen.

Es werden nach dem Referenten-Antrage eingereiht, beziehungsweise befördert:

In die VI. Rangclasse: Franz Berger, Baudirector.

In die VII. Rangclasse. Bauräthe. a) Die bisherigen Bauräthe: Franz Haberkorn, Adolf Swetz, Josef Schiebek, Adolf Wilhelm; b) die Ober-Ingenieure: Johann Jahn, Josef Schurz, Karl Thalhammer, Rudolf Winkler, Anton Clauser, August Fausek.

In die VIII. Rangclasse. Ober-Ingenieure. a) Die bisherigen Ober-Ingenieure: Karl List, Albrecht Sendetzky, Ignaz Pia, Heinrich Lichtblau, Eduard Ehrret, Karl Bischof; b) die Ingenieure: Johann Muttenthaler, Josef Buschek, Friedrich Ehlers, Rudolf Helmreich, Wilhelm Lehnerl, Franz Kindermann, Karl Sykora, Franz Kapaun, Josef Kohl, Alexander Mayer, Karl Selinger, Ernst Tölg, Johann Stech, Ernst Reko, Leopold Jäntschke, Ferdinand Wellek, Eduard Urban, Karl Braun; c) die Ingenieurs-Adjuncten: Josef Sdouz, Adolf Stein, Johann Hütter, Franz Borkowitz, Karl Haubfleisch, Ignaz Schneider.

Hierauf wird die Berathung dieses Gegenstandes unterbrochen.

(27.) **St.-R. Dr. Lederer** referiert über zwei abweisliche Entscheidungen des k. k. obersten Gerichtshofes und fünf ebensolche Entscheidungen des k. k. Oberlandesgerichtes, betreffend die Aufstellung von Curatoren für die für unbekannte Verpfänder gerichtlich hinterlegten Pfandüberschüsse und beantragt, es sei von der Ergreifung des a. o. Revisionsrecurses gegen die letztgenannten fünf obergerichtlichen Entscheidungen mit Rücksicht auf den Inhalt der erstgenannten zwei Entscheidungen des k. k. obersten Gerichtshofes, welche unter einem zur Kenntnis zu nehmen sind, abzusehen. (Angenommen.)

(8115.) **St.-R. Dr. Huber** referiert über das Ansuchen des Ladislaus von Ligenza-Boguslawski um Löschung des Bauverbotes für die Baustelle 9, Grundb.-Einl. 1124 im III. Bezirke, Messenhausergasse und beantragt, dieses Bauverbot im Hinblicke auf den vorgelegten Stadtbauamtsbericht zu löschen. (Angenommen.)

Die Sitzung wird geschlossen.

Bericht

über die Stadtraths-Sitzung vom 5. Jänner 1893.

Vorsitzende: 1. Vice-Bürgermeister Dr. Richter.
2. Vice-Bürgermeister Dr. Grübl.

Anwesende:

Dr. v. Billing,	v. Neumann,
Boschan,	Noske,
v. Götz,	Rückauf,
v. Goldschmidt,	Schlechter,
Dr. Hackenberg,	Schneiderhan,
Dr. Huber,	Dr. Stenzl,
Kreindl,	Baugoin,
Matthies,	Dr. Vogler,
Matzenauer,	Witzelsberger,
Meißl,	Wurm.
Müller,	

Bürgermeister Dr. Prix.

Entschuldigt St.-R. Dr. Lederer.

Experte: Magistrats-Vicedirector Tachau und Baudirector Berger.

Schriftführer: Concipist H. Pfeiffer.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter eröffnet die Sitzung.

St.-R. Dr. Lederer entschuldigt sein Ausbleiben.

(Zur Kenntnis.)

(39.) **St.-R. v. Götz** referiert über den Tarif für Gasanbohrungsarbeiten und Gasmesseraufstellungen pro 1893 und bean-

tragt, es sei der von der Imperial-Continental-Gas-Association vorgelegte Tarif für Gasanbohrungsarbeiten und Gasmesseraufstellungen pro 1893 zu genehmigen. (Angenommen.)

(8106.) **St.-R. Matzenauer** referiert über das Ansuchen der Firma Klinkhardt & Co. um Bewilligung zur Herstellung eines Asphalttrottoirs, I., Kohlmarkt 20 bis 24, und beantragt, dem Gesuchsteller bekanntzugeben, dass von der Baubehörde auf Grund des § 61 der Bauordnung Granitplatten als das zur Herstellung des Trottoirs zu verwendende Material bestimmt würde. Ausnahmsweise werde in diesem Falle jedoch die erbetene Bewilligung zur Herstellung des Trottoirs aus Asphalte coulé unter der vom Magistrate beantragten Bedingung ertheilt. (Angenommen.)

(7964.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Anna Steinbach um Belassung der an der Ecke der Seilerstätte und Schwarzenbergstraße aufgestellten Tabakverschleißhütte bis Mai 1893 und beantragt, es sei der Magistrats-Antrag, der Gesuchstellerin diese Hütte bis zum 15. Februar 1893 als unüberschrittenen Termin zu belassen, zu bestätigen. (Angenommen.)

(8109.) **St.-R. Dr. Stenzl** referiert über das Ansuchen des katholischen Waisenhilfsvereines in Wien um Subvention und beantragt, demselben pro 1892 eine Subvention von 500 fl. zu bewilligen und diesen Betrag auf Rubrik XXXVIII b pro 1893 zu verrechnen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(8103.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der allgemeinen Poliklinik um nachträgliche Genehmigung des Asphalttrottoirs, IX., Mariannengasse Nr. 10, und beantragt die Gesuchsgewährung unter den vom magistratischen Bezirksamte für den I., VIII. und IX. Bezirk beantragten Bedingungen.

St.-R. Matzenauer beantragt:

1. Dass der Bescheid in derselben Weise zu lauten habe wie bei dem erstatteten Referate Zahl 8106;

2. es sei von der Erlegung einer Caution Umgang zu nehmen, eventuell der Magistrat aufzufordern, die Höhe der Caution mit Bezug auf das Quadratausmaß zu bestimmen.

Der Referent accommodiert sich dem Antrage sub I, welcher zum Beschlusse erhoben wird.

Weiters wird beschlossen: Der Magistrat wird aufgefordert, Normativbestimmungen für solche Fälle vorzulegen, in welchen ein anderes Trottoirpflaster als Granit zur Anwendung gelangt.

(8122.) **Derselbe** referiert über den Recurs des Josef Zeinlinger wegen sanitätspolizeilicher Aufträge XIV., Wehrgasse 11, und beantragt, dem vorliegenden Recurse unter den aus der Äußerung der städtischen Bauamtsabtheilung des XIV. Bezirkes ersichtlichen Bedingungen Folge zu geben. (Angenommen.)

(8121.) **Derselbe** referiert über den Recurs des Kaspar Martschitz wegen sanitätspolizeilicher Aufträge XIV., Rudolfstraße 11 und beantragt die Recursabweisung und Genehmigung einer Frist zur Räumung der Kellerwohnung bis zum Mai 1893. (Angenommen.)

(8120.) **St.-R. Dr. Vogler** referiert über das Ansuchen des August Sachslehner, Schuldiener in Grinzing, um Pensionierung und beantragt, demselben eine jährliche Gnadengabe von 200 fl. bis zu einer etwa eintretenden anderweitigen Versorgung aus den eigenen Geldern zu bewilligen, die demselben von der Gemeinde Grinzing laut Decretes vom 16. December 1884, Z. 1152, zugestandene Erlassung der Zahlung der auf seine im Wiener Gemeindegebiete gelegenen Grundstücke entfallenden Gemeindeumlage hätte gemäß Artikel IV des Gemeindestatutes aufrecht zu bleiben.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(26.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Meidlinger Turnvereines um Erstreckung der Benützung des Turnsaales der Knaben-Bürgerschule XII., Nadetzkystraße 19, bis 9 Uhr abends und beantragt, es sei diesem Vereine unter Aufrechthaltung der übrigen Bedingungen die Benützung des Turnsaales der gedachten Schule bis 9 Uhr abends ausnahmsweise bis auf Widerruf zu bewilligen. (Angenommen.)

(6138.) **Derselbe** referiert über den Erlass des Landesschulrathes vom 23. September 1892, Z. 6528, betreffend die Vorstellung des Stadtrathes wegen Überbürdung der k. k. Bezirks-Schulinspectoren mit administrativen Agenden und beantragt: Nachdem eine Nothwendigkeit, den Bezirks-Schulinspectoren als Obmänner der Bezirkssectionen des Bezirksschulrathes conceptskundige Beamte zur Verfügung zu stellen, keineswegs vorliegt, vielmehr aus dem Collectivberichte der Bezirks-Schulinspectoren vom 1. Juli 1892 sich ergibt, dass dieselben durch die ihnen angewiesene Stellung gerade hinsichtlich der aus administrativen Agenden hervorgehenden Überbürdung mit Schreibgeschäften wesentlich entlastet wurden, nachdem ferner die Gemeinde Wien der im § 31 des Gesetzes vom 19. December 1890 statuierten Verpflichtung, dem Bezirksschulrathe das erforderliche Hilfspersonale beizugeben, in vollkommen genügender Weise entspricht, so findet der Stadtrath sich nicht veranlasst, dem Wunsche nach Beistellung von Conceptskräften für die Bezirks-Schulinspectoren stattzugeben.

(Vice-Bürgermeister Dr. Grübl übernimmt den Vorsitz.)

St.-R. Noske beantragt: 1. Es sei der Bürgermeister zu ersuchen, den in dieser Angelegenheit gefassten Beschluss dem Gemeinderathe vorzulegen.

2. Der Gemeinderath spricht sein Bedauern darüber aus, dass, trotzdem der Gemeinderath gesetzlich die Mehrheit im Bezirksschulrathe besitzt, die Fassung solcher Beschlüsse nicht verhindert werden konnte, welche der berechtigten Stellung der Gemeinde im Schulwesen nicht entsprechen.

Der Antrag des St.-R. Noske wird zurückgezogen, der Referenten-Antrag zum Beschlusse erhoben.

(50.) **Vice-Bürgermeister Dr. Richter** referiert über die Fortsetzung der Trinkwasserzufuhr nach Theilen der neuen Bezirke Wiens und beantragt die Aufnahme der Trinkwasserzufuhr bis auf weiteres, und zwar:

1. Für Unter-St. Veit und Hacking im XIII. Bezirke;

2. für den oberen Theil von Baumgarten und Penzing im XIII. Bezirke, und zwar in die Häuser in der Hütteldorferstraße mit einem Wagen;

3. für Ottakring im XVI. Bezirke, nämlich für die in der Hofer-, Wurlitzer-, Schulgasse, in der Wagner-, Degen-, Wilhelminen- und Seeböckgasse gelegenen Häuser, sowie für den links von der Ottakringer Hauptstraße gelegenen Theil der Wurlitzergasse bis zur Gablenzgässe mit einem Wagen

4. für Neudornbach im XVII. Bezirke mit einem Wagen;

5. für Sievering im XIX. Bezirke mit einem Wagen und

6. für Heiligenstadt und Nussdorf mit einem Wagen.

St.-R. Kreindl beantragt, nach Zulässigkeit der Witterung die Hohe Warte in die Wasserzufuhr einzubeziehen.

Der Referenten-Antrag sowie der Antrag des St.-R. Kreindl werden angenommen.

Hiedurch erledigen sich die Anträge der Gem.-Räthe v. Götz und Kreindl, sowie die Eingabe des Vorstehers des XVII. Bezirkes.

(8049.) **St.-R. v. Neumann** referiert über den Statthalterei-Erlass vom 17. December 1892, Z. 82203, betreffend die Baulinien-

bekanntgabe für den Kirchenbauplatz in Rudolfsheim und beantragt, von einem Antrage auf Baulinienabänderung abzusehen und die Baulinie der k. k. n.-ö. Statthalterei noe. des Religionsfondes im Sinne des Bauamtsberichtes bekanntzugeben. Eine Taxe ist nicht aufzurechnen, wegen der Qualität des Gebäudes, für welches der Religionsfond und die Gemeinde Wien als Bauherr auftritt und demnach nicht als Privatgebäude anzusehen ist. (Angenommen.)

(62.) **St.-R. Matzenauer** referiert über die Eisgewinnung im Eslinger Donauarme seitens der Gemeinde Eslingen und beantragt, den Stadtanwalt zu beauftragen, gegen die Gemeinde Eslingen und die Eslinger Einwohner Ludwig Grab, Ankowitsch und Mechtler mit der Besitzstörungsklage vorzugehen. (Angenommen.)

Bürgermeister Dr. Prix referiert über die Eintheilung der Beamten des Stadtbauamtes in Rangclassen (Fortsetzung der Berathung). 22 Anwesende.

In die IX. Rangclasse werden eingereiht: Josef Stippel, Eduard Melkus, Ottokar Byloff, Laurenz Meidinger, Fridolin Reitmayer, Josef Pürzl, Norbert Dobihal, Heinrich Schneider, Theodor Brodhuber, Julius Steiner, Karl Schlag Ritt. v. Scharhelm, Josef Picknicezek, Josef Klingsbigl, Alfred Greil, Gustav Klose, Paul Kortz, Gustav Genser, Hermann Beranek, Moriz Filippi, Josef Harbich, Karl Schwarz, Edmund Brabée, Heinrich Jurowicz, Josef Melnitzky, Johann Peschl, Hugo Hromatka, Friedrich Witek, Franz Zuber, Alexander Büchler, Alexander Swetz.

Die Beförderung des Beranek und Filippi gilt unter der Voraussetzung, dass dieselben auf ihre früheren Gehalte und Quinquennalzulagen verzichten.

In die Rangclasse X a werden eingereiht: Heinrich Straube, Anton Oberzeller, Karl Stenzinger, Rudolf Lihotzky, Karl Kinzer, Karl Ebenheh, Max Böck, Josef Habicher, Rudolf Mayer, Heinrich Felkel, Johann Podstata, Johann Strößner, Leopold Trnka, Friedrich Wintersberger, Martin Paul, Wenzel Setril, Karl Leskier, Heinrich Mayer. Zwölf Stellen bleiben vorläufig unbesetzt.

In die Rangclasse X b werden eingereiht: Adalbert Rokos, Wilhelm Voit, Rudolf Horodecki, Heinrich Goldemund, Anton Franz, Alois Erthal, Hans Bartak, Anton Kuchlbacher, Franz Wejmola, Engen Karel, Wilhelm Schebesta, Eduard Bodenseher. 28 Stellen bleiben vorläufig offen.

Da die Vorortebeamten Melz, Putzler, Brauneis, Eduard Gottbrecht, Novak, Kammerer und Boeltz, welche auf Grund des Artikels IV des Gesetzes vom 19. December 1890, Nr. 45 L.-G.-Bl. von den ehemaligen Vorortegemeinden als städtische Beamten übernommen worden sind, wegen Mangel der gesetzlichen Bedingungen nicht in das Rangclassenschema eingereiht werden können, so bleiben sieben Stellen der X. Rangclasse b unbesetzt.

Bezüglich der Rangierung der eingereihten Beamten beantragt St.-R. Matzenauer: Die Einreihung der Beamten innerhalb der Rangclassen und Gehaltsstufen habe in durchwegs alphabetischer Reihenfolge stattzufinden.

St.-R. Dr. Vogler beantragt die Vertagung der Abstimmung über diesen Antrag.

(11.) **St.-R. Müller** referiert über das Ansuchen des Eduard und der Sophie Hartmann um Entschädigung für den beim Bau des Hauses Or.-Nr. 26 Eisengasse, IX. Bezirk abgetretenen Straßengrund und beantragt, für den von obiger Realität Einl.-Z. 1166 IX. Bezirk abzutretenden Grund per 25·41 m² die Schadloshaltung mit dem im Wege der Schätzung ermittelten Betrage von 18 fl. zu bestimmen. (Angenommen.)

(8050.) **St.-R. Wurm** referiert über das Ansuchen der Firma Echinger und Fernau um weitere Frist von zwei Monaten zur grundbücherlichen Durchführung der bewilligten Parcellierung der Realitäten Grundb.-Einl. Hernals Z. 159 und 1743, Hernalser Hauptstraße und Rötzergasse.

Referent beantragt die Ertheilung der erbetenen zweimonatlichen Frist. (Angenommen.)

Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Allgemeine Nachrichten.

(Ball der Stadt Wien.) Die Vormerkungen für die Ballkarten zu dem am 19. Jänner d. J. stattfindenden Balle der Stadt Wien werden im Präsidialbureau des Gemeinderathes (Rathhaus) bis 15. Jänner täglich zwischen 9 und 2 Uhr entgegengenommen. Der Verkauf der Karten findet vom 15. Jänner an im Gemeinderaths-Präsidium statt.

(Wiener Communal-Sparcasse im Bezirke Rudolfsheim, vormals Sparcassa der Gemeinde Sechshaus.)

December 1892.

Eingelegt 517.174 fl. 93 kr. von 2158 Parteien (auf Sparcassa-Bücheln).

Rückgezahlt 521.241 fl. 30 kr. an 1780 Parteien.

Im abgelaufenen II. Semester 1892:

Eingelegt: 3,342.764 fl. 23 kr. von 12.858 Parteien.
Rückgezahlt: 2,706.350 fl. 09 kr. an 10.497 Parteien.

Stand vom 31. December 1892:

Gesammteinlagen auf 17.642 Conti	10,881.084 fl. 31 kr.
Hypothekar-Darlehen	7,353.543 fl. 57 kr.
Cassa-Revirement im II. Semester 1892	24,127.859 fl. 31 kr.

Approvisionierung.

(Vorstenviehmarkt vom 10. Jänner 1893.)

1. Auftrieb

auf dem freien Markte:

Jungschweine	2795	Stück
Fettschweine	5515	„
Summa .	8310	Stück

Angekauft wurden:

für Wien	6590	Stück
für das Land	670	„
unverkauft blieben	1050	„

2. Preisbewegung:

Jungschweine . . . von 30 bis 44 kr.
Fettschweine . . . . „ 35 „ 44 „
} per Kg. Lebendgewicht.

Der Geschäftsverkehr war ziemlich lebhaft, daher Jungschweine um 1·5 kr. und Fettschweine um 2 kr. per Kilo theuerer verkauft wurden.

* * *

(Pferdemarkt vom 10. Jänner 1893.)

Zum Verkaufe wurden gebracht: 426 Pferde.

Preis: für Gebrauchspferde . . . . . 80—450 fl. per Stück,
„ Schlachtpferde . . . . . 24—63 fl. „ „

Der Markt war ziemlich lebhaft.

* * *

(Stechviehmarkt vom 12. Jänner 1893.)

1. Auftrieb:

Kälber Waidner 2957, Kälber lebend 25, Lämmer Waidner 427, Lämmer lebend —, Schafe Waidner 484, Schafe lebend 6222.

2. Preisbewegung:

Kälber Waidner per Kg. . . . . von 36 bis 60 kr.
Kälber lebend . „ „ . . . . . „ 32 „ 48 „
Lämmer Waidner „ Paar . von 6 bis 12 fl.
Schafe Waidner „ Kg. . . . . von 26 bis 36 kr.
Schafe lebend . „ Paar . von 8 bis 18 fl.

Auf dem Jungviehmarkte wurden um 717 Stück Kälber weniger zugeführt. Die Kauflust war animiert, daher die Preise eine Steigerung von 3 kr. per Kilo erfahren haben.

Auf dem Schafmarkte wurden um 4129 Stück Schafe mehr aufgetrieben. Die Kauflust war infolge des starken Auftriebes ziemlich flau, daher die Preise um 1 fl. per Paar gefallen sind.

Auf dem Schlachtviehmarkte wurden am 12. Jänner 1893 148 Stück Mast- und 259 Stück Beinlvieh aufgetrieben.

Gewerbeangelegenheiten.

(Ausweis über das Lehrlingsstellen-Nachweisamt des Wiener Magistrates.)

Vom **1. Jänner bis 31. December 1892** wurden vorgemerkt:

Meisteranmeldungen 475
Lehrlingsanmeldungen 325
Vermittlungen 192

Baubewegung.

(Die in Klammern eingestellten Zahlen sind die Geschäftsnummern der Actenstücke im Baudepartement des Magistrates für den I. bis IX. Bezirk. — Für den X. bis XIX. Bezirk bedeuten die eingeklammerten Zahlen die Geschäftsnummern der betreffenden magistratischen Bezirksämter.)

Gesuche um Baubewilligungen wurden überreicht:

vom 9. Jänner bis 12. Jänner 1893:

Für Neubauten:

II. Bezirk: Wohnhaus, Traunfelsgasse 6, von Franz Kornherr, Bauführer Wenzel Sperka (106).
VII. Bezirk: Wohnhaus, Burggasse 79, von Wilhelm Adolf Thürfelder, Bauführer A. Zwerina (163).

Für Adaptierungen:

II. Bezirk: Klosterneuburgerstraße 10, von Franz Bernert, Baumeister (139).
VI. Bezirk: Mariahilferstraße 111, von Ludwig Richter, Bauführer Karl Michna (149).
VII. Bezirk: Kirchengasse 24, von Karl Hochegger, Bauführer L. Zatzka (162).
VIII. Bezirk: Lerchenfelderstraße 26, von Josef Mittler, Bauführer F. Prokesch (134).
IX. Bezirk: Schwarzspanierstraße 12, von Dr. Alois Monti, Bauführer Karl Ries (146).
XVIII. Bezirk: Wohnhaus, Währing, Goldschmidgasse 22, von Johann Oertel, Bauführer Josef Schober, Stadtbaumeister (665).
„ „ Wohnhaus, Währing, Lustkandlgasse 45, Einl.-Z. 907, von Peregrin Zimmermann, Stadtmaurermeister (725).

Für Zubauten:

XIII. Bezirk: Quertract im zweiten Hofe und Aufstellung eines Reservekessels, Ober-St. Veit, Maria Theresienstraße 36, an Josef Rohrbacher, Wagenfabrikant, Bauführer Josef Kopf (547).

Für diverse (geringere) Bauten:

III. Bezirk: Wohnhütte, Erdbergermais, Grundb.-Einl. 2235, von Josef Nonsperger, Bauführer Karl Reichstätter (136).
XIII. Bezirk: Rauchfang, Breitensee, Hütteldorferstraße 96, an Lehmann und Leyrer, Maschinenfabrikant, Bauführer Johann Töpfl (540).
XVI. Bezirk: Ausbrechen einer Thür, Ottakring, Hubergasse 10, an Josef Schwarzmann, Bauführer Thomas Mann (581).
„ „ Herstellung einer Werkstätte unter dem Hofniveau, Ottakring, Dettergasse 4, an Andreas Kirchmayer, Bauführer Stagl & Brodhag (804).
XVII. Bezirk: Vergrößerung einer Verbindungsöffnung in der Raffinerie, Hernals, Ottakringerstraße 106, an Öl-Industrie-Gesellschaft, Bauführer Karl Kuzel (911).

Gesuche um Baulinienbestimmung wurden überreicht:

I. Bezirk: Johannesgasse 2 und Kärnthnerstraße 35/37, von der Malteser-Ritterordens-Commende St. Johann (116).
II. Bezirk: Kronprinz Rudolfstraße, Grundb.-Einl. 4285, von der Wiener Tramway-Gesellschaft (122).
XVIII. Bezirk: Haus, Salmannsdorf, E.-Z. 78, G.-Z. 693, von Johann Henninger.
„ „ Haus, Gersthof, E.-Z. 215, G.-Z. 692 (Neuwaldeggergasse), von Johann Henninger.
„ „ Haus, Währing, E.-Z. 925, G.-Z. 667 (Lustkandlgasse), von Karl Edinger.
„ „ Haus, Währing, E.-Z. 924, G.-Z. 666 (Lustkandlgasse), von Karl Edinger.

Gewerbeanmeldungen vom 4. Jänner 1893.

(Fortsetzung.)

Travniček Josef — Gemischtwaren-Verschleiß — III., Haidingergasse 24.
Winter Aloisia — Gemischtwaren-Verschleiß mit Petroleum — XVI., Ottakring, Ganglbauergasse 10.
Wattawa Hermine — Gemischtwaren-Verschleiß — XII., Gaudenzdorf, Storchengasse 14.
Zakostelecky Magdalena — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Ottakring, Hauptstraße 17.
Zwieger Christine — Gemischtwaren-Verschleiß — XII., Gaudenzdorf, Feldgasse 1.
Bakan Veronica — Grünwarenhandel — XVI., Ottakring, Reinhartsgasse 18.
Eselberger Matthias — Verabreichung von Kaffee und Thee — XII., Unter-Meidling, Schönbrunner Hauptstraße 110.
Rösch Ludwig — Kaffee- und Feigenkaffeebrennerei — III., Hauptstr. 134.
Ehl Barbara — Damenkleidermacherin — VIII., Langegasse 48.
Janecek Thomas — Herrenkleidermacher — XVI., Neulerchenfeld, Thaliastraße 10.
Kürner Karoline — Damenkleidermacherin — IX., Mosergasse 8.
Schneider Josef — Herrenkleidermacher — III., Hauptstraße 48.
Winter Josef Sidonius — Herrenkleidermacher — III., Rennweg 36.
Glattau Jakob — Kleinfuhrwerksgewerbe — XVI., Ottakring, Schottengasse 43.
Erwin Ritter Bucher von Ulmenau — Mechanische Werkstätte — XIV., Rudolfsheim, Neubergenstraße 32.
Doleisch Marie — Milchmeiergewerbe — XII., Hetzendorf, Schönbrunner Allee 4.
Gabriel Adalbert — Milchverschleiß — XII., Unter-Meidling, Jahng. 38.
Gerlinger Johann — Milchverschleiß — III., Hauptstraße 71.
Klein Karl — Milchverschleiß — XIX., Ober-Döbling, Hauptstraße 14.
Kowar Josef — Milch- und Brotverschleiß — III., Wällischgasse 27.
Krämer Theresia — Milch-, Canditen- und Gebäck-Verschleiß — XII., Unter-Meidling, Nymphengasse 6.
Malaček Aloisia — Milchverschleiß — VIII., Langegasse 27.

Kubowi Anna — Naturblumenhandel — XV., Schönbrunnerstraße 10.
Matura Karl — Handel mit Naturblumen und Kränzen — XVIII., Währing, Hauptstraße 24.
Weßely Katharina — Feilbietung von Blumen, Obst und Gemüse im Umherziehen — XVI., Neulerchenfeld, Hippgasse 30.
Huck, geb. Pietsch Thaddäa — Papierhandel — IX., Währingerstraße 76.
Korber Karoline — Verschleiß von Petroleum, Seifen und Kerzen — XII., Unter-Meidling, Rauchgasse 41.
Fauta Mathilde — Pfaidlergewerbe — III., Obere Weißgärberstraße 24.
Metzl Josef — Pfaidlerei und Schnittwarenhandel — XIX., Nußdorf, Hauptplatz 1.
Schäffer Katharina — Pferdefleischverschleiß — XVI., Ottakring, Lerchenfelderstraße 17.
Bedlan Rudolf — Handel mit Reibsand und Reibwascheln im Umherziehen — XII., Unter-Meidling, Ruckergasse 39.
Prager Alexander — Roßhaarsieder und Spinner — XII., Gaudenzdorf, Plankengasse 53.
Ludwig Friedrich — Sattler — VIII., Albertgasse 29.
Sommerbauer Karl — Schlosser — III., Pfefferhofgasse 4.
Csendesch Ferdinand — Spengler — XII., Unter-Meidling, Breitenfurterstraße 46.
Spira Adolf — Verschleiß von Spirituosen in verschlossenen Gefäßen — III., Keinergasse 26.
Steinmann Clara — Spirituosen-Erzeugung — IX., Severingasse 6.
Flesch Regina — Trödlergewerbe — XII., Unter-Meidling, Schönbrunner Hauptstraße 32.
Floder Francisca — Victualien-Verschleiß — XVI., Ottakring, Eisnerstraße 23.
Kržmarž Katharina — Victualienhandel — XII., Unter-Meidling, Johannesgasse 48.
Beyslik Rosine — Victualienhandel — XII., Unter-Meidling, Wilhelmstr. 4.
Ludwig Friedrich — Wagner — VIII., Albertgasse 29.
Schmid Ludwig — Watte-Erzeugung — XVIII., Weinhaus, Johannesgasse 4.
Böllinger Johann — Ziergärtner — III., Hauptstraße 23.
Klein Karl — Zuckerbäckerwaren-Verschleiß — XIX., Ober-Döbling, Hauptstraße 14.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 5. Jänner 1893.

Zenetti Ludwig Anton de — Banquier — VIII., Kochgasse 10.
Fabiankowich Johanna — Kleinhandel mit Brennholz, Kohlen und Coaks — VIII., Alserstraße 35.
Bukl Karl — Brot-Verschleiß — IX., Marktgasse 15.
Deutsch Josef und Grünbaum Victor — Cravatten-Erzeugung — I., Franz Josefs-Quai 5.
Hutter Samuel, Hutter Leopold und Hutter Emil — Edelsteinhandel — I., Klostergasse 1.
Moser Josefa — Friseurin (Fortbetrieb) — I., Himmelpfortgasse 14.
Roth Franz — Friseur — I., Fischhof 1.
Holzer Anton — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Schönlaterngasse 3.
Leiß Genovefa — Gemischtwaren-Verschleiß — VIII., Lerchengasse 22.
Stadlmann Michael — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Reichsrathsstraße 9.
Wöber Johann — Gemischtwaren-Verschleiß — VIII., Daungasse 5.
Blumenfeld Alexander — Handels-Agentie — I., Salzgries 16.
Winter Ignaz — Manufacturwarenhandel — I., Werderthorgasse 4.
Müke Marie — Modistin — I., Dorotheergasse 4.
Westmann Barbara — Obsthandel — I., Bauernmarkt 8.
Strelez Otto — Parfumeurgewerbe — I., Schulerstraße 23.
Herrling Charlotte — Pfaidlerei — IX., Alserbachstraße 10 a.
Rastädter Josefine — Pfaidlerin — IX., Porzellangasse 54.
Bunzl Adolf — Commissionshandel mit Schneiderzugehör — I., Schottenring 29.
Schöner Michael — Selchwaren-Verschleiß — I., Drahtgasse 2.
Weber Barbara — Selchwaren-Verschleiß — I., Färbergasse 8.
Jaff Richard — Sonnen- und Regenschirmhandel — I., Hoher Markt 3.
Paasdorfer Rosalia — Sonnen- und Regenschirmmachergewerbe — IX., Nußdorferstraße 21.
Bartmann Vincenz — Spenglergewerbe — IX., Müllnergasse 10.
Mendl Adolf und Mendl Ludwig — Speditionsgewerbe — I., Neuthorgasse 15.
Strelez Otto — Tinten-Erzeugung — I., Schulerstraße 20.
Landsberger Wilhelm — Vergolderwaren-Verschleiß — VIII., Blindengasse 18.
Grill Gabriele — Victualienhandel — I., Landesgerichtsstraße 14.
Hochwalder Anton — Victualienhandel — I., Bräunerstraße 2.
Dorfleuthner Leopold — Warencommissions-Verschleiß — I., Griecheng. 7.
Epler Max — Warencommissions-Verschleiß — I., Schwarzenbergstraße 3.
Reißmayer Franz — Weißwarenhandel — I., Spiegelgasse 7.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 7. Jänner 1893.

Lohr Anton — Bäckergewerbe — XVI., Ottakring, Wichtelgasse 47.
Lehner Anna — Canditen-Verschleiß — XVI., Ottakring, Abelegasse 32.
Rosenzweig Adalbert — Handel mit altem Eisen — XVI., Neulerchenfeld, Gaullachergasse 22.
Candra Vincenz — Fleisch-Verschleiß — X., Waldgasse 15.
Schey Johann — Fleisch-Verschleiß — X., Eugenmarkt.
Feiglstock Mina — Geflügelhandel — XVI., Ottakring, Payergasse 6.
Ehrenzweig Rosa — Gemischtwaren-Verschleiß — XV., Fünfhaus, Turnergasse 18.
Fuchs Matthäus — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Neulerchenfeld Fröbelgasse 3.
Gabriel Anton — Gemischtwaren-Verschleiß — XIV., Rudolfsheim, Neugasse 9.
Gottmann Heinrich — Gemischtwaren-Verschleiß — XIX., Grinzing, Kirchengasse 9.
Haubenhofer Johann — Gemischtwaren-Verschleiß — XIV., Rudolfsheim, Neubergenstraße 17.
Hofmann Karl — Gemischtwaren-Verschleiß — XIX., Heiligenstadt, Herrengasse 11.
Leiter Regina — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Ottakring, Josefig. 15.
Maresch Karl — Gemischtwaren-Verschleiß — XVIII., Währing, Anastasius-Grüngasse 22.
Meixner Alois — Gemischtwaren-Verschleiß — XVIII., Währing, Hauptstraße 72.
Nowaczek Johann — Gemischtwaren-Verschleiß — III., Marxerg. 15 a.
Pič Josef — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Neulerchenfeld, Gürtel 14.
Reiner Rosa — Gemischtwaren-Verschleiß — X., Himbergerstraße 22.
Schörg Anastasia — Gemischtwaren-Verschleiß — XIX., Ober-Döbling, Pantzergasse 18.
Steininger Anton — Gemischtwaren-Verschleiß — XIII., Penzing, Kaisergasse 4.
Hättl Johanna — Geschirrhandel — III., Hauptstraße 96 a.
Lunardi Josef — Allgemeine Handelsagentie — III., Hansalgasse 6.
Pawlik Wenzel — Damenkleidermachergewerbe — XVI., Neulerchenfeld, Thaliastraße 13.
Spitz Leopold — Kleinfuhrwerk — XVI., Ottakring, Wagnergasse 54.
Mendl Josef — Kürschnergewerbe — XVI. Neulerchenfeld, Peyerlg. 2.
Löster Ludwig — Metallwarenfabrik — III., Fasangasse 18.
Birkelmeyer Michael — Milchmeier — XVI., Neulerchenfeld, Hasnerstraße 12.
Halbauer Klara — Milch-Verschleiß — XIII., Hütteldorf, Alleegasse 1.
Lagler Judith — Milch- und Gebäck-Verschleiß — X., Puchsbaumg. 60.
Pruckner Marie — Milch-Verschleiß — XV., Michaelergasse 695.
Rusch Marie — Milch- und Gebäck-Verschleiß — X., Dampfgasse 26.
Wiesböck Alois — Musiker — XV., Michaelergasse 9.
Plesche Magdalena — Pfaidlergewerbe — XVI., Ottakring, Reinhartsgasse 43.
Plisch Josef — Pfaidlergewerbe — XIII., Penzing, Poststraße 58.
Spitz Amalie — Pfaidlergewerbe — XVIII., Währing, Hauptstraße 25.
Kaltenböck Ferdinand — Pferdefleisch- und Selchwaren-Verschleiß — XVI., Ottakring, Reinhartsgasse 36.
Strelez Julius — Buchbinderei und Rastrieranstalt — III., Ungarg. 46.
Hlavač Wenzel — Schuhmacher — X., Mannhartgasse 10.
Tittler Josef — Selchwaren-Verschleiß — X., Sennefeldergasse 36.
Scheuer Ferdinand — Tapezierer — III., Matthäusgasse 4.
Schmied Franz — Tischlergewerbe — XVI., Neulerchenfeld, Neumayergasse 15.
Czermak Ignaz — Victualienhandel — XV., Michaelergasse 23.
Harront Anton — Victualienhandel — XVIII., Währing, Schulgasse 25.
Schedlbauer Theresia — Victualien-Verschleiß — III., Erdbergstraße 59.
Switak Rosina — Victualienhandel — XVIII., Währing, Schulgasse 60.
Mitter Karoline — Vogel- und Vogelfutterhandel — XVI., Neulerchenfeld, Brunnengasse 53.
Pröll Johann — Wäschefeinputzereigewerbe — XVIII., Währing, Gürtelstraße 60.
Claudity Karoline — Verschleiß von Zuckerbäckerwaren und Canditen — XVI., Ottakring, Eisnerstraße 21.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 9. Jänner 1893.

Perlsee Wolf — Agent mit Leder — II., Czerninplatz 1.
Kunke Israel — Agentie mit neuen Möbeln — II., Obere Donaustraße 111.
Stern Adolf — Ausführung von Gasrohrleitungen und Wasserleitungen — II., Jägerstraße 25.
Gassel Leopold — Auskocherei — V., Hundsthurmerstraße 100.
Hauswirth Johann — Bäcker — X., Himbergerstraße 11.
Berndl Johann — Bäckergewerbe — III., Wassergasse 16.
Rentmeister Franz — Behördlich autorisierter Bauingenieur — IV., Hungasse 58.
Gruchat Eduard — Bauunternehmung — II., Czerningasse 19.
Gorniak Theresia — Kleinhandel mit Brennmaterialien — XVII., Hernals, Alsbachstraße 33.

Müller Alois — Kleinhandel mit Brennmaterialien — XVII., Hernals, Stiftgasse 70.

Oswald Anna Marie — Kleinhandel mit Brennmaterialien — XVII., Hernals, Gschwandnergasse 13.

Wokurek Johann — Kleinhandel mit Brennmaterialien — V., Hundsthurmerstraße 36.

Ruzicka Antonie — Kleinhandel mit Brennholz, Kohlen und Coaks — 5., Kohlgasse 38.

Klein Moriz — Commissionshandel mit Flaschenweinen — I., Führichgasse 12.

Stern Moriz — Commissionshandel mit Wertpapieren — II., Untere Augartenstraße 22.

Göhler Franz — Commissions-Versandt — I., Hohenstaufengasse 4.

Hirsch Rosa — Damenkleidermacherin — II., Schiffamtsgasse 10.

Engel Andreas jun. — Einspännergewerbe — XIX., Ober-Döbling, Theresiengasse 13.

Leimer Josef — Einspännergewerbe — X., Südbahnhof.

Mayer Rosalia — Farbwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Mayßengasse 25 und Gschwandnergasse 7.

Felix Karl — Verschleiß von Flaschenbier, Syphons und Spirituosen in geschlossenen Gebinden — X., Alxingergasse 35.

Fischer Johanna — Fleischhauergewerbe — III., Eisenbahnviaduct 15.

Grünwald Ignaz — Fleischhauer — II., Große Sperlgasse 3.

Knees Karl — Fleischhauer — III., Löwengasse 19.

Mach Adolf — Fleischhauergewerbe — VIII., Strozzigasse 15.

Werthheimer Hersch — Fleischhauer — III., Schlachthaus St. Marx.

Hübner Veronica — Fotografengewerbe ohne Pressanwendung — XVIII. Neugersthof, Hauptstraße 2.

Rouge Anna — Fragnergewerbe — XVII., Leopoldigasse 14.

Platzer Karl — Galanterie-Schlosser — XV., Blüthengasse 4a.

Klauser Josef — Gastwirt — VIII., Tigergasse 17, 19.

Kraus Adolf — Gastwirt — V., Schloßgasse 12.,

Linke Benedict — Gastwirt — IV., Heugasse 6.

Wagner Josef — Gastwirt — XVII., Blumengasse 4.

Wiener Thiergarten-Gesellschaft — Gast- und Schankgewerbe — II., k. k. Prater.

Bernerth Marie — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Matzleinsdorferstraße 28.

Brückl Rosalia — Gemischtwaren-Vorschleiß — II., Springergasse 9.

Butschowitz Julie — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Nestroygasse 9.

Donda Karl — Gemischtwaren-Verschleiß — X., Columbusgasse 40.

Dunz Karl August — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Sachsenplatz 6.

Eder Marie — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Kaisermühlen, Bellegardegasse 11.

Fischer Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — IV., Freihaus.

Gene Katharina — Gemischtwaren-Verschleiß — X., Quellengasse 86.

Graf Sebastian — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Hauptstraße 5.

Hailmer Johanna — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Klosterneuburgerstraße 11/13.

Hauser Leopold — Gemischtwarenhandel — II., Rothen-Sterngasse 7.

Hofmeister Marie — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Dornbach, Kirchenplatz 2.

Kerbler Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — XVIII., Währing, Martinsstraße.

Kohn Albert — Gemischtwaren-Verschleiß — IV., Pressgasse 23.

Kohn Judith — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Rueppgasse 12.

Krätschmer Theresia — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Klosterneuburgerstraße 55.

Kundrata Anton — Gemischtwarenhandel — XIII., Penzing, Schmidgasse 24.

Kvěch Wenzel — Gemischtwaren-Verschleiß — IV., Trappelgasse 1.

Lechner Gerson — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Untere Augartenstraße 20.

Leitner Helene — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Schiffamtsgasse 12.

Mantler Leopold — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Hundsthurmerstraße 117.

Marktbreit Wolf Wilhelm — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Darwingasse 15.

Masek Barbara — Gemischtwaren-Verschleiß — XI., Simmering, Hirschengasse 12.

Matzka Adolf — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Hauptstraße 55.

Mraczek Anton — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Wienstraße 89 b.

Mühlbauer Josef — Gemischtwaren-Verschleiß — IV., Schleifmühlg. 18.

Neumann Antonia — Gemischtwaren-Verschleiß — XIV., Rudolfsheim, Dreihausgasse 21.

Nigisch Ignaz — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Antong. 3.

Osztowitsch Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — XV., Fünfhaus, Sechshauser Hauptstraße 10.

Pauß Maria — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Czerningasse 9.

Pawelka Nikolaus — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Matzleinsdorferstraße 74.

Pfeiffer Magdalena — Gemischtwaren-Verschleiß — XIII., Hacking, Auhofstraße 64.

Pick Anna — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Castellezgasse 10.

Podolsky Jakob — Gemischtwaren-Verschleiß — XV., Fünfhaus, Schönbrunnerstraße 10.

Raab Theresia — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Leitermeyergasse 2.

Reinhold Juliana — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Schweidlgasse 3.

Rausch Thomas — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Hauptstraße 8.

Samson Karl — Gemischtwaren-Verschleiß — IV., Hauptstraße 3.

Schwabl Hermine — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Holzhauserg. 9.

Schwarz Victor — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Circusgasse 15.

Soural Marie — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Große Sperlg. 18.

Steinbach Josef — Gemischtwaren-Verschleiß — III., Keinergasse 18.

Timerling Marie — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Am Tabor 8.

Triebl Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Singerstraße 14.

Unterlechner Johann — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Große Schiffgasse 20.

Winkler Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Hundsthurmerstr. 89.

Wolkenfeld Samuel — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Castellezg. 12.

Zappe Marie — Gemischtwaren-Verschleiß — X., Simmeringerstr. 134.

Zezula Karl — GemischtwarenVerschleiß — XI., Pfeifergasse 45.

Rosenbach Ludwig und Tauber Rudolf — Getreide-Agentie — II., Praterstraße 9.

Christofanini Sebastian — Gipsfiguren-Erzeugung — IV., Trappelg. 3.

Pacini Luigi — Gipsfiguren-Erzeugung — IV., Trappelgasse 3.

Goldberger Alexander — Handels-Agentie — I., Giselastraße 5.

Schöll Rudolf — Handels-Agentie — II., Weintraubengasse 3.

Goldberg Moriz — Allgemeine Handels-Agentie — II., Czerningasse 21.

Rosenzweig Leopold — Handels-Agentie mit Manufacturen — I., Maria-Theresienstraße 22.

Lenz Guido — Erzeugung von Holzfasern — III., Marxergasse 9.

Buglas Georg — Klein-Verschleiß mit Holz, Kohlen und Coaks — II., Antonsgasse 8.

(Das Weitere folgt.)

Inhalt.

Seite

Gemeinderath: 89
Sitzungen des Gemeinderathes 89
Stenographischer Bericht über die öffentliche Sitzung des Gemeinderathes vom 10. Jänner 1893.
Inhalt:
Mittheilungen des Vorsitzenden:
1. Entschuldigung der Gem.-Räthe Dr. v. Billing und Dr. Lederer 89
2. Einladung zum ersten Concert des Conservatoriums seitens der Gesellschaft der Musikfreunde 89
3. Spenden Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Rainer und des Herrn Ludwig Reithoffer 89
4. Beurlaubung des Gem.-Rathes Koch 89
5. Entschuldigung des Gem.-Rathes Adam 89
6. Spende der Wechselstuben-Actiengesellschaft „Mercur" 89
7. Spende des Schulfest-Comités Dornbach-Neuwaldegg . . . 89
8. Spende des Gem.-Rathes Ritt. v. Goldschmidt 89
Referat:
9. Vice-Bürgermeister Dr. Richter, betreffend Maßnahmen zur Beschaffung des nothwendigen Wassers für das erweiterte Gemeindegebiet (Fortsetzung der Debatte) 89
10. Vornahme der Wahl der Commission zur Prüfung der Rechnungs-Abschlüsse pro 1891 104
Stadtrath: 105
Sitzungen des Stadtrathes 105
Bericht über die Stadtraths-Sitzung vom 30. December 1892 105
Bericht über die Stadtraths-Sitzung vom 3. Jänner 1893 108
Bericht über die Stadtraths-Sitzung vom 4. Jänner 1893 110
Bericht über die Stadtraths-Sitzung vom 5. Jänner 1893 111
Allgemeine Nachrichten: 113
Ball der Stadt Wien 113
Wiener Communal-Sparcasse im Bezirke Rudolfsheim, vormals Sparcasse der Gemeinde Sechshaus 113
Approvisionierung:
Borstenviehmarkt vom 10. Jänner 1893 113
Pferdemarkt vom 10. Jänner 1893 114
Stechviehmarkt vom 12. Jänner 1893 114
Gewerbeangelegenheiten:
Ausweis über das Lehrlingsstellen-Nachweiseamt des Wiener Magistrates 114
Baubewegung vom 9. bis 12. Jänner 1893 114
Gewerbeanmeldungen 114
Kundmachungen

Herausgeber: **Die Gemeinde Wien.** — Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Friedrich** Edler v. **Radler,** Secretär des Wiener Magistrates.

Papier aus der k. k. priv. **Pittener Papierfabrik.** — **J. B. Wallishausser's** k. u. k. Hof-Buchdruckerei, Wien.

Inseraten-Annahme bei Otto Maaß (Haasenstein & Vogler), Wien, I., Wallfischgasse 10.